

Bezugspreis:

Wöchentlich 10 Pfennig, monatlich 30 Pfennig, Reichsmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Rheingebiet, Oesterreich, Elsass, Luxemburg 4,50 Reichsmark, für das übrige Ausland 5,50 Reichsmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“ mit „Siedlung und Kleingarten“ sowie der Beilage „Unterhaltung und Wissen“ und Frauenbeilage „Frauenstimme“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegraphische Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreise:

Die erste halbe Nonpareillezeile 90 Pfennig, Reklamereile 1,- Reichsmark. „Reine Anzeigen“ das letztgedruckte Wort 25 Pfennig (außer zwei letztgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellenanzeige das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig, Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Kreditmarkt: Reile 60 Pfennig. Familienanzeigen für Abonnenten Reile 40 Pfennig.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Druckgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 8 1/2 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292-297.

Sonnabend, den 1. Mai und Sonntag, den 2. Mai 1926

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3
Vertriebskontos: Berlin 27 538 - Bankkonto: Bank der Arbeiter, Ungelehrten und Beamten, Wallstr. 65; Volksbank, Dönhofsplatz 2.



Der Siegeszug des 1. Mai.

Von Otto Wels

Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Nur in wenigen deutschen Staaten ist der 1. Mai noch gesetzlicher Feiertag. — Noch — dies ein Wort erinnert daran, daß die Nationalversammlung zu Weimar den 1. Mai des Jahres 1919 zum allgemeinen Feiertag bestimmte. Nur für ein Jahr — dank der Zerrissenheit der deutschen Arbeiterbewegung.

So ist der Weltkriegstag der Arbeit auch in Deutschland wiederum ein Kampfesfest geworden, der in jedem Jahr, in jeder Stadt, in jedem Beruf, jeder Fabrik, von jedem Arbeiter immer wieder von neuem erobert werden muß.

Und doch ist der Gedanke der Maiseier mit der Empfindungswelt der heutigen Generation der klassenbewußten deutschen Arbeiterschaft untrennbar verbunden, weil er sie von Jugend auf begleitete und den Inhalt ihres Lebenskampfes widerspiegelt. So wie in Deutschland auch in anderen Ländern. Darin allein liegt schon die Gewähr, daß die der Maiseier zugrunde liegende Idee der Völkerfreiheit ihren Siegeszug über die Erde vollenden wird.

Die schweren Kämpfe, die von den Gewerkschaften in nunmehr 36 Jahren um diesen Gedanken wegen ausgefochten werden mußten, das Elend, das die Jahr für Jahr wiederkehrenden Aussperrungen und Maßregelungen über die am 1. Mai der Idee des Arbeiterschutzes und der Völkerfreundschaft huldigenden Arbeiter brachte, und von ihnen immer wieder getragen wurde, zeigt schon heute ein Kampfbild von wahrhaft heroischer Größe.

Als die Vertreter der Arbeiterschaft von 20 Nationen im Jahre 1889 in Paris in den Tagen der 100jährigen Wiederkehr des Bastillesturmes, dem Beispiel der amerikanischen Federation of Labor folgend, den Beschluß faßten, in allen Ländern der Erde am 1. Mai des Jahres 1890 für den achtstündigen Arbeitstag durch Arbeitsruhe zu demonstrieren, war dies ein Wagnis besonderer Art. Waren doch mit Ausnahme Englands die gewerkschaftlichen Organisationen nicht die machtvollen Gebilde von heute, sondern erst in ihrer Entstehung begriffen. Lastete doch auf der deutschen Arbeiterklasse noch das Sozialistengesetz fluchwürdigen Andenkens, jenes Gesetz, das dazu bestimmt war, die Sozialdemokratie mit Stumpf und Stiel auszurotten, die freilich durch ihre Taktik im Kampf gegen dieses Gesetz „rote Wangen und pralle Lippen“ bekam.

Nur beharrliche Nüchternheitsarbeit, wie sie der deutschen Arbeiterklasse von Männern wie Auer, Bebel und Carl Legien gelehrt wurde, konnte die Schwierigkeiten überwinden. Die der Durchführung der Maiseier entgegenstanden. Freilich fand der erste Maiseiertag die deutsche Arbeiterschaft in gehobener Stimmung, voll Kampfbereitschaft und Siegeszuversicht. Am 20. Februar 1890 hatte sie jene große Schlacht geschlagen, die die verfolgte und gedrückte Partei zur Siegerin des Wahlkampfes machte, das Sozialistengesetz nach einer Dauer von elf Jahren, elf Monaten und elf Tagen zerbrach und Bismarck stürzte, der den Sozialismus im Blut der deutschen Arbeiter zu ertränken entschlossen war. Auf der anderen Seite aber schuf dieser Sieg durch die sinnlose Angst des Bürgertums und der herrschenden Gewalten für die erste Maiseier in Deutschland die Gefahr eines gewaltigen Zusammenstoßes.

Das Militär blieb in den Kasernen konfiguriert. Mit scharfen Patronen versehen, um dem drohenden Umsturz zu begegnen. Angstvoll öffnete am 1. Mai der Spießer des Morgens die Fensterläden seiner Wohnung, um einen schenen Blick auf die Straße zu werfen und voll Furcht zu lauschen, ob der „dröhnende Schritt der Arbeiterbataillone“ bereits hörbar sei.

So wie die Maiseier nach ihrem glänzenden Erfolge in der ganzen Welt, obwohl zunächst nur für das Jahr 1890 beschlossen, von selbst zu einer dauernden Einrichtung wurde, erweilerte sich auch der Inhalt, den sie durch das Zusammenwirken der Arbeiter aller Länder erhielt. Mit stürmischer Gewalt hatte der Gedanke der Maiseier die Herzen der Arbeiter in allen Ländern ergriffen, die um ihre Befreiung aus sozialer und ökonomischer Knechtschaft und politischer Unterdrückung kämpften.

Deutschland war damals so sehr die stärkste militärische Macht Europas, wie es heute wohl seine schwächste ist. Von Deutschland aus hatte der Militarismus seinen Siegeszug über den europäischen Kontinent angetreten und wie überall wurde er besonders in Deutschland von der Arbeiterschaft als das Instrument der herrschenden Klassen gegen das sozialistische Proletariat und eine Gefahr für den Weltfrieden empfunden.

Stärker noch als der Ruf nach dem Achtstundentag hallte deshalb in der Folgezeit am 1. Mai der Ruf durch die Länder:

**Nieder mit dem Militarismus!
Krieg dem Kriege!**

Bis jenes große Verhängnis des Jahres 1914 über die Welt hereinbrach.

Der Weltkrieg hatte den Glauben an die internationale Solidarität der Arbeiterklasse erschüttert. Trotzdem erhoben sich fast als erste internationale Erscheinung der Nachkriegszeit aus Blut und Brand, wie der Vogel Phönix aus der Asche, die internationalen Organisationen der Gewerkschaften und der sozialistischen Parteien. Im Kampfe geläutert, um furchtbare Erfahrungen reicher geworden, nahm die internationale Arbeiterwelt die Arbeit der Verständigung und der moralischen Abrüstung des Hasses auf, um langsam, langsam auch die bürgerliche Welt zu der Erkenntnis zu bringen, daß der Wiederaufbau Europas nur im Zeichen einer europäischen Solidarität möglich ist.

In dieser Arbeit fand der Maiseiergedanke seine Auferstehung.

Die in Hamburg im Jahre 1923 neu geeinte sozialistische Arbeiterinternationale und der internationale Gewerkschaftsbund verfolgen hierin nicht nur die gleichen Ziele; sie marschieren gemeinsam auf gleicher Straße. Die Beschlüsse der internationalen Sozialistenkongresse in Hamburg und Marseille, der Gewerkschaftskongresse in Rom und Wien, sowie die des vom internationalen Gewerkschaftsbund einberufenen Weltfriedenskongresses im Haag sind Meilensteine auf dem Wege zur Erfüllung der Gedanken, die jeder klassenbewußte Arbeiter aus der Maiseier schöpft.

Krieg dem Kriege! Tod der Koll!

Endlich einmal muß die Zeit kommen, in der der Verwünschungsruf: „Hunger! Hunger!“ nicht mehr über die Erde geht. Endlich einmal muß die Zeit kommen, in der der arbeitstrendige Mensch nicht vergeblich nach Arbeit und Brot seine Stimme zu erheben braucht.

Dann wird Wahrheit geworden sein, was Goethe im „Faust“ den Chor der Druiden in der Walpurgisnacht von der Sonne des ersten Maientages singen läßt:

„Denn Licht, wer kann es rauben!“

Otto Wels

Sozialismus unsere Zukunft.

Von J. Ramsay MacDonald

Führer der Arbeiterfraktion im englischen Parlament.

Ich sende den deutschen Genossen und der gesamten sozialistischen Bewegung Deutschlands meine herzlichsten Grüße zu ihrer Maiseier. Es wird immer deutlicher und deutlicher, daß der Sozialismus die einzige Hoffnung des europäischen Kontinents geworden ist. Reaktion und Kommunismus bedeuten Untergang. Der Sieg des Sozialismus mag langsam kommen und es mag sein, daß wir manchmal ungeduldig werden, aber er ist die einzige sichere Hoffnung der Arbeitnehmerschaft.

Ramsay MacDonald

Völkerbund und Arbeiterschaft.

Von E. Jouhaux

Generalsekretär des französischen Gewerkschaftsbundes.

Verteidigung der Eroberungen der Arbeiterschaft, Verteidigung des Friedens und der Freiheit, das ist das Programm der französischen Organisationen, das ihre Aktion mit der der Arbeiterschaft aller Länder in Übereinstimmung bringt und neben den nationalen Eigentümlichkeiten der Aktion unserer Demonstration am 1. Mai ihren Charakter geben wird.

Wie für das gesamte Proletariat der Welt, bedeutet für uns die Verteidigung der Errungenschaften der Arbeiterschaft in erster Linie die Sicherstellung des Achtstundentags und die Ratifizierung des Abkommens von Washington. Das will sagen, daß wir den Aktionen, die von den Gewerkschaften und Sozialisten für dieses Ziel unternommen sind, unsere ganze Unterstützung geben. Der Achtstundentag ist mehr als eine ungeliebte Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeiter: Er ist auch die verbürgte Hoffnung auf die Befreiung der Arbeit. Um keinen Preis darf man ihn antasten lassen: mit allen Mitteln muß er verallgemeinert und gesichert werden.

Die Verteidigung des Friedens, der Kampf gegen den Militarismus, gegen den politischen und wirtschaftlichen Nationalismus beschäftigen uns gleichfalls in erster Linie. Dieser Kampf ist umso notwendiger, weil die Situation gegenwärtig unsicherer geworden ist und weil eine sehr große Anstrengung gemacht werden muß, um die Unsicherheit und Unruhe zu beseitigen, die durch die Schlappe der letzten Vollversammlung in Genf hervorgerufen wurden. Wir sind fest überzeugt, daß die Organisation und die Garantie des Friedens nur möglich ist innerhalb des erweiterten und demokratisierten Völkerbundes, der endlich von allen Ueberbleibseln der alten Diplomatie gesäubert werden muß. Die französische Arbeiterklasse wird ihre Anstrengungen in dieser Richtung fortsetzen, um zur materiellen und moralischen Abrüstung zu gelangen. Sie ist andererseits der Auffassung, daß eine dringende Aufgabe auf demselben Gebiete die wirtschaftliche Reorganisation der Welt und ganz besonders Europas ist. Der wirkliche Friede findet sich in der wirkungsvollen Solidarität der Völker, die vereinigt sind zu erzeugen und das Dasein der Menschheit in aufsteigendem Sinne zu entwickeln.

Die Umstände wollen es, daß diese Aktion für den Frieden eng verbunden ist mit der Verteidigung der Freiheit. Die schlimmsten Gefahren der Stunde sind die, die Diktaturen hervorrufen. Es muß alles ins Werk gesetzt werden, um sie zu beseitigen. Das liegt im Interesse aller Nationen, vor allem der Arbeiterschaft, denn außerhalb der Freiheit sind für die Arbeiterschaft günstige Existenz- und Zukunftsbedingungen unmöglich.

Auch auf diesem Gebiete werden die Kameraden aller Länder, werden alle, die die soziale Gerechtigkeit und den sozialen Fortschritt wollen, die französischen Arbeiterorganisationen geschlossen und wohl vorbereitet an ihrer Seite finden.

Jouhaux

Für Frieden und Verständigung.

Von William Green

Präsident des amerikanischen Gewerkschaftsbundes.

Im Namen der Arbeiterschaft Amerikas sende ich den Lohnarbeitern Deutschlands an diesem besonders für Europa bedeutungsvollen Maiseiertag die brüderlichen Grüße. Dieser Tag ist geweiht durch die Kämpfe um Ideale, deren Symbol er ist. An diesem Jahrestag freuen wir uns mit Euch der Fortschritte, die Ihr zur Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichts Europas und des guten Willens zwischen den Nationen gemacht habt.

Der gute Wille ist unerlässlich zu klarem Denken und konstruktiven Plänen, während Haß und Mißgunst dagegen Hinderlich und Intrige erzeugen. Der gute Wille führt zur Verständigung und zum Frieden.

Aus unseren schlimmsten Erfahrungen haben wir den Wert des Friedens schätzen gelernt, und wir wissen, daß es nicht genügt, die Sprache des Friedens zu sprechen. Wir müssen den Geist des Friedens in unseren Herzen tragen und in die Gewohnheiten und Einrichtungen der Menschheit die Umgangsformen des Friedens einführen. In dem gemeinsamen Bedürfnis nach Frieden sind die Völker zu einer größeren Einheit gekommen.

Wir finden, daß die wirtschaftlichen und finanziellen Interessen aller Nationen eng miteinander verbunden sind. Finanzielle Unsicherheit und niedriger Wirtschaftsstand in irgendeinem Lande wirken sich aus auf die Märkte aller anderen Länder. Das wirtschaftliche Gedeihen der Lohnarbeiter jedes Landes ist untrennbar verknüpft mit dem wirtschaftlichen Fortschritt des gleichen Landes. Wir Gewerkschaftler fragen wesentlich zum Ausbau des industriellen Fortschritts bei und wir sind der bedeutendste Faktor bei der Steigerung der Zahl derer, die teilnehmen an den Erträgen der Verbesserung der Produktion.

Wie aus der gegenseitigen wirtschaftlichen Abhängigkeit aller Länder eine wesentliche Einheit sich entwickelt, so ist zwischen den Lohnarbeitern aller Länder eine Verständigung und ein Zusammenarbeiten notwendig. Schriftliche und mündliche Verbindungen sind für uns notwendig. Die brüderlichen Vertreter, die die deutschen Gewerkschaften zu uns schickten, haben zur Förderung der gegenseitigen Verständigung und Zuneigung viel getan. Weil wir gemeinsame Probleme haben, so haben wir auch aus dem Austausch der beiderseitigen Erfahrungen und Methoden viel zu lernen.

Die Organisation des Zusammenwirkens muß auf den gemeinsamen Interessen beruhen. Das arbeitende Volk steht in allen Ländern die Kräfte in Tätigkeit, die das Gedeihen und die Entwicklung der Lohnarbeiter fördern. In nationalen und industriellen Angelegenheiten obliegt der Arbeiterbewegung, die Arbeit zu vertreten und zu führen. Da jetzt Industrien im Weltmaßstab organisiert sind und einander den Weltmarkt streitig machen und da die Fluten des menschlichen Lebens in Ziel und Strömungen international sind, ist es notwendig, daß zwischen der Arbeiterbewegung der ganzen Welt ein Zusammenwirken besteht. Obwohl wir in der Methode und in der Behandlung der innerpolitischen Probleme uns unterscheiden mögen, so gibt es doch eine breite Grundlage für internationale Beziehungen, auf der die Arbeiterschaft aller Länder sich in Übereinstimmung befindet. Die amerikanische Arbeiterschaft hat das dringende Bedürfnis, Frieden und Verständigung in der Welt zu fördern. Wir sind für den Frieden und für die Förderung des Friedens. Wir sind bereit und bestrebt, zusammenzugehen mit den Vertretern der Gewerkschaftsbewegung der ganzen Welt, um Frieden, Brüderlichkeit und Verständigung zwischen allen Nationen der Erde zu fördern. Und wir sind gewillt, uns den aufbauenden Bewegungen anzuschließen, die eingeleitet wurden, um in praktischer Weise das wirtschaftliche und politische Gedeihen aller Völker der Welt zu fördern.

Wm Green

Die beiden Maiparolen.

Von Emile Vandervelde

Belgischer Minister für Auswärtige Angelegenheiten.

Die beiden Parolen der internationalen Maimonstration sind: Friede und Achtstundentag.

Was den letzteren betrifft, so scheinen die Aussichten gegenwärtig günstiger als im vorigen Jahre. Wir kennen und würdigen die Bemühungen, die in dieser Beziehung von den Arbeiterorganisationen Deutschlands gemacht werden. Andererseits berechtigt die Londoner Konferenz der Arbeitsminister Deutschlands, Belgiens, Frankreichs und Großbritanniens zu der Hoffnung, daß die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens in diesen vier Ländern binnen kurzem erfolgen wird. Was Belgien anbetrifft, wo die Regierung entschlossen war, auch ohne vorherige Abmachung mit dem Beispiel voranzugehen, ist die Eröffnung der Debatte im Parlament nur noch eine Frage von Tagen.

Leider können wir, was die Frage des Friedens anbetrifft, nicht mit dem gleichen Optimismus sprechen.

Seit dem Sonnenstrahl von Locarno haben sich manche Wolken am Horizont angesammelt. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist hinausgeschoben. Die Weigerung der Sowjets, an der Abrüstungskonferenz teilzunehmen, die Meinungsverschiedenheiten zwischen den anderen Staaten über das Programm dieser Konferenz, die ganze gegenwärtige politische Atmosphäre Europas berechtigen kaum zu der Hoffnung, daß wenigstens was die allernächste Zukunft angeht, große Ergebnisse erzielt werden. Der Imperialismus und die koloniale Expansionspolitik nehmen eine drohende Haltung ein. Wir sehen auf verschiedenen Seiten ein Wiederaufleben jener abscheulichen Politik der Staatengruppierungen und der Militärbündnisse, die vor 1914 so viel Unheil angefüllt hat.

Das sind natürlich keine Gründe, um zu verzweifeln. Denn die dreien Massen wollen trotz alledem den Frieden, und selbst diejenigen, die die Verantwortung der Macht tragen, wären blind oder wahnhaftig, wenn sie nicht begriffen, daß ein neuer Krieg das Europa und der europäischen Zivilisation bedeuten würde.

Aber es sind entscheidende Gründe dafür, daß die sozialistischen Arbeiter sich über die Grenzen hinweg mehr und mehr die Hände reichen und den Krieg und die Kriegstreiber gemeinschaftlich bekämpfen. Der erste Mal bietet uns die Gelegenheit, die gemeinschaftlichen Gefühle, die uns befeuern, zu bekunden. Lassen wir sie nicht ungenutzt.

Wm Green

Die Kulturtat des Achtfundentags.

Von Th. Leipart

Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Die traditionellen staatlichen und kirchlichen Feiertage sind der Erinnerung an bedeutende Ereignisse der Vergangenheit geweiht. Die Idee eines einer besseren Zukunft geweihten Festes konnte nur von der Klasse ausgehen, die in allen Industrieländern unter dem Druck der technischen Revolution und der Entwicklung zum Großbetrieb in die Rolle der Parasiten der kapitalistischen Gesellschaft hineingedrängt wurde, ausgeschlossen von der Sicherung ihrer Existenz und damit von jeder wirtschaftlichen Freiheit, die für die anderen Volksschichten die Grundlage nicht nur eines sorgloseren und reichlicheren Lebens, sondern auch ihrer Teilnahme an dem kulturellen Erbgut der Nationen, an den vorhandenen Bildungsmöglichkeiten bedeutete.

Diese gewaltige und wachsende Schicht des Proletariats, die sich Jahrzehnte hindurch in rascherem Tempo vermehrte, als die Produktivität der Wirtschaft in den verschiedenen Industrieländern stieg, kam nur allmählich zu dem Bewußtsein, daß sie eine durch das gleiche Schicksal geschlagene soziale Klasse bildete, deren Angehörige für sich und ihre Kinder und Kindeskinde dazu verurteilt waren, von Geschlecht zu Geschlecht die Mühsale der gleichen Fron zu tragen, unter der auch ihre Väter gelitten hatten. Das proletarische Gemeingefühl, die Erkenntnis, daß sie nur als Ganzes, nur dann, wenn ein Geist genossenschaftlichen Zusammenlebens die formlose Masse der auf ihre Arbeitskraft allein Angewiesenen in kraftvollen Verbänden organisierte und ihnen Ziel und Richtung gab — diese Solidarität des Handelns, diese schöpferische, organisierende Energie erwachte nur langsam in denen, deren Tun und Treiben im eigentlichen Sinne des Wortes nur ein Abmühen war.

Jeder Tag ihres Lebens, die Art ihrer Arbeit, die Zahl der Stunden, die sie mit ihren Frauen und Kindern den Unternehmern zur Verfügung halten, alle Bedingungen, unter denen sie in den Fabriken arbeiten mußten, waren von fremder Hand bestimmt. In hoffnungsloser Vereinzelung standen sie Mächten gegenüber, gegen die jeder Widerstand vergeblich schien. Die Stunden, in denen sie sich selbst gehörten, waren karg bemessen, kaum ausreichend zur Wiederherstellung der erschöpften Kräfte, mit denen sie in der Morgenfrühe des nächsten Tages die Arbeit wieder aufnehmen mußten. Das Glück, auch nur in den engeren Grenzen, selbst über ihr Leben bestimmen zu können, schien ihnen auf ewige Zeiten versagt.

Jahrzehnte vergingen, ehe die Möglichkeiten organisierter Selbsthilfe, die sich das Proletariat in den Gewerkschaften schuf, den Arbeitern den Glauben siegestätig vermittelte, daß sie ihr Schicksal wenden könnten.

Mehr Freiheit! Für keinen bedeutsame die Erfüllung dieser Forderung in gleichem Maße mehr Leben als für die moderne Arbeiterschaft. Von allen weisshäutigen Gewerkschaftsführern ist deshalb der Durchbruch des Achtfundentages mit Recht oft ein höherer Wert beigelegt worden, als der Verwirklichung lohnpolitischer Forderungen. Die Forderung, die Eroberung und die Verteilung des Achtfundentages ist daher mindestens ebenso die Achse der Gewerkschaftspolitik wie die Erhöhung der Löhne, deren allgemeines Niveau in starkem Maße von der Produktivität der Wirtschaft bestimmt wird und im wesentlichen nur innerhalb dieser Grenzen gewerkschaftlichem Einfluß unterliegt.

Die Forderung des Achtfundentages wird mit Recht von der Gewerkschaftsbewegung in erster Linie kulturell begründet, so viel sie selbst wie die Arbeitswissenschaft auch für die wirtschaftliche Zweckmäßigkeit des Achtfundentages anzuführen weiß. Durch die Begrenzung der Arbeitszeit zwingt sie der kapitalistischen Wirtschaft einen Rahmen auf, der nicht nach kapitalistischen Maßstäben zugeschnitten ist. Nicht der Mensch ist für die Wirtschaft da, ihrem blinden Spiel der Kräfte wehrlos unterworfen, sondern die Wirtschaft muß sich nach übermenschlichen Forderungen richten, nach den berechtigten Ansprüchen aller in ihr Tätigen an ein höheres Maß von Freiheit. Die Grenzen der Selbstbestimmung über das eigene Leben müssen für jeden einzelnen Arbeiter so erweitert werden, daß der Druck seiner Abhängigkeit während der Arbeitszeit aufgehoben wird, durch die Stunden, in denen er sich selbst gehört.

Je mehr die Arbeiterbewegung, je mehr insbesondere auch die Gewerkschaftsbewegung zu einer tieferen Erfassung ihrer eigenen wirtschaftsorganisatorischen Ziele, zu einer konkreten Feststellung ihrer Aufgaben innerhalb jedes Volkes, von den besonderen geschichtlichen Voraussetzungen in jedem Lande aus, gelangte, je mehr die Gewerkschaften aus dem Staat mitsprachen, von den Unternehmern verfolgten, relativ bedeutungslosen Vereinigungen zu den anerkannten Interessenvertretungen der Arbeitnehmererschaft wurden, um so tieferen Inhalt gewann auch die Maifester.

Als sie zuerst in Deutschland gefeiert wurde, haben nur die mutigsten unter den zielbewußten Führern an den schnellen Auffassung der Gewerkschaften geglaubt. Aber auch sie konnten nicht voraussehen, daß die Gewerkschaften nach drei Jahrzehnten mit der zwanzigfachen Zahl der Mitglieder eine Macht im Staate und in der Wirtschaft bilden würden, an deren Ausschaltung auch ihre erbittertesten Gegner im Ernst nicht mehr denken können. Das Bestehen so machtvoller Gewerkschaften bedeutet praktisch schon den Anfang einer grundsätzlichen Aenderung der kapitalistischen Wirtschaftsverfassung, eine Demokratisierung der kapitalistischen Wirtschaft, deren Führer noch vor einem Jahrzehnt jedes Verhandeln mit den Vertretern der organisierten Arbeiterschaft ablehnten. Wohin würde die Arbeiterschaft in einer Wirtschaftskrise, wie sie heute wieder die deutsche Wirtschaft lähmt, ohne die Gewerkschaften gelangen! Was würde aus der Arbeitszeit, deren rückwärtslose Verlängerung ein Teil der Unternehmer fordert! Zu welchen Tiefen würden die Löhne herabgleiten, wenn die Gewerkschaften dem Verfall der Kaukraft nicht einen Damm entgegensetzten!

Die Gewerkschaften sind die ureigene Schöpfung der Arbeiterklasse. Ihre Macht ist gleichbedeutend mit der tiefgreifenden Wandlung, die die Stellung der Arbeiterschaft im Staat wie in der Wirtschaft erfahren hat. Ein Zeichen dieser Wandlung, die von den Arbeitern nur zu leicht vergessen wird, ist die Tatsache, daß heute von Arbeitsministern der größeren europäischen Staaten über die internationale gesetz-

liche Durchführung des Achtfundentages in dem Sinne verhandelt wird, daß seine Geltung als Regel der Arbeitszeit grundsätzlich kaum noch bestritten wird, daß der Kampf vielmehr in der Hauptsache um das Maß der zulässigen Ausnahmen geführt wird. Freilich keine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit wird die Durchbrechung der Regel in der Praxis verhindern, wenn nicht in der Arbeiterschaft das Bewußtsein lebendig bleibt, daß ihre organisierte Macht die einzige Gewähr der strikten Durchführung des Achtfundentages ist. Gerade die deutsche Arbeiterschaft ist aus der Erfahrung der letzten Jahre hinreichend darüber belehrt.

Die Arbeiterbewegung in den einzelnen Ländern muß ihrer Auffassung über die Gestaltung des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens der Nation zum Siege verhelfen, wenn sie die Beziehungen der Nationen untereinander in ihrem Geiste gestalten will. Die Zeiten sind vorbei, in denen es genügt, daß die Arbeiterbewegung am 1. Mai das Selbstbild ablegte, sich für die allgemeine Idee einzusetzen, die ihre Richtung bestimmt. Die allgemeine Idee der Arbeiterbewegung hat sich heute in allen großen Industriestaaten zu einer Fülle konkreter Aufgaben verdichtet. Sie ist nicht mehr nur die Verhelfung einer ferneren Zukunft, eine ausschließlich innerhalb der Arbeiterschaft selbst wirksame und die Köpfe revolutionisierende Idee, sie ist seit langem eine die gesamten sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse umgestaltende Kraft geworden. Sie gibt dem Zeitalter sein eigentümliches Gepräge, sie zwingt auch die Gegner in ihren Bannkreis.

Die Feier des 1. Mai war ein der Zukunft geweihtes Fest. Kein Zweifel, daß auch heute noch der Feiertag der Arbeit diesen Charakter trägt. Aber wenn man die Zeit von 1890 mit der Epoche vergleicht, die wir heute durchleben, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die erstrebte bessere Zukunft schon in der Erweiterung der Rechte greifbar geworden ist, die sich die Arbeiterschaft durch ihre politischen und wirtschaftlichen Organisationen erkämpft hat. Das stolze Bewußtsein der großen unbestreitbaren Erfolge in den letzten Jahrzehnten, auf die die Arbeiterbewegung zurückblicken kann, darf sich die Arbeiterschaft auch durch die Schattens der Wirtschaftskrise, die große Arbeitslosigkeit nicht verdunkeln lassen. In unbeirrbarer Glauben muß sie den durch ihre eigene Kraft gebahnten Weg vorwärts schreiten.

Leipzig

Gruß den deutschen Arbeitern!

Von Arthur Henderson

Generalsekretär der englischen Arbeiterpartei.

Im Namen der britischen Arbeiterpartei sende ich der deutschen Arbeiterschaft herzlichste, brüderliche Grüße. Die Feier des 1. Mai wird den Arbeitern der Welt wieder in besonderer Weise die gemeinsamen Bande und gemeinsamen Interessen einer großen internationalen Kameradschaft in das Bewußtsein zurückrufen, und ich hoffe, daß wir uns auch in Zukunft in unerlöschlichem Kampfe gegen Militarismus, Imperialismus und Krieg vereinigt finden werden.

Kapitalistische Ausbeutung, reaktionäre Unterdrückung halten die Arbeiterschaft in verschiedenen Ländern noch immer in Fesseln und verweigern ihr auch nur die elementarsten menschlichen Rechte. Arbeitslosigkeit bedroht weiter in schwerem Ausmaß die Arbeiterschaft. Ihre Lebenshaltung ist auf eine bedenkliche Weise heruntergedrückt worden und Millionen haben ihre politische Freiheit verloren.

Nur durch Fortschritt des Sozialismus, sowohl des sozialistischen Denkens als der sozialistischen Praxis und nur im Gefolge einer Verwirklichung der einzigen sozialistischen Demokratie auf der ganzen Welt vermögen wir jene neue soziale Regierung zu errichten, die unser gemeinsames Ziel ist. Möge der Maitag des Jahres 1928 eine neue Etappe auf unserem Marsche zum Ziele bedeuten. Es lebe die internationale sozialistische Arbeiterbewegung!

Arthur Henderson

Die geschlossene Arbeiterfront.

Von J. Dudgeest

Secretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes.

Beurteile ich die gegenwärtige Weltlage richtig, so kann der 1. Mai unter günstigeren Verhältnissen gefeiert werden, als dies in den letzten Jahren der Fall war. Die allgemeine Zunahme der Anzahl der sozialdemokratischen Stimmen bei Wahlen und im Zusammenhang damit der Eintritt sozialistischer Minister in die Regierungen verschiedener — wenn auch kleiner — europäischer Länder erfüllen nicht nur die sozialistische Partei, sondern vor allem auch die Gewerkschaften mit Zuversicht und geben der Hoffnung Raum, daß die Zeit für einen neuen Aufmarsch kommen wird, sobald das europäische Wirtschaftsleben wieder normalere Formen angenommen hat.

Erfreulich ist vor allem auch, daß die demokratischen Elemente in Deutschland und die deutsche Republik trotz der mörderischen Angriffe der bürgerlichen und kommunistischen Elemente zuhelfen erstarben. Die kürzlich durchgeführte Volksabstimmung über die Einsegnung der Fürstendäuser, die sich offenbar über die gewaltigen, dem deutschen Volke zugefügten Schäden immer noch nicht klar sind, war eine überraschende Geste-offenbarung, mit der man im Auslande nicht rechnen konnte.

Die Tatsache, daß es trotz aller Gegenversuche der bürgerlichen Regierung den Arbeitern gelungen ist, den von der Arbeiterklasse eroberten Achtfundentag mit wenigen Ausnahmen selbst in den Zeiten großer Arbeitslosigkeit aufrechtzuerhalten, gibt Mut für die Zukunft, besonders auch im Hinblick darauf, daß die Arbeitslosigkeit ihren Höhepunkt überschritten hat. Wenn wir bedenken, wie die feindliche Kampagne Sowjet-Rußlands gegen die Sozial-

demokratie und die freie Gewerkschaftsbewegung in verschiedenen Ländern an unserer Bewegung abprallt und es sich im Gegenteil zeigt, daß die Gewerkschaften mehr, als je an den sozialdemokratischen Auffassungen und Methoden — durch die sie in den wichtigsten Ländern des Kontinents groß geworden sind — festhalten, wenn wir ferner die gute, trotz äußerst ungünstiger Verhältnisse während Jahren bolschewistischer Spaltungsarbeit nicht getriebene Brudergemeinschaft zwischen den selbständigen Arbeiterparteien und den Gewerkschaften in Betracht ziehen, so glaube ich, daß die Arbeiterklasse das Recht hat, den 1. Mai mit voller Freude und Zuversicht zu feiern.

Wenn wir unsere Arbeiterorganisationen, die politisch und wirtschaftlich nicht nach Zerstörung, sondern nach dem Wiederaufbau streben, stärken und ausbauen, wenn wir ferner an den Methoden und Errungenschaften festhalten, die der Arbeiterklasse bereits so viele Vorteile gebracht haben, so ist dies die beste Bürgschaft für den Frieden, zwischen den Völkern, das Wachstum eines wirklich demokratischen Völkerverbundes und die schließliche Errichtung der Vereinigten Staaten von Europa.

Sich die freien Organisationen der sozialistischen Arbeiter und der Gewerkschaften!

J. Dudgeest

Partei und Gewerkschaften.

Von A. Hueber

Vorsitzender der Gewerkschaftskommission Oesterreichs.

Unsere politische Partei im Parlament, ein Ergebnis des einseitigen Willens und Handelns, hat der organisierten Arbeiterschaft an sozialpolitischen Arbeiterangelegenheiten soviel gebracht, daß wir zur Stunde von wesentlichen Dingen eigentlich nur noch um die Alters- und Invalidenversicherung ringen müssen. Damit stehen wir vor der Rechnung und dem Abschluß eines gewaltigen und historisch großen sozialpolitischen Werkes.

Daß etwa eine Angelegenheit wie die Feier des 1. Mai bei uns in Oesterreich unerwähnt bleibt, brauche ich wohl nicht erst zu betonen. Der 1. Mai ist zum gesetzlichen Staatsfeiertag erklärt und daher schon allen Erleichterungen entzogen. Aber obwohl hier unser Sieg ein so vollständiger ist, daß von einem Kampfbild gar nicht mehr die Rede sein kann, wird bei uns die vollständige Arbeitsruhe am 1. Mai mit einer Begeisterung gefeiert, die allein schon beweist, welche tiefe Verbundenheit der Massen mit den sozialistischen Idealen des Klassenkampfes in Oesterreich noch besteht.

Die Gewerkschaften haben von der Partei wirklich das erhalten, was sie jahrzehntlang als erstrebenswertes Ideal angesehen hatten. Das ist, von allen anderen ebenso wichtigen politischen Errungenschaften abgesehen, ein Erfolg des einheitlichen Wirkens auf der ganzen Linie des mittelbaren Klassenkampfes. Es konnte gar nicht anders werden, wenn man bedenkt, daß die Gewerkschaften auch organisatorisch, trotz des getrennt geführten Organisationskörpers, von der kleinsten Zelle der Parteiorganisation bis hinauf zur Parteivertretung und Parlamentarisation überall mitvertreten sind und überall fleißig mitarbeiten. Bei allen großen und kleinen Arbeiten, die wir im Interesse der Gesamtarbeiterschaft zu verrichten haben, wird die einheitliche sozialistische Willens- und Handlungsgebung gemeinsam erfolgsprechend herausgearbeitet. Die Reibungsgegenstände, die sich bei einer so großen Bewegung natürlich nicht vermeiden lassen, schließen sich bei einer solchen Methode wie der unsrigen auf das geringste Maß ab.

Auf Schritt und Tritt fühlt man die eiserne Disziplin in dieser so organisierten und von der Pike auf sozialistisch erzogenen Masse. Die solcherart geformten und doch einheitlichen Organisationen der Partei und Gewerkschaften erleichtern eine zielbewusste Führung, insbesondere in Zeiten schwerster Wirtschaftskrisen. Es ist darum kein Zufall, daß der Kommunismus in Oesterreich zur Bedeutungslosigkeit verurteilt ist. Der systematisch klare und zielbewusste Aufbau der beiden miteinander arbeitenden Organisationen hat es ermöglicht, daß es uns in Oesterreich gelungen ist, auch in den Zeiten der Rückläufigkeit nach der Revolution eine unerlöschliche, machtvolle Partei zu bleiben.

Unser großer vereinigter Viktor Adler schrieb mir vor etwa 20 Jahren, als der Neutralitätsbündel von Deutschland aus seine Wellen zu uns herüberzog, folgendes Bekenntnis:

Die Partei hat in Oesterreich für die Gewerkschaften so viel getan wie in keinem anderen Lande. Sie hat auch von den Gewerkschaften so viel empfangen wie in keinem anderen Lande. Partei und Gewerkschaften sind bei uns stamessische Zwillinge. Das hat seine Unbequemlichkeit, aber sie zu trennen, wäre eine lebensgefährliche Operation für beide. Diesen Satz möchte ich festamentarisch festlegen. Er wird länger Geltung haben, als ich lebe, und ich werde den ganzen Rest meiner Kraft aufbieten, um jedem Versuch, diese gefährliche Operation zu unternehmen, entgegenzutreten. Von Ihnen, lieber Freund, erwarte ich, daß Sie dabei an meiner Seite stehen werden, wenn es ernst wird!

So wie Viktor Adler dachte, so denken und arbeiten noch heute die Gewerkschaften in Oesterreich.

A. Hueber

Friede und Arbeit.

Von Pierre Renaudel

Mitglied der französischen Kammer.

Arbeit, ermöglicht durch Frieden, Friede gestützt auf Arbeit, das sind die beiden Leitgedanken, die in diesen Maitagen die Arbeiterklasse aller Länder in Versammlungen und großen Kundgebungen, in denen sich ihre stets wachsende Kraft zeigt, zur Geltung bringen will. Wie sich in der Natur der Saffrändig erneuert, so fühlt sich das Proletariat jedes Jahr kräftiger, und der Keim, den die Väter des Sozialismus gesät haben, beginnt sich wie ein Baum mit weitem Gezweig zu entfalten.

Die noch allzusehr verbreitete Unwissenheit gerade derjenigen, denen der Sieg des Sozialismus Nutzen bringen soll, bedeutet das stärkste und das am schwierigsten zu überwindende Hindernis. Trotzdem gelingt es der Arbeiterschaft allmählich, diese Unwissenheit durch ihre Organisation zu beseitigen. Das Vertrauen, das diese Organisation in größtem Maße erwirbt, wird die Anstrengungen des Proletariats unüberwindlich machen und wird ihm erlauben, die Methoden seines Kampfes und seiner Aufbautätigkeit zu vervollkommen.

Die Unwissenheit auf dem Gebiete der internationalen Politik vor allem muß der Sozialismus bekämpfen, um den blinden Nationalismus, der uns dem Verderben und dem Tode ausliefern würde, auszurotten. Man sei auf der Hut! Es genügt nicht, Abscheu vor dem Kriege zu haben. Abscheu vor dem Kriege empfindet jeder und bekundet jeder. Aber wenn der Krieg da ist, wenn der blutige Sturm ausbricht, ist es zu spät zum Handeln. Schon wenn die Wolke sich zusammenzieht, muß man die nötigen Vorkehrungen treffen, um sich in Sicherheit zu bringen, und deshalb ist vielleicht der größte Dienst, den man der nach Frieden dürstenden Menschheit erweisen kann, ihr in den schwierigsten Stunden das zu geben, was ihr nach den Worten Jean Jaurès im Jahre 1914 fehlte: die Zeit zum Denken!

Aus diesem Grunde sind die Einrichtungen so wichtig, die die Gegner zwingen, sich an einen Tisch zu setzen und ihre Ansprüche und Rechte zu begründen, und die sie verpflichten, zur Lösung ihrer Konflikte die Wege des Rechtes einzuschlagen, bevor sie zu den Mitteln der Gewalt greifen. Deshalb unterstützt der Sozialismus den Völkerbund, dessen Ziel und Aufgabe es ist, die Völker auf diesen Weg zu führen. Die Sozialisten geben sich zwar davon Rechenschaft, daß die wirtschaftlichen und sozialen Gegensätze, und daß der Kapitalismus, der stets neue Absatzmärkte und Absatzlager zu erwerben sucht, daß dies alles kaum den Gedanken aufkommen läßt, daß die Kriege schon jetzt endgültig verschwinden werden, bevor die kapitalistische Gesellschaftsordnung selbst verschwindet. Aber der Sozialismus weiß auch, daß heute keine Kräfte groß genug sind, um auf die Ereignisse einzu-

wirken. Durch Aufklärung der Völker über ihre Pflichten und Rechte durchkreuzen die sozialistischen Parteien das Spiel der Staatsmänner und Diplomaten, die in erpresserischer Einbildung noch an der Auffassung festhalten, daß die großen Lebensprobleme der Völker nur mit brutaler Gewalt gelöst werden können.

Das ist die Parole der organisierten Arbeiterschaft aller Länder an diesem 1. Mai, an dem sie in der ganzen Welt ihre Friedensideale verkünden. Allmählich räumt die Unwissenheit das Feld. Die Proletarier überlassen es ihren Herren heute nicht mehr, das Schicksal der Massen zu bestimmen. Sie bringen es fertig, das Spinnweb der routinierten Diplomaten zu durchbrechen und die Rüstungsgelüste der rohen Militärs zu durchkreuzen. Sie wissen heute besser als je, daß Geheimdiplomatie und Kriegsrüstungen keine Gewähr für den Frieden darstellen. Für das Proletariat kann sich der Friede nur auf die Arbeit gründen, der Quelle des Wohlseins und alles Lebens. Nur wenn Friede auf Erden herrscht, kann die Arbeit sich entfalten, können die Proletarier als freie Menschen leben, stark und brüderlich. Das ist die wahre Bedeutung dieses 1. Mai, an dem wir die anderen heute doppelt zeitgemäßen Worte von Jean Jaurès wiederholen: „Heute ist die Entwaffnung der Völker die höchste Aufgabe, die dem Proletariat zufällt“.

Freiheit und Friede.

Von J. Staining

Ministerpräsident von Dänemark.

Europas Länder werden lange kranken an den Zerkünderungen durch den Krieg, aber selbst unter diesen schweren Bedingungen muß Wiederholungen vorgebeugt werden, und die Arbeiterklasse in allen Ländern hat die Pflicht, ihren Teil für den Wiederaufbau der Kultur und die Wiederaufrichtung des internationalen Zusammenwachsens zu tun. Die Arbeiterklasse muß alle Mittel, die zu ihrer Verfügung stehen, benutzen, muß die Wege geben, die zum Ziele führen, und niemals einen demokratischen Fortschritt für so bedeutungslos ansehen, selbst wenn dieser nicht so weit reicht, wie es wünschenswert wäre.

Die Nachkriegszeit zeigt uns eine Reihe von Ländern in wirtschaftlichem Zusammenbruch, die Wirklichkeit hat die kapitalistische Wirtschaft für ungeeignet zur Aufrechterhaltung der Ordnung erwiesen. Größere und größere Teile der Völker erkennen den Zusammenbruch des alten Systems und spähen

nach dem neuen aus, aber es ist natürlich, daß erst tiefe Erfahrungen den Völkern in ihrer Mehrzahl verstehen machen müssen, daß das durch Jahrhunderte Aufgebaute fallen muß, um Platz für das Neue zu schaffen.

Hier liegt die Aufgabe der Arbeiterklasse. Sie muß mit aller Kraft danach streben, sich für die Riesearbeit zu erfrischen, die Gesellschaftsentwicklung in neue Bahnen zu lenken, sie muß, und sei es Schritt für Schritt, ihre historische Mission erfüllen. Ein wichtiges Glied in dieser Arbeit liegt im politischen Leben. Vor allem muß viel Gewicht auf die Demokratisierung des öffentlichen Lebens wie der Produktion und des Umsatzes gelegt werden. Das ist unbedingt notwendig, wenn man eine gesunde und organische Entwicklung will, wenn man auf dem Selbstbestimmungsrecht aufbauen und Zusammenarbeit an die Stelle von Ausbeutung und Unterdrückung setzen will.

Der Abschluß des Krieges gab Europas Völkern weder Frieden noch Freiheit, aber gerade Frieden und Freiheit müssen die Forderungen sein, die von den Arbeitern aller Länder vorangestellt werden. Diese Forderungen können wohl durch die internationalen Vereinigungen und neugeschaffenen Institutionen unterstützt werden, aber sie können nicht von diesen durchgeführt werden.

Die Bevölkerung eines jeden Landes muß ihre Kämpfe auf nationalem Boden auskämpfen, die Arbeiterklasse eines jeden Landes muß sich Einfluß und Macht in ihrem Lande schaffen, Opfer müssen gebracht werden und harte Kämpfe werden zu führen sein. Es ist leider nicht anders, aber auch über diese Stufe in der Entwicklung müssen die Völker hinweg.

Der siegreiche Ausgang dieser Kämpfe aber ist abhängig von dem Zusammenhalt und der Reife der Arbeiterklasse. Jede Zersplitterung als Folge nationaler, religiöser oder politischer Verschiedenheiten dient dem Vorteil der Anhänger der kapitalistischen Gesellschaft und bewirkt eine Verlängerung des Kampfes, ein Hinausschieben des Sieges. Der stärkste Zusammenhalt sowohl in der Arbeit für die kleinen Fortschritte wie für die ferneren Ziele ist das Erste und Notwendigste für die Klasse, deren Bestreben ihr eigenes Werk sein soll.

Wohl können verschiedene Mittel in den einzelnen Ländern angewandt werden, aber diese Mittel müssen doch stets davon zeugen, daß die Arbeiterklasse zu höherer Kultur und zu höheren Gesellschaftsformen hinstrebt als denen, die die kapitalistische Gesellschaft den Arbeitern zugewiesen hat. Das Ziel muß Freiheit und Friede sein, denn über Freiheit und Friede geht der Weg zu der befreiten Arbeiterklasse, zur Selbstherrschaft des Volkes, zum Sozialismus.

Mai-Veranstaltungen der Partei und der Gewerkschaften.

Vormittags 10 Uhr:

- Baugewerksbund:** Orpheum, Hafenside (früher Happoldt). Sammelplätze: Bezirk Moabit 8 Uhr Bredow, Ecke Wicelstraße, Bezirk Wedding 7 Uhr Schulstraße 114, Bezirk Osten 8 Uhr Lillster Straße Ecke Frankfurter Allee, Bezirk Neukölln 9 Uhr Karlsruhgarten, Karlsruhgartenstraße, Bezirk Schöneberg 9 Uhr Kaiser-Wilhelm-Platz.
- Bekleidungs- und Textilindustrie (Bekleidungsarbeiter, Friseur, Hutarbeiter, Textilarbeiter):** Germania-Säle, Chausseestraße 110.
- Böttcher:** Rosenthaler Hof, Rosenthaler Straße 1A/12.
- Dachdecker:** Schweinmünder Gesellschaftshaus, Schweinmünder Straße 42.
- Einheitsverband der Eisenbahner:** Böhmisches Brauhaus, Landsberger Allee 11/13.
- Fabrikarbeiterverband:** Dresdener Kasino, Dresdener Str. 96.
- Filmgewerkschaft:** Bücherfestsäle, Bücherstraße 61.
- Gärtnerverband:** Dörings Festsäle, Raumnstraße 27.
- Gemeinde- und Staatsarbeiterverband:** Gesamträume der Bodabrauerei, Fidicinstraße. Sammelplätze: Nordost und nördliche Bezirke 9 Uhr Wedding, Selterstraße; Zentrum, Moabit 9½ Uhr Johanniststraße, Osten, Nordosten und östliche Bezirke 9½ Uhr Straßauer Platz, Südosten, Süden und Westen 10 Uhr Planufer Ecke Bärwalderstraße, Bezirk Neukölln 9½ Schönstedtstraße, Bezirk Tempelhof, Mariendorf, Dichtentrad 10 Uhr Bahnhof Tempelhof.
- Graphisches Gewerbe:** Große Spielwiese im Friedrichshain, Eingang Werneuchener Straße. Sammelplätze: 9 Uhr Michaelkirchplatz, Andreasplatz, Humboldthain (Gustav-Reyer-Allee, Brunnenstraße), Dönhofsplatz (Krausenstraße).
- Holzarbeiterverband:** Neue Welt, Hafenside.
- Lebendarbeiterverband:** Schmidts Festsäle, Prinzenallee 33.
- Maler und Lackierer:** Sophien-Säle, Sophienstraße.
- Maschinen und Heizer:** Sophien-Säle, Sophienstraße. Sammelplatz: Engelufer, Gewerkschaftshaus.
- Metallarbeiterverband und Kupferschmiede:** Bahnhalle-Theater, Weinbergsweg. Sammelplätze: 1. Bezirk Weihensee Antonplatz 8 Uhr, 2. Bezirk Andreasplatz 8½ Uhr, 3. Bezirk Gürtel Ecke Oderstraße 8 Uhr, 4., 21., 22. Bezirk Warschauer Platz 8 Uhr, 6. und 7. Bezirk Ragbaderufer Ecke Rotdäuffer Damu 8 Uhr, 5. Bezirk Mariannenplatz 8½ Uhr, 8. und 9a. Bezirk Michaelkirchplatz 8½ Uhr, 11. und 12. Bezirk Schöneberg Kaiser-Wilhelm-Platz 7½ Uhr, 10. Bezirk Jerusalem Kirche 8½ Uhr, 9. Bezirk Hausvogteiplatz 8½ Uhr, 18. Bezirk Ronbilsplatz 9 Uhr, 13. Bezirk Charlottenburg Wilhelmplatz 8 Uhr, 14. Bezirk Charlottenburg Kleiner Tiergarten 8½ Uhr, 15. Bezirk Volkshaus Reinickendorf-West Scharnweberstraße 7½ Uhr, 16. Bezirk Leopoldplatz 8½ Uhr, 17. Bezirk Biesenstraße 8½ Uhr, 19. Bezirk Straßander Straße 9 Uhr, 20. Bezirk Schweden-Ecke Koloniestraße 8½ Uhr, 23. Bezirk Spandau (Lehrter Bahnhof), 24. Bezirk Wulst-Weier-Allee 8½ Uhr, 25. Bezirk Siemens-Stadt (Lehrter Bahnhof) 8½ Uhr. Branche der Rohrleger Bülowplatz 9 Uhr, Branche der Kupferschmiede Roppenplatz 8½ Uhr.
- Porzellanarbeiter- und Glasarbeiterverband:** Staatliche Porzellanmanufaktur, Charlottenburg, Bogelstraße (am Bahnhof Tiergarten).

- Nahrungs- und Genussmittelindustrie (Fleischerverband, Lebensmittel- und Getränkearbeiter, Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten, Nahrungs- und Genussmittelarbeiter):** Moabit-Gesellschaftshaus, Wicelstraße 24.
- Sattler und Tapezierer:** Neue Welt, Hafenside.
- Schuhmacherverband:** Boekers Festsäle, Weberstr. 17.
- Stenarbeitsverband:** Haberlands Festsäle, Neue Friedrichstraße 35.
- Tabakindustrie:** Praxsäle Märchenbrunnen (früher Schweigergarten), Am Friedrichshain.
- Verkehrsbund:** Gewerkschaftshaus, Engelufer 24/25. Sammelplätze: Bülowplatz, Dönhofsplatz, Reuterplatz Neukölln, Wittenbergplatz und Mühlenstraße a. d. Oberbaumbrücke.
- Zimmererverband:** Saalbau Friedrichshain, Am Friedrichshain 16/23.
- Versammlung aller AFA-Gewerkschaften:** Berliner Lehrervereinshaus, Alexanderplatz (Großer Saal). Referent: Gertrud Epsold. Referent: Reichsminister a. D. Wilhelm Sollmann, R. d. R.
- Untererschuh Schöneberg:** Schloßbrauerei Schöneberg, Hauptstraße 122.
- Untererschuh Spandau:** Neue Welt in Spandau.
- Untererschuh Tempelhof:** Grahl's Gesellschaftshaus, Mariendorf, Chausseestraße 305.
- Untererschuh Wilmersdorf:** Viktoriagarten, Wilhelmsau.
- Die Gewerkschaftsmitglieder, die in diesen Bezirken wohnen, nehmen an den Bezirks-Maiseln teil. Mitgliedsbuch legitimiert.
Referenten: Emil Barth, Eugen Brückner, Artur Crispian, Wilhelm Dittmann, Emil Dittmer, Otto Gabel, Emil Girbig, Hermann Harnisch, Otto Heßler, Adolf Hoffmann, Franz Künster, Dr. Kurt Löwenstein, Walter Rasche, Otto Reyer, Wilhelm Reimann, Rosau, Gustav Sabath, Sievers, Wiceloch.
- Wannsee:** 10 Uhr im „Reichsadler“, Königstr.
- Rudow:** 10 Uhr im Lokal Wedler, Bendastr. 52.
- Röpenitz:** 9 Uhr Umzug mit Musik nach Neu-Heringsdorf.
- Friedrichshagen:** 10 Uhr im Gesellschaftshaus, Friedrichstr. 137.
- Bohnsdorf:** 10 Uhr im Lokal Groß, Schulzendorfer Str.
- Blankenburg-Buchhof-Karow:** 11½ Uhr im Lokal „Zum Pantgrafen“ Pantgrafenstr. 3.
Redner: Max Tschner, Karl Lisse, Hermann Tempert, Wilhelm Richter.

Nachmittags und abends:

- Ansprachen und künstlerische Veranstaltungen.**
- Mitte:** Bahnhalle-Etablissement, Weinbergsweg 19/20.
- Tiergarten:** Wap, Alt-Moabit.
- Wedding:** Pharus-Säle, Müllerstr. 142.
- Prenzlauer Berg und Friedrichshain:** Saalbau Friedrichshain, Am Friedrichshain.
- Kreuzberg:** Bodbrauerei, Fidicinstr. 23.
- Charlottenburg:** Spandauer Bod.
- Spandau:** Lokal „Karlslust“, Hafenside.
- Cladow:** Lokal Bäumann.
- Wilmersdorf:** Viktoriagarten, Wilhelmsau 114/115.
- Wannsee:** Lokal „Zum Reichsadler“, Königstr.

- Friedenau:** Restaurant Schilling, Am Untergrundbahnhof Dahlem-Dorf.
- Lankwih:** Festhalle in Lankwih, Dillgesstr.
- Schöneberg:** Schloßbrauerei, Hauptstr.
- Steglich-Lichterfelde:** Lichterfelder Festsäle, Zehlendorfer Str. 5.
- Tempelhof-Mariendorf-Mariensfelde-Lichtenrade:** Grahl's Gesellschaftshaus, Mariendorf, Chausseestr. 305.
- Neukölln:** Neue Welt, Hafenside.
- Treptow:** Lokal Ritsche, Am Treptower Park 26 (Victoria-Garten).
- Baumhulenberg:** Spreeschloß, jenseits der Spree.
- Oberschöneweide:** Blumengarten, Ostendstr.
- Niederschöneweide:** Gesellschaftshaus, Berliner Str. 81.
- Adlershof:** Lokal Wöllstein, Bismarckstr. 73/75.
- Adlershof:** Lokal Wöllstein, Bismarckstr. 73/75.
- Johannisthal:** Bürgergarten, Parkstr.
- Alt-Glienitz:** Lokal Bohn, Grünauer Str. 55.
- Röpenitz:** Stadttheater.
- Friedrichshagen:** Hotel „Bad Bellevue“.
- Grünau:** Berner, Röpenitzer Straße.
- Bohnsdorf:** Lokal Schulze, Dorfplatz.
- Rahnsdorf:** Waldschänke von Andrae, Wilhelmschagen.
- Schmördwih:** Lokal Müller, An der Brücke.
- Lichtenberg:** Lokal Schwarz, Möllendorferstr. 25/26.
- Friedrichsfelde:** Lokal Tempel, Prinzenallee 30.
- Karlshorst:** Waldschänke Sadowa.
- Biesdorf:** Schiller-Säle, Königstr. 120.
- Kaulsdorf:** Saalneubau Eschrich, Ecke der Dorf- und Frankfurter Straße.
- Kaulsdorf-Süd:** Etablissement „Sanssouci“, Moltkestr. 1/2.
- Mahlsdorf:** Lokal Anders, Am Bahnhof.
- Mahlsdorf-Süd:** Lokal „Heidekrug“, (Besitzer Dräger), Röpenitzer Allee 99.
- Weihensee:** Stadthalle, Bistoriusstr. 23.
- Falkenberg:** Lokal Meier.
- Pankow:** Lindners Konzerthaus, Breite Straße.
- Niederschönhausen:** Schloß Schönhausen, Ecke der Linden- und Kaiserin-Augusta-Straße.
- Blankenburg:** Lokal Klug, Dorfstr. 2.
- Buch:** Lokal Göpfert, Am Bahnhof.
- Karow:** Lokal „Zum Pantgrafen“, Pantgrafenstr. 3.
- Reinickendorf-Ost:** Lokal „Schützenhaus“, Residenzstr. 1.
- Reinickendorf-West:** Hartmanns Brauerei, Scharnweberstr. 104.
- Tegele:** Lokal „Strandshloß“.
- Rosenthal 1:** Lokal Manthey, Hauptstr. 1.
- Hermisdorf:** Lokal „Altes Forsthaus“, Auguste-Viktoria-Straße.
- Ansprachen halten: Clara Bohm-Schuch, Karl Dübik, Woin Brandes, Artur Crispian, Wilhelm Dittmann, Erich Fraenkel, Gustav Häbke, Artur Häußler, Hermann Harnisch, Alfred Henke, Max Hendemann, Dr. S. Kowetow, Dr. Alfred Klee, Theodor Kohnr, Franz Künster, Erich Kuttner, Wilhelm Landa, Karl Leid, Dr. Richard Lohmann, Dr. Kurt Löwenstein, Hermann Lademann, Otto Meier, Willy Möbus, Dr. Julius Moses, Dr. Ostrowski, Jr. v. Pustkammer, W. v. Pustkammer, Wilhelm Reimann, Artur Richter, Wilhelm Richter, Philipp Scheidemann, Georg Schmidt, Dr. Schühlinger, Martin Stein, Bruno Theel, Dr. Siegfried Weisberg, Dr. Erich Witte.

Regierungsvorlage zur Fürstenabfindung. Keine Verschleppung des Volksentscheids!

Offiziell wird gemeldet:

Das Reichskabinett hat in seiner gestrigen Sitzung einstimmig beschlossen, einen Gesetzentwurf über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den ehemals regierenden Fürstenhäusern auf dem normalen Wege der Gesetzgebung, d. h. über den Reichsrat einzubringen. Als Grundlage sollen die Kompromißentwürfe der Regierungsparteien dienen.

Die Reichsregierung hat durch ihren einstimmig gefassten Beschluß einstimmig die schwerste Anklage gegen sich selber erhoben. Jetzt also soll ein Regierungsentwurf über die Fürstenvermögen eingebracht werden, jetzt soll der „normale Weg der Gesetzgebung“ beschritten werden! Ja, warum hat man diesen normalen Weg der Gesetzgebung nicht schon längst beschritten? Die Regierung hat sich bisher stets gegen den Vorwurf zu verteidigen versucht, sie habe es in der Fürstenfrage an der nötigen Initiative fehlen lassen, einen Vorwurf, der aus dem Lager ihrer eigenen Regierungsparteien, des Zentrums und der Demokraten, besonders lebhaft gegen sie gerichtet wurde. Noch vorgestern hat auch der Vorsitzende der Volkspartei, Herr Dr. Scholz, einen vergeblichen Fußfall vor dem Reichsanfer getan, damit er die Sache noch in letzter Minute in die Hand nehme. Und jetzt auf einmal diese Ankündigung.

Der Reichstag hat heute den zum Volksentscheid gestellten Antrag nebst den Abänderungsanträgen des Zentrums und der Demokraten noch einmal in den Rechtsausschuß verwiesen. Auch bei dieser Gelegenheit ergab sich wieder ein Auseinanderklaffen der Regierungsparteien, da die Volkspartei mit den Deutschnationalen und Kommunisten gegen die Ausschlußberatung stimmte. Die Volkspartei achtete also den Parteien gegenüber, mit denen sie zusammen in der Regierung sitzt, nicht einmal den parlamentarischen Brauch, sie wollte ihren Anträgen nicht einmal die Ehre der Ausschlußberatung erweisen. Indem die Sozialdemokraten für die Ausschlußberatung stimmten, achteten sie diesen Brauch und gaben der Volkspartei die gewünschte Möglichkeit zu einem allerletzten Versuch, die Materie von sich aus zu regeln. Genosse Hermann Müller gab aber bei dieser Gelegenheit die Erklärung ab, daß die Sozialdemokratische Fraktion auf rasche Erledigung dränge und keine Verschleppung dulden werde. Die Fraktion unterstreicht diese Erklärung durch einmütigen Beschluß.

Und jetzt — jetzt kommt die Regierung womit? Nicht einmal jetzt kommt sie mit einem fertigen Vorschlag, der sofort an den Rechtsausschuß des Reichstags gehen soll, sondern mit einer Ankündigung, mit der Ankündigung, daß ein Entwurf ausgearbeitet und „auf dem normalen Wege“ über den Reichsrat eingebracht werden soll. Wie lange wird es dauern, bis die Regierung ihren Entwurf fertig hat, wie lange wird es dauern, bis sich der Rechtsausschuß des Reichstags mit ihm beschäftigen kann, und wie lange wird es schließlich dauern, bis der Entwurf im Reichstag selbst zur Erledigung kommt?

Ueber die Absichten, die die Regierung mit ihrem Entwurf verfolgt, sind die Meinungen geteilt. Die einen glauben, es solle eine Vorlage gemacht werden, die nicht verfassungsändernd ist und die mit Hilfe der Deutschnationalen zustande gebracht werden soll. Eine solche Vorlage könnte aber weiter nichts sein als Sand in die Augen und weiße Salbe, vorausgesetzt, daß die Deutschnationalen überhaupt dazu die Hand bieten, in diese Frage gesetzgeberisch einzugreifen. Die anderen wieder meinen, die Regierung wolle noch einmal versuchen, ihre Regierungsparteien und die Sozialdemokratie unter einen Hut zu bringen, also einem verfassungsändernden Gesetz mit Zweidrittelmehrheit zur Annahme zu verhelfen.

Für diese zweite Vermutung spricht der Umstand, daß in der offiziellen Ankündigung gesagt wird, als Grundlage für den neuen Entwurf sollten die Kompromißentwürfe der Regierungsparteien gelten. Freilich sind diese Kompromißentwürfe im Rechtsausschuß gescheitert, und alle Verbesserungsanträge der Sozialdemokraten wurden abgelehnt. Es wird interessant sein, zu untersuchen, ob der Regierungsentwurf auch diese Verbesserungsanträge berücksichtigen wird. Und wie weit wird er die neuen Vorschläge des Zentrums und der Demokraten mit zur Grundlage nehmen? Der neue demokratische Antrag erkennt bekanntlich die Enteignung grundsätzlich an und will den Fürsten nur eine Abfindung gewähren, deren Bemessung in das Belieben der Länder gestellt ist. Der neue Zentrumsantrag fordert „maßgebende“ Mitwirkung von Seiten bei dem einzuführenden Gericht und zieht die Grenze für das anzuerkennende Privateigentum der Fürsten enger, als sie in den bisherigen Kompromißanträgen gezogen worden ist.

Diesen Vorschlägen hat aber die Volkspartei sogar die Ausschlußberatung verweigern wollen! Glaubt die Regierung die Volkspartei umstimmen zu können? Oder hält sie es für möglich, daß die Sozialdemokratie ein Kompromiß abschließt unter Verzicht auf Forderungen, die sogar von der Demokratie und dem Zentrum erhoben worden sind?

Aber das alles ist nicht das Wichtigste. Das Wichtigste ist die Frage, in welches gesetzgebungstechnische Verhältnis der neue Regierungsentwurf zum Volksbegehren gebracht werden soll. Eine Verbindung in der Weise, daß der Regierungsentwurf als Abänderungsentwurf zum Volksbegehren eingebracht würde, wäre eine Verschleppung und ganz unerträglich!

Wir wir erfahren, besteht die Absicht einer solchen Verbindung nicht. Unabhängig von den Beratungen über den neuen Regierungsentwurf soll der Volksentscheid seinen Lauf nehmen. Das heißt, der Rechtsausschuß soll sich schleunigst schlüssig werden, dann soll in den nächsten Tagen im Plenum des Reichstags die dritte Lesung vorgenommen werden, die voraussichtlich sehr kurz sein und mit der Ablehnung aller Anträge enden

wird. Dann ist die Bahn frei für den Volksentscheid an einem Sonntag im Juni!

Während so der Volksentscheid — wir wollen es hoffen! — im Sitzungstempo seinem Ziel entgegenbraust, soll auf einem Nebengleis die Rangiermaschine der Regierung hin- und herfahren, um einen neuen Zug zusammen zu koppeln. Diese ganze Arbeit wird mit einem Schläge hinfällig werden, wenn der Volksentscheid sein Ziel erreicht. Nur im entgegengesetzten Fall wird die Möglichkeit und die Notwendigkeit bestehen, sie fortzuführen.

Für die Sozialdemokratische Fraktion ist mit ihrer Haltung vom gestrigen Tage die äußerste Grenze des Entgegenkommens erreicht. Sie hat den Parteien, die da glauben, noch etwas im Reichstag zustandebringen zu können, noch eine kurze Galgenfrist gegeben. Sie erwartet, daß die Parteien dieses Zugeständnis nicht mißbrauchen werden. Sechsdreißig Sitzungen hat der Rechtsausschuß schon abgehalten. Das Ergebnis war 0/0. Eine Wiederaufnahme des alten Fadens, ein Wiedertäuen aller schon vorgebrachten Gründe und Gegengründe würde den Ausschluß und den Reichstag selbst zum Gespött machen. Vom Haus, das dem deutschen Volke gehört, darf das deutsche Volk auch endlich eine klare Antwort verlangen!

Es ist so viel schon unterhandelt,
Es ist gesprochen fort und fort,
Es ist geschrieben und gedruckt —
So sprecht nun euer letztes Wort!

Dann aber, wenn dieses letzte Wort der Volksvertretung gesprochen ist, wird das Volk selber sprechen.

Die Hoffnung auf den Reichsrat.

Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ meldet:

Das Reichskabinett hat am Freitag nach mehrstündiger Sitzung beschlossen, dem Reichsrat einen Gesetzentwurf zur Regelung der Fürstenabfindung vorzulegen. Dieser Entwurf soll umgehend fertiggestellt und bereits am Dienstag dem Reichsrat vorgelegt werden.

Die Möglichkeit hierzu besteht, da das Gesetz des Reichskabinetts sich im wesentlichen nicht nur den Inhalt, sondern auch die Fassung des bürgerlichen Abfindungskompromisses zu eigen machen wird, für das im Rechtsausschuß die erforderliche Mehrheit weder mit der Sozialdemokratie noch den Deutschnationalen zu finden war. Auch der Regierungsentwurf wird also zu einer Verabschiedung sowohl im Reichsrat wie im Reichstag einer Zweidrittelmehrheit bedürfen. Da die Reichsregierung die Absicht hat, auch die letzten Bedenken der preussischen Regierung zu berücksichtigen und Brechen deshalb für das Gesetz stimmen wird, dürfte die Zweidrittelmehrheit im Reichsrat gesichert sein. Die Regierung erwartet von diesem Ausgang der Beratungen des Reichsrats eine starke moralische Rückwirkung auf den Reichstag, ohne sich aber über die Mehrheit klar zu sein, die im Plenum des Parlaments das Abfindungsgesetz verabschieden soll. Da die Regierung an dem verfassungsändernden

Charakter ihres Entwurfs festhält, sich andererseits aber an das von den Deutschnationalen grundsätzlich verworfene bürgerliche Kompromiß stark anzulehnen gedenkt, scheint sie zunächst die Absicht zu verfolgen, ihren Entwurf möglichst mit den Stimmen der Sozialdemokratie zu verabschieden. Ein Versuch hierzu soll unter allen Umständen noch vor dem Volksentscheid gemacht werden.

Die Beratungen des Rechtsausschusses über die am Freitag vom Reichstag überwiesenen Anträge der Demokraten und des Zentrums werden ohne Rücksicht auf die gesetzgeberische Arbeit der Regierung aufgenommen und wahrscheinlich schon zum Abschluß gebracht werden, bevor der Reichsrat den Regierungsentwurf verabschiedet hat. Man berechnet damit, daß dem Reichstag dieser Entwurf spätestens Anfang der übernächsten Woche zugeht.

Unchristliches zum 1. Mai.

Der „Deutsche“ über den Arbeiterfeiertag.

„Der Deutsche“ ist die Zeitung des Herrn Stegerwald und der christlichen Gewerkschaften. Er selbst nennt sich an seinem Kopf „Tageszeitung für deutsche Volksgemeinschaft“. Sein betontes Deutschum und Christentum sollten ihn eigentlich zu etwas Toleranz und Takt veranlassen, nicht nur den Unternehmern gegenüber, woran es nie bei ihm fehlt, sondern auch den sozialdemokratischen und freigewerkschaftlich organisierten Arbeitern gegenüber, die doch die Kameraden der Christlichen im Bergwerk und Fabrik sind. Niemand hätte es dem „Deutschen“ verdacht, wenn er an dem 1. Mai, der nun einmal seine Sache nicht ist, schweigend vorübergegangen wäre. Mit aller Schärfe aber muß es zurückgewiesen werden, wenn er den Feiertag der Arbeit mit einer erbärmlichen Keiserei wie dieser behandelt:

Was haben aber die Sozialdemokraten aus diesen quersüßigen Lieberleserungen gemacht: Volksversammlungen, die mit zerstreutem Grün, zerkrümeltem Papier, umhergestreuten Apfelsinenschalen und zurückgelassenen Bleibüchsen einen irourigen Kuschel auf unsere kulturelle Unseligkeit eröffnen. Demonstrationen, die mit roten Fahnen und agitatorischen Hymnen Unfrieden und Aufruhr in den blauen Frühlingstagen hinausjagen. Parteiveranstaltungen, die sich in den engsten Horizonten verbohrteter Parteidoktrin bewegen, auf denen das Wehende, Trennende, Klassenkämpferische mit potentieller Einseitigkeit immer wieder hervorgehoben wird. Dieser Zug verheißt, unzufriedener Menschen, die mit psychologisch raffinierter Latenz in einem dauernden Aufruhr des Herzens getrieben werden, ist keine frohsinnige Frühlingstagsfeier, die doch ein Ausbruch naturinniger Freude über die wieder neu emporstehenden Säule und Kräfte sein soll. So armfellig ist kein Mensch, daß er diesem Naturgefühl verfallend bliebe. Aber selbst dieses letzte Unantastbare wird in den Dienst parteipolitischer Agitation gestellt. Das ist das Bedrückende, das man als Mensch über diese Aufmachung und Drapierung der Feiertage empfindet.

Der Kampf im englischen Bergbau.

Letzte vergebliche Einigungsversuche.

London, 30. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Situation im Bergbau hat heute eine neue ansehensvolle Verschärfung erfahren. Da die Aussperrungskündigungen am Freitag mittag noch nicht zurückgezogen waren, so ist die Aussperrung tatsächlich bereits in Wirklichkeit getreten. Die Arbeiter sind am Freitag nicht mehr zur Nachschicht eingezogen. Im Laufe des Tages haben unzählige Konferenzen im Schoße der Regierung selbst, zwischen der Regierung und den beiden Parteien, zwischen den Vertretern des Generalrats der Gewerkschaften und den Bergarbeitern stattgefunden.

Die Entwicklung des Freitags stellt sich folgendermaßen dar: Am Nachmittag hat der Ministerpräsident dem Bergarbeitern „endgültige Vorschläge“ der Unternehmer vorgelegt. Danach erklären sich die Unternehmer bereit, für ganz England einen Mindestprozentfuß von 20 Proz. über den Löhnen von 1914 zu zahlen. Die Arbeiter sollen dafür einer einständigen Verlängerung der Arbeitszeit zustimmen. Diese Verlängerung der Arbeitszeit soll bis Dezember 1929 Gültigkeit haben und dann nachgeprüft werden. Die Unternehmer von Nordwales haben sich diesen Vorschlägen nicht angeschlossen, sondern erklären sich bereit, am gegenwärtigen Verträge festzuhalten.

Die Vorschläge der Unternehmer wurden nachmittags dem Delegiertenkongreß der Bergarbeiter vorgelegt und einstimmig verworfen. Inzwischen ist der Faden zwischen Unternehmer und Gewerkschaften völlig abgerissen, da die Mitglieder des Generalrats der Gewerkschaften und die Vertreter der Bergarbeiter in Uebereinstimmung mit dem am Donnerstagabend gefassten Beschluß die Verhandlungen nicht mehr fortsetzen konnten. Am Nachmittag ist ein außerordentlicher Ministerrat zusammengetreten, und der König hat seinen Aufschall in Windsor abgebrochen, um an einer Sitzung des Geheimen Staatsrats teilzunehmen. Die Regierung beschließt, falls in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend keine Lösung gefunden werden sollte, am Sonnabend früh den Ausnahmezustand zu verkünden. Die Proklamationen hierfür sind bereits fertiggestellt. Wie der Londoner Vertreter des „Soz. Pressedienst“ erzählt, hat die OMS, die britische Technische Nothilfe, am Freitagabend bereits Auftruf in Druck gegeben, in denen von der Verkündung des Ausnahmezustandes als von einer Tatsache die Rede ist. Die Drucker haben sich jedoch geweigert, diesen Auftruf zu setzen.

Das Eigenartige der Lage besteht darin, daß trotz der Entwidlung, die die Dinge im Laufe des Freitags genommen haben, auch in den Gewerkschaftskreisen die Ueberzeugung vorherrscht, daß Baldwin kurz vor Mitternacht noch Vorschläge machen wird, die eine

Wiederaufnahme der Arbeit am Sonnabend früh ermöglichen. Der außerordentliche Gewerkschaftskongreß, der sich bereits zweimal versammelt hat, ist am Freitagabend zusammengetreten, um für alle Fälle in Bereitschaft zu stehen.

Offiziere als Zivilkommissare!

London, 1. Mai, halb 1 Uhr morgens. (Eigener Drahtbericht.) Am späten Abend erbot sich Ministerpräsident Baldwin gegenüber den Vertretern der Bergarbeitergewerkschaft, sich für die Aufhebung des Aussperrungsbeschlusses einzusetzen, wenn die Gewerkschaften sich bereit erklärten, über den Vorschlag der Unternehmer zu verhandeln. Da dieser Unternehmervorschlag jedoch, wie schon gemeldet, auf eine Kohlenabsetzung bei gleichzeitiger Verlängerung der Arbeitszeit hinausläuft, erklärten die Bergarbeiterdelegierten nach nochmaliger Rücksprache mit den Vertretern des Generalrats aller Gewerkschaften und in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses, über diesen Unternehmervorschlag nicht verhandeln zu können. Als dieser Beschluß dem Ministerpräsidenten zur Kenntnis gebracht worden war, erklärte Baldwin, nunmehr außerstande zu sein, sich für die Aufhebung des Aussperrungsbeschlusses einzusetzen.

In den Besprechungen innerhalb der Arbeitervertretung hatten für die Arbeiterpartei Genosse Arthur Henderson und, trotz seiner schweren Krankheit, auch Genosse Ramsay MacDonald teilgenommen.

Zur Stunde berät der Gewerkschaftskongreß über die Organisation des Streiks und über die Unterstützung der Streikenden durch alle Gewerkschaften.

Die Ette der bei Verkündung des Ausnahmezustandes einzusetzenden Zivilkommissare umfaßt zu 90 Proz. aktive Militärs, die die Verantwortung für die öffentliche Ordnung zu tragen haben. Die Lebensmittelversorgung ist der Regierung direkt unterstellt.

Faschistische Mai-Vorfeier.

Schüsse auf das Brüsseler Parteihaus.

Brüssel, 30. April. (Eigener Drahtbericht.) In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag haben unbekannte Personen Revolvergeschosse auf das Gebäude des Brüsseler „Peuple“, des Zentralorgans der Sozialdemokratischen Partei Belgiens, abgegeben. Wahrscheinlich sind die Attentäter Faschisten, deren immer frecheres Treiben bereits die Aufstellung einer Arbeiterwehr notwendig gemacht hat.

unterrichtet war, daß die Dinge schon so weit gediehen waren, ferner aber auch weil man sogar den Caillaux'schen Vorschlag vom vorigen Herbst für zu weitgehend hielt und das neue Abkommen dennoch erheblich darüber hinausgeht.

Allerdings erhält Frankreich für die ersten drei Jahre die Möglichkeit eines Zahlungsausschubs, ähnlich wie er Deutschland durch den Dawes-Plan gewährt worden ist. Und es ist als sehr wahrscheinlich anzunehmen, daß Frankreich davon Gebrauch machen wird, da es sich mitten in seiner finanziellen Gesundungskrise befindet und Gefahr laufen würde, bei einer sofort eingehenden Jahreszahlung von 30 Millionen Dollar gleich etwa 900 Millionen Papierfranken die jetzt mühsam zustande gekommene Herstellung des Gleichgewichts in seinem Budget wieder zu verlieren.

Andererseits stand Frankreich bisher unter dem Druck einer amerikanischen Kreditperre, die die führenden französischen Kreise der Finanz und der Wirtschaft veranlaßte, auf eine schnelle Regelung um jeden Preis zu drängen. Da der Vertrag zuerst vom französischen Parlament genehmigt werden soll, ehe er dem amerikanischen Senat unterbreitet wird, dürfte die Entscheidung in Paris noch in diesem Monat fallen. Sie wird, so schwer sie auch der Regierung und den Regierungsparteien fallen mag, zweifellos in bejahendem Sinne erfolgen, weil der bisherige Schwebeszustand einfach unerträglich war. Außerdem gibt man sich in Frankreich der Hoffnung hin, daß Amerika nach diesem französischen Beweis grundsätzlicher Zahlungsbereitschaft mit der Zeit einen gänzlichen Schuldennachlaß bewilligen werde.

Neuer Krieg in Marokko?

Paris, 30. April. (CP.) In Udscha war heute vormittag keine Sitzung, da die französischen als auch die spanischen Delegierten die Antworten ihrer Regierungen zu dem Ergebnis der gestrigen Verhandlungen abwarten. Der Sonderberichterstatter der „Agentur Radio“ hält das Scheitern der Friedenskonferenz für sicher, falls sich nicht in letzter Stunde eine, allerdings unwahrscheinliche, Ueberraschung ereignet. Es sei nicht einmal sicher, ob die Rißdelegierten sich überhaupt mit einer Fortsetzung der Verhandlungen einverstanden erklären würden, da sie eine Annahme der französisch-spanischen Bedingungen hinsichtlich der Entferrnung Abd el Krims und der Entwaffnung für vollständig unmöglich erklären. Da der Waffenstillstand am 1. Mai ablaufen dürfte, würden also beide Teile morgen bereits ihre Handlungsfreiheit zurückerhalten.

Paris, 30. April. (Eigener Drahtbericht.) Kriegsminister Baileve hat im Anschluß an eine Konferenz mit dem Ministerpräsidenten und dem Marschall Petain folgende Erklärung abgegeben: Frankreich und Spanien seien bis zur äußersten Grenze des möglichen Entgegenkommens bei den Friedensverhandlungen in Marokko gegangen. Die Vertreter des Riffs seien ermächtigt worden, sich noch einmal mit Abd el Krim in Verbindung zu setzen, bevor sie ihre definitive Antwort geben. Ihre Rückkehr werde am 2. oder 3. Mai erfolgen. Man erwarte, daß sie angesichts des neuen Beweises des guten Willens Frankreichs und Spaniens ebenfalls den Weg der Verständigung betreten werden.

In den diplomatischen Kreisen hegt man indes nicht große Hoffnungen, daß diese Rückfrage bei Abd el Krim ein Nachgeben zur Folge haben werde und glaubt, daß der Abbruch der Verhandlungen unvermeidlich sein wird.

Erhöhung der Invalidenrenten. Sozialdemokratische Anträge.

Der Sozialpolitische Ausschuh des Reichstages behandelte am Freitag den sozialdemokratischen Antrag, der die Renten der Invalidenversicherung erhöhen will, und zwar den Grundbetrag von 168 auf 228 Mark und den Reichszuschuh von 72 auf 132 Mark in jeder Rente. Daneben will er die erhöhten Witwen- und Waisenrenten und das Kindergeld auch für die Empfänger, deren Renten schon vor dem 1. August 1925 liefen, bewilligen.

Die Regierung ließ erklären, daß die Annahme des Antrages bezüglich des Reichszuschusses eine jährliche Mehrbelastung von 142 Millionen ausmachen würde, bezüglich der Erhöhung des Steigerungsbetrages eine Mehrbelastung von 108 Millionen und für die Witwen etwa 71 Millionen. Insgesamt würde die Mehrausgabe einschließlich der Erhöhung des Kinderschusses rund 320 Millionen Mark betragen. Der Ausschuh beschloß, von der Regierung zunächst genauere statistische Unterlagen über die Auswirkungen der beantragten Erhöhungen zu verlangen.

Der 1. Mai in Wien. Die Vorfeier.

Wenn die deutsche Großstadt an der Donau heute eine sozialistische Zweidrittelmehrheit und dementsprechend eine aktionsfähige und vorbildlich arbeitende sozialistische Gemeindevertretung hat, so ist das nicht zuletzt auch eine Folge jener Durchführung der Maifeier von 1890 an, die Wien geradezu die klassische Maifeierstadt zu nennen berechtigt; jahrelang war die volle Arbeitsruhe und der große Aufmarsch über die Ringstraße in den Prater die stärkste Demonstration für die Forderungen des Proletariats, voran für das allgemeine, seit 1897 dann für das gleiche Wahlrecht, und wie ganz Wien stets am 1. Mai im Banne der Arbeiterfeier stand, so hat sie auch höchste Werbekraft für Partei und Gewerkschaften entwickelt.

Diesmal brachte schon der gestrige Vorabend einen Fackelzug der Arbeiterjugend vom Rathaus, wohin bezirksweise anmarschiert wird, zum Karlsplatz, wo eine Massenkundgebung gegen die Beihilfslosigkeit der bürgerlichen Parteien und für den internationalen Befreiungskampf des sozialistischen Proletariats abgehalten ward. Gleichfalls am Vorabend wurden die meisten Plätze der beiden Staats- und von drei Privattheatern durch die Kunststelle der Wiener Parteiorganisation an Parteimitglieder vergeben und außerdem gab es in allen 21 Stadtbezirken künstlerische Abendfeiern usw. In der Lehrermaifeier sprach Bürgermeister Karl Seib, der einst als junger Lehrer wegen seiner Kallation von der damals christlichsozialen Gemeindeverwaltung mit Dienstentlassung bestraft worden ist.

Heute Sonnabend vormittags sind auf dem Ring, umfäumt von den Monumentalgebäuden Volkstheater, Universität, Rathaus, Burgtheater, Parlament, vier Meetings, durch Turmrußel eingeleitet. Die subetendeutsche Arbeiterabordnung, die jetzt die Wiener Gemeinde- und Parteieinrichtungen besichtigt, überreicht da ein Band zur Fahne, die die Sozialistische Arbeiter-Internationale dem Wiener Proletariat geschenkt hat. Der Republikanische Schulbund stellt dieser Fahne die Ehrenkompagnie.

Am Nachmittag vor dem Rathaus: Vorführungen der erwachsenen und kindlichen Arbeiterturner.

Die Arbeiterkinderfreunde veranstalten besondere Mai-Feiern für ihre Schützlinge.

Strefemanns Mairede. Im Rundfunk.

Der Herr Reichsminister der Äußern spricht heute, am Abend des 1. Mai, im Berliner Rundfunk über den neuen deutsch-russischen Vertrag. Er, nämlich dieser Vortrag, tritt an die Stelle eines anderen, der bisher für dieselbe Zeit angekündigt war und der vom Auslandsdeutschtum, seinem Sinn und seiner Bedeutung handeln sollte. Sinn und Bedeutung des Russenvertrags schwanken in der Zeitgeschichte. Von London, Paris, selbst von Brüssel, von Genf, Prag, gar von Warschau und Bukarest kommen grämliche Klänge, Sauerwein und Im-Bertinaz wollen gar nicht zur Ratentreue passen, die einem auch noch durch scheinende Fürstentompromisse verderbt wird. Die Reichstagsparteien haben im Ausschuh alle den Vertrag gebilligt, da können sie nicht gut selbsteigen interpellieren und des hohen Reichstags Geschäftslage sieht für die nächste Zeit eine Redemöglichkeit für Strefemann über den Russenvertrag zum Fenster hinaus an alle nicht vor. So verfiel er wohl — wir hoffen, nicht ohne vorher in Erwägungen eingetreten zu sein und sie bis zu gedeihlichem Ergebnis geplogt zu haben — auf die gebulldigen Wellen 504 und 571, sowie Königsmusterhausen 1300, auf daß sie seine Worte auf Flügeln des Gesanges zu leiten berechnen und Ungerechten. Das Staatswohl erfordert vermutlich, daß den Irrmeinungen, Verdächtigungen und Entstellungen ehetunlichst entgegengetreten werde, aus maßgebendem Grunde sozulagen; und gemäß dem atthmewährten Grundlaß, daß eine Rede keine Schreibe ist, geschähe dieses zunächst wohl sachgemäß und pfleglich auf dem rednerischen Wege, wobei die spätere Korrigierung und Typendruck eines erläuternden Aide-Remoite immerhin vorbehalten bleiben könnte.

Warum aber Herr Dr. Strefemann gerade den 1. Mai als Redetag, den Arbeiterfeiertag für diese Arbeit wählt? Na, was geht der 1. Mai den Volksparteier an, es wäre denn, in maifeierwegen aussperrender Fabrikantengemeinschaft. Wenn am 1. Mai so und so viele Rundfunkteilnehmer um diese Zeit bei den Feiern sind — recht geschieht ihnen, wenn sie zur Strafe dafür Herrn Strefemann nicht hören können. Aber vor allem gilt die maifeierliche Ministerrede wohl dem Zeitungsersatz; da es am 1. Mai keine Abend- und am 2. Mai keine Morgenblätter gibt, sollen die Leute wenigstens nicht nur rote Arbeiterpolitik sehen, sondern auch höhere Staatsmannsweisheit hören. Wenn die guten Bürger von diesem Streifbrüchlein nur befriedigt sind!

Genosse Wilhelm Bod bittet uns um die Aufnahme folgender Aufschrift: „Für die mir bei meiner Eintritt in das einundachtzigste Lebensjahr in so überreichen Maße zuteil gewordene Sympathie und die Glückwünsche sage ich auf diesem Wege meinen aufrichtigen herzlichen Dank.“ W. Bod.

Dr. Richard Weiskirchner ist in Wien gestorben. Er kam als magistratischer Bohmischer bei den Christlichsozialen so in Gunst, daß sie ihn zum Bürgermeister, zum Minister und zum Parlamentspräsidenten machten, was er auch in der Republik noch war. Vor einigen Jahren wurde er Vizepräsident und zog sich von der Politik zurück.

Verantwortlich für Politik: Richard Weiskirchner; Wirtschaft: Viktor Salomon; Gewerkschaftsbewegung: S. Stelzer; Arbeiter: R. S. Bödner; Schulen und Sport: Fritz Kersch; Kunst: Ed. Glaser; Literatur: in Berlin; Berlin: Hermann Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermann-Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Paul Singer & Co., Berlin, G. B. Lindenstraße 1, Stern 5 Kellogg, „Unterhaltung und Wissen“ und „Aus der Gegenwart“.

Waffensradel

5 Serien Kleiderstoffe
Vorzügliche Qualitäten
zu **extra billigen Preisen**

Washseide (Kunstseide) in sparten Schottenmustern Mtr. **1.45**

Wolltaft-Schotten für leichte Sommerkleider, reizende Muster Mtr. **1.95**

Bordüren-Wollmusselin bedruckt in sparten Mustern Mtr. **2.50**

Crêpe-Jersey vorzügl. reinwollene Kammgarn-Qual., 105 cm Mtr. **4.50**

Kostüm- u. Mantelstoffe Reinwolle, in sparten Sommerfarben u. -Mustern, 130cm Mtr. **5.50**

Gardinen-Verkauf
zu extra billigen Preisen

Etamine kariert, 150cm, Mtr. 0.70	Etamine-Garnitur mit Hohlbaum-Streifen 3.50
Mull gestreift, weiß, 118cm, Mtr. 0.95	Etamine-Garnitur handgearbeit. Frise 6.75
Mull mit Punkten, weiß, 118 cm breit Mtr. 1.20	Etamine-Garnitur Voll-Volle, 150x250 cm 15.00
Mull auf dunklem Grund, 65 cm breit Mtr. 1.15	Wolkenstore 26.00

3 Serien Tüll-Garnituren gewebt, gute Qualitäten .. **3.50 5.75 9.50**

3 Serien Etamine-Malbestores m. handgearbeiteten Fransen .. **6.50 10.- 15.-**

Garten- u. Balkon-Möbel

Peddigrohr-Sessel naturfarbig, wie Abbild. 8.25	Holz-Klappstuhl naturfarbig lack. wie Abbildung .. 5.50
Peddigrohr-Tisch Platte 60cm Durchmesser, wie Abbild. 9.50	Dazu passend Bank .. 9.50
Elektr. Tischlampe wie Abbild. 2.75	Stuhl 4.25
	Tisch 6.50
	Stuhl 7.95



Besondere Gelegenheit
Seidene Daunendecke 98.-
Oberseite buntfarbige Seide mit Batist-Einlage, Unterseite einfarbiger beunw. Daunensatin, mit weißer Gänsedaunen-Füllung, 150x200 cm

Damenkleidung

Sportbluse aus weißem Natsestoff ... 4.90	Kleid bedruckt, Bastseide mit einfarbigem plissiert. Rock .. 29.-
Jumper gestr. oder kar. Kunstseide mit lang. Ärmeln 7.50	Kleid bedruckt, Crêpe de Chine 39.-
Sportkleid aus weißem Panamastoff .. 8.75	Mantel reinwollener imprägnierter Gambia 29.-
Kleid bedr. Crêpestoff .. 14.50	Sport-Kostüm Jacks auf halb-seid. Futter .. 36.-

Kinderkleidung

Spielhöschen für Mädchen, blau Zephir 1.60 50 1.85 45cm	Mädchenkleider aus kariertem Waschstoff 60-70 4.40 75-90 5.50
Mädchenkleider gemitt. Baumw.-Musselin 60-70 3.60 80 4.25	Mädchenkleider aus kariertem Kunstseide 60-70 7.25 75-90 8.75

Seidenstoffe

Bastseide reine Seide naturfarbig ca. 80cm, Mtr. 2.45	Crêpe de Chine neucote Farben ca. 100cm, Mtr. 5.40
Bastseide moderne Druckmuster ca. 80cm, Mtr. 4.90	Kleidertaft schottisch kariert, Reins, 85 cm ... Mtr. 6.80
Bastseide mit Bordüren ca. 125cm, Mtr. 8.80	Taft mit Kunstseide für Mäntel 130cm ... Mtr. 6.90

Waschstoffe

Crêpe marocain bedr. vorzügl. Qual. 100 cm ... Mtr. 1.35	Vollvoile weiß oder farbig ca. 112cm, Mtr. 1.35
Vollvoile bedruckt, sparte Muster 112 cm ... Mtr. 1.55	Haus- und Servier-Kleidertafel, stark Qual. ca. 115cm, Mtr. 1.25

BERLIN C. KONIGSTR. SPANDAUERSTR.



ZUM

Der Mai ist da, die Sonne lacht -- da wird auch Ihr Verlangen nach neuer Sommerkleidung sich nicht länger zurückhalten lassen!

Besonders bei diesen Preisen, zu denen Sie bei uns Ihre neue Sommerkleidung kaufen können

Die sind fabelhaft niedrig -- das werden auch Sie sagen -- und sie werden allerorts wieder Aufsehen und Bewunderung erregen

Also auf zu **C&A** und dann im Schmuck neuer reizvoller Kleidung hinein in den lachenden Mai!



Königstraße 33
Am Ost. Alexanderplatz

Chausseestr. 113
Beim Steintor Bahnh.

Oranienstr. 40
Am Oranien-Platz

Jugendfesch
entzückendes Prinzess-Sommerkleid mit Plisseegruppen. Schotten-Wollstoff; aparte Farben. **9⁵⁰**

Die große Mode
buntfarbig-bedruckte zu naturfarbener Kunstseide für das sommerleichte elegante Kleid. **19⁷⁵**

Erfolg der Mode
der elegante schwarze Mantel: Ottoman-Kunstseide, flott m. Pezu besetzt; Falten; weite Ärmel. **18⁵⁰**

Flottes Complet
neuesten Stils: uni Poplin-Faltenmantel, Karo-Kunstseide zum Jumperkleid mit Plisseerock. **29⁵⁰**

Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Lebenslängliche Garantie

Die ich als Selbsthersteller auf die bei mir gekauften

Trauringe

zu billigsten Preisen
in den gediegensten Ausführungen
= Ständige ca. 3000 St. auf Lager =

Gen. geschätzt: **Hermann Wiese, Berlin** W 24, Artilleriestr. 30
W, Passauer Straße 12

100 MARK

Qualitäts-, Rabatt- u. Reklamemarken gegen Nachahmung gesetzl. gesch. fertigt seit 48 Jahr. als Spezialität

Courad Müller
Schneiderei-Leipzig

Für die Reise 2 Ausnahme-Angebote!

Sportkleid 39.-
gefüttert

Faporné-Mantel 39.-
Leiderartiges Gewebe

Westmann
Mahrenstr. 37a, 2. Stg. / Fr. Frankfurter Str. 115

Sowelt Vorrat

Nur gute u. beste Qualitäten!

Alpaka, Covercoat, Lederst., Sammi-Mantel 65.- 52.- 41.- 29.- 18.-
Gesellschaftskleider aus Crêpe de Chine, Marocain, Völle 51.- 45.- 32.- 30.- 24.-
Sportrucks in kariert, gestreift, letzte Neuheiten 41.- 30.- 22.- 15.- 8.-

Westerland
Ist das Bequeme Reisewege ideale Nordseebad Mäßige Preise

„HOFFNUNG“

Bekleidungs-Industrie G. m. b. H.
N 54, jetzt Brunnenstr. 188/90

Geöffnet von 8 1/2 bis 7 Uhr.

Elegante **Herrenbekleidung** fertig und nach Maß
Guter Sitz! Beste Verarbeitung! Billige Preise!

Covercoat- und Marengo-Paletots.

Schweden-, Gummi- und Bozener-Mäntel in allen Größen und Preislagen.

Sportanzüge in großer Auswahl

Windjacken, sowie alle Ausrüstungsgegenstände für das Reichsbanner.

Neu aufgenommen: Herrenartikel: Oberhemden, Krawatten, Hüte, Strümpfe, Kragen usw.

Heute, am 1. Mai geschlossen

Westerland
Ist das Bequeme Reisewege ideale Nordseebad Mäßige Preise

Man verlange Prospekte in den Reisebüros oder durch die Badeverwaltung

Steyn und Damm-Deben
Begr. 1881.
B. H. Patent-Damen-Deben
laufen Sie betreu ab Fabrik
Herrhard Strohmangel, Berlin
Westr. 72 (Untergrundbahn Julebrücke)
Pflanzl. Spittelmarkt, Ecke Oranienstr.,
und Westen, Hildesburger Platz 2, Ecke Trautenauerstr.
Remont. Leh. Wrt. **Stütz Verstatung gratis**

Frühjahrs-Kleidung
in modernsten Formen und neuesten Stoffarten

Mäntel In Rips M. 29⁵⁰ 33⁰⁰ 36⁰⁰ 39⁰⁰ 45⁰⁰
I. Herrenstoffen M. 49⁵⁰ 59⁰⁰ 85⁰⁰ 95⁰⁰ 110⁰⁰

Complets mit Cape . M. 21⁰⁰ 36⁰⁰ 39⁰⁰ 45⁰⁰ 49⁵⁰
mit Mantel M. 69⁰⁰ 75⁰⁰ 85⁰⁰ 95⁰⁰ 135⁰⁰

Waschseidene Kleider 8⁰⁰
neueste Farbenstellungen 18⁵⁰ 14⁵⁰

Crope-de-Chine-Kleider ein- 36⁰⁰
farbig oder bunt . . . 65⁰⁰ 55⁰⁰

Sielmann & Rosenberg
BERLIN SW 19 Kommandantenstr. 3-4 2 Häuser v. Dönhoffpl.



In den niemals ruhenden Schichten der Arbeit zimmert sich, in ewigem Wechsel von Aufstieg und Niedergang, trotz allem die neue Welt. Stündliche Not hat die werttätigen Massen aller Kontinente zwangsläufig zu Kämpfen geformt. 38 Jahre feiert das internationale Proletariat den 1. Mai, als Symbol des kommenden Frühlings endlicher Menschenwürde und der brüderlichen Solidarität im großen Welttreibhaus der Arbeit.



1900. In 17 Versammlungen demonstriert die Partei, noch zahlreicher die Gewerkschaften. Die Gewerkschaftskommission ruft zur Arbeitsruhe auf. „Brüderhand dem Freund! Kein Waffenstillstand mit dem Feind!“ Jules Guesde, Emile Vandervelde, Filippo Turati, H. Branting, Hyndman, Plechanow richten beschwörende Worte an die deutschen Genossen, und der Jubelruf der Arbeitermarschallie klingt durch die Gassen der Berliner Arbeiterviertel.

1910. 83 Kundgebungen der Sozialdemokratie! Der erste Mai steht im Zeichen des erbitterten Wahlrechtskampfes. Die „Herren“ gegen die Volksrechte! Bethmann Hollweg führt den Streich: Die Dreiklassenwahlrecht soll noch verschlechtert werden. Umzugsverbot. Niesendbeteiligung. Und kurz vorher hatten 300 000 auf den Straßen zum ersten Male demonstriert.

Und dann ... 1. Mai 1914. Wie leise Trauer klingt es durch die Kampfparaden. Es lebe der Völkerverein! ruft der „Vorwärts“. Drei Monate später steht die Welt in Brand. In Gas und Eisen erstarrt Europas Kultur. Rechnung und Schwur: Nie wieder! Schließt die Front ...

Wie wir ihn begehen.

Heute öffnen sich die Türen der muffigen, gesundheitswidrigen Wohnungen im Hinterhausviertel, Kellergänge geben ihre Insassen frei, aus dem Elend der Mietskasernen frömt das Volk Berlins ins Freie, um seinen Ehrentag würdig zu begehen. In unendlichem Zuge werden die Massen des schaffenden Berlin aufmarschieren, um, wie schon so oft, ihr unerschütterliches Bekenntnis zum sozialen und kulturellen Fortschritt, zu Republik und Freiheit abzulegen. Alte und Junge, Jermärkte und Hoffnungsstarke in einer unbeugsamen und nie erlahmenden Front. Vor allem der Jugend wird der 1. Mai immer lebendig gehören. Dieser Arbeiterjugend, die sich heraushebt aus der Enge ihres freudenarmen Industrielbens, die die Vielgestalt des lebendigen Lebens begreift, ohne doch nur ein einziges Mal das große Ziel aus dem Blickfeld zu verlieren: Alles dem Volke und für die Freiheit das Leben! Noch ist der Feind nicht geschlagen. Gerade zurzeit sammelt er sich zu neuen Ufern auf Volksgesundheit und Volkswohl. Ueberaus stark zeichnen sich die sozialen Spannungen unserer Tage. Unerträgliches Wohnungseld, 2 Millionen Opfer der Arbeitskrise sind die Wetterwolken am Horizont dieses 1. Mai. Reichsgesundheitsparaden sollen dem Volke das Auge für seine Räte verschleiern, verbrecherische Putschpläne freileben mit Staatsstreichgeklüften.

Gegen alle Ränke steht die Arbeiterschaft unausgesetzt auf der Wacht. Mit wachem Blick für die Aufgaben des Tages wird das Berlin der Werkstätten diesen 1. Mai, das eigentliche Fest der demokratisch-sozialen Republik, feiern:

Brüderhand dem Freund! Kein Waffenstillstand dem Feind!

ein großer Gedanke,“ schrieb damals der „Vorwärts“-Leitartikel. „Genug, was keine Macht der Erde jemals vermochte, das hat das Arbeitervolk vermocht — es schuf einen internationalen Weltfeiertag.“ Kundgebungen im Freien waren verboten. So riefen Berliner Gewerkschaften und Partei zu Ausflügen in die Umgebung. Und in den Sälen ging die Begeisterung hoch. Der brave Bürger atmete höhnisch auf und saßelte von Niederlage. Die gefürchtete sizilianische Vesper war ausgeblieben ...

1893. August Bebel spricht vor 9000 Begeisterten in der „Neuen Welt“! Hell donnert das Hoch auf die Sozialdemokratie. Wilhelm Liebknecht, der Alte, Unermüdliche, mahnt, von Laufenden umjubelt, im Restaurant „Ciseller“ die Massen. Singer findet denselben Anklang im Südosten. Größere Arbeitsruhe. Baustellen, Fabriken liegen öde und still. Die Bewegung wächst ... Und auch die Gegenwehr. Aber sie können die Flamme nicht aufhalten.

Wie der 1. Mai wurde.

Wie war's doch? Am 1. Mai 1890 beging das internationale Proletariat zum ersten Male den historischen Feiertag. Die Welt, Deutschland, war von Bluffs und Spannungen interessierter Reporter und böswilliger Tendenzmacher der kaiserlichen Zeit überrollt. Die Bougeoisie, vor Schreden fast hysterisch, hielt den Atem an. „Da sind sie, die Gewaltherden der Straße!“ freilich es in den offiziellen Gazetten. Die neue große Revolution ... Im Kleinen sängen wir vor 33 Jahren an. Natürlich pilgerte in den Berliner Straßen ein Massenaufgebot pöbelbehaupteter Polizisten. „Es wäre ein glücklicher,

Jamile unter den Zedern.

24] Von Henri Bordeaux. (Berechtigte Uebersetzung von J. Kunde.) „Er liebte es, andere Horizonte zu sehen, Städte voller Leben wie Damaskus oder tote Städte wie Palmira, die Wüste.“ „Er hat keinen Wunsch mehr. Keinen Wunsch, welcher Mensch ist ohne Wunsch?“ „Er.“ „Aber mit was beschäftigt er sich hier?“ „Er liebt. Sein Begehren war Jamiles und er war Jamiles Begehren. Was ist die Welt, wenn man die Liebe hat? Und wir, die Gärtner und Diener des Hauses, die Fellahs, welche das Land bestellten, wir liebten sie um ihrer Liebe willen.“ „Jorn und Eifersucht bewältigten mich.“ „Was geht uns das Glück anderer an?“ „Das ist auch ein Glück. Glaub mir, junger Mann, frene dich am Glück der anderen; wir können uns mehr darauf verlassen als auf unser eigenes.“ „Ich kannte dieses Glück genügend: das fließende Blut meiner Wunde zeugte davon. Ich hatte als Waffe gegen diese Liebe nur meinen Schmerz. Und wünschte ihn so groß, daß er jene überragte. Da der Gärtner sich in Einzelheiten seines Berufs verlor und mir erklärte, wie eine besondere Rosenart beschnitten würde, gab mir Butros, den die lange Dauer des Gesprächs ungeduldig machte, einen Wink, das selbe abzubrechen. Er hielt es für eine Unflughet, so lange im Park unseres Feindes zu verweilen, der früher oder später unseren Besuch erfahren würde. Aber ich hörte nicht auf ihn.“ „Der Tag war schon so weit vorgerückt, daß wir Tripolis nicht mehr erreichen konnten; es war also besser, bis morgen zu warten.“ „Du vergiffest dich,“ sagte er, „diese Blumen sind für dich schädlich.“ „Ich tränkte meine Waffen mit ihrem Gift.“ „Recht so.“ „Ich hatte meine Kenntnisse bereichert; die Gärtnerei bot mir keine Geheimnisse mehr. Ich dankte dem Manne, der mich in allen Feinheiten seines Faches eingeweiht hatte, und

wir lehrten, Butros ärgerlich und ich im tiefsten erregt, in die ärmliche Hütte des Yusuf Abdud zurück. Wir teilten ihm unseren Entschluß mit; er konnte seine Enttäuschung nicht verhehlen. Wir entschädigten ihn mit freundlichen Worten und mit Geld für die ihm ausgedehnte Gastfreundschaft; er zeigte sich sehr unempfindlich für jene und schien es nicht zu bemerken, daß wir türkische Pfundnoten, scheinbar aus Unachtsamkeit, auf den Wöbeln herumliegen ließen; sie verschwanden sofort, ohne daß wir noch ein Wort darüber zu verlieren brauchten. Die Diskussion trieb er so weit, daß er sich nicht einmal bedankte. Aber das Abendessen, das nicht so frugal war wie die anderen Mahlzeiten, belehrte uns, daß wir ihn genügend belohnt hatten. Wie die Nacht gekommen war, veranlaßte ich Butros, Fuchsalien zu stellen, worüber der Alte, angeblickt so vieler Lust, vor Freude außer sich geriet; er war völlig selig darüber, daß sein Hühnerhof nun nicht mehr so heimgesucht werden konnte. Ich aber schlich mich in das Dunkel hinaus. Ich wollte in die Gärten Omars zurückkehren. Züme gab es dort nicht, wie man solche im Orient überhaupt wenig anlegt. Ich setzte über den Graben und schlich zwischen den Bäumen hin. Gewiß, ich wagte mein Leben. Jeder, der in der nächsten Umgebung des Palastes, selbst wenn der Gebieter abwesend und der Harem leer war, betroffen wird, ist dem Tode verfallen. Ich horchte, ob die Hunde meine Anwesenheit durch Gebell verraten würden; sie schienen in ihren Stall eingeschlossen oder waren dem Bei-Abdul-Kajal zur Falkenbeize zur Verfügung gestellt worden und noch nicht zurückgeführt. Uebrigens, was bedeutete die Gefahr für mich? Hatte ich den Ort meiner Pein nicht selbst gewählt? Die Gärten schlummerten im Mondschein. Am Rande des Horizontes, dort, wo die Sonne untergegangen war, lag es noch wie ein matter Lichtstreif. Die Sterne schienen aus unendlichen Höhen des blauammetnen Firmaments niederzustrahlen. Sie schienen noch ferner auf dem Grunde des Bassins. Die monotone Klage der Wasserspiele wurde im Schweigen der Nacht noch vernehmlicher. Und der Duft der Blumen heubäuber. Diese Einsamkeit war erfüllt von Jamile. Jamile, die einzige, umgab mich wie ein Reigen von Frauen, und jede von ihnen, sowie sie mein Blick traf, war die schönste. Es gab eine Jamile, die mir an einem Winternacht ihre Hände reichte, damit ich sie erwärmte und eine Jamile unter den Zedern, welche, schon vom Blick

Omars fasziniert, tanzte. Eine Jamile, die voller Bangen zu mir herüberlief, wie ich das Paket mit dem zurückgegebenen Schmutz öffnete. Eine Jamile im Hofe des Harems, welche für meine Güte dankte und mir mein Wort zurückgab. Da war eine Jamile, die mich am Vorabend der Frucht mit zweifeltem und doch so lieblichem Ausdruck, in unendlicher Trauer, ansah. Endlich erblickte ich die verschleierte Jamile auf der weichen Stute; sie ritt an mir vorbei, um sich nach der Wohnung ihres Gatten zu begeben, in dieses weiche Haus, das ich am Ende der Allee bemerkte; sie kam an mir vorbei, hielt ihr Pferd an und bot mir Trost; diese Jamile hatte angesichts des Todes, dessen Drohung sie fühlte, keine andere Waffe als ihre Liebe. Sie war ihre größte Macht. Und so gewaltig, daß ich dieses Glück vielleicht nicht ertragen hätte, verabschiedete ich mich doch schon an den Bonnen des Schmerzes. Ein Kreis von Frauen, die alle den Namen Jamile trugen, umschloß mich, und ich war ihr Gefangener. Mein Harem war noch nicht vollständig. Ich beschwor andere Jamiles: jene, die in diesen Gärten allein oder mit ihrem Geliebten gewandelt war; jene, die in dieser Stunde auf Kissen gelagert, von der Höhe einer Terrasse das Meer von Tripolis rauschen hörte. Hatte ich sie nicht eben wirklich gerufen, mit einem zarten geflüsterten Hauch, der wie ein Seufzer klang oder wie ein Geigenton über dem Wasser? „Jamile, Jamile ...!“ Die ganze Nacht antwortete ja. Hatte nicht jenseits des Parkes ein Nachtigallenmännchen meinen Ruf vernommen oder stimmte es seine mächtige Kantilene an, um sein Weibchen zu bezaubern? Aus weiter Ferne drang diese süße Stimme herüber und erquickte mich. Da erwachten die Gärten. Aus allen Büschen stiegen die Töne aufwärts und stuteten in ihre Harmonien zurück; so schnellen Wasserfontänen auf einen Druck der Feder empor, ehe sie sich in leichten Sprüngen auflösen. Rings im Park nisteten die Nachtigallen, und ich deutete ihre himmlischen Melodien. Bald ließen sie unendlichen Variationen den angebeteten Namen ertönen, bald wiegte sich ihr Gesang auf den drei Silben; sie ließen sie anschwellen zu einer solchen Fülle, zu einer solchen Pracht, daß dieser Name die ganze Fülle erfüllte; von überall her gegen das Himmelsgewölbe schlug. Der Gesang der Gärten, des Parks, der ganzen Erde galt Jamile ... Was für eine Wonne ist es doch, geliebt zu werden, wenn es schon so herrlich ist, zu lieben? ... (Fortsetzung folgt.)

Der Kampf beginnt!

Der Volkswille kommt, kaum besteht noch ein Zweifel daran, unbeschreiblich, mit einer fast zynischen Gleichgültigkeit gegenüber der Volkstimme, während die bürgerlichen Parteien an den Paragrafen ihres unzulässigen Kompromißgesetzes herum. Es ist klar, daß die halbseitigen Willkürmaßnahmen, die uns zum Ende hin führen, in der Hauptsache aus den Massen der politisch indifferenten, der Gleichgültigen und Säumigen gewonnen werden müssen.

Und da wird es viel Arbeit geben! Begibt man sich in einem Spektakel die Sprache auf den Volkswille, als eine ältere Frau aus den sogenannten mittleren Ständen, so hätte sie schon beim ersten Mal unterschrieben, da brauchte sie diesmal nicht hinzugeben! Und es war nicht leicht, der guten Frau den Unterschied zwischen Volkswille und Volkswort klar zu machen. Ohne Zweifel gibt es gerade unter dem verhältnismäßig uninteressierten und indifferenten Bürgertum viele, die nicht besser unterrichtet sind, und der „Volkswort-Engländer“ beispielsweise wird es sich wenig angelegen sein lassen, hier belehrend zu wirken.

Bestenfalls ist nicht die Stärke aller Erdbürger, und vornehmlich in der Provinz, in den kleinen Städten und Dörfern, wo der begüterte Bürgerstand den größten Einfluß besitzt und für den Handwerker die stärkste wirtschaftliche Macht darstellt, hat es sich beim Volkswort gezeigt, daß gar mancher vor der Eintragung seiner gesamten Personals aus Furcht vor einem Boykott zurückgeschreckt ist. Es wird gut sein, in diesen Kreisen bei der Propaganda immer wieder darauf hinzuweisen, daß es sich diesmal, beim Volkswort, nur um eine bloße Stimmzettelausgabe mit „Ja“ oder „Nein“ an der Hand der Wahlzettel ohne besondere Eintragung von Namen und Stand handelt. Und auch bei eifrigen überauswilligen Berlinern — so etwas gibt es leider selbst heute noch immer! — dürfte es manchmal von Nutzen sein, dies zu erwähnen.

Der gegnerischen Presse wird ihre Aufgabe, den Volkswort zum Scheitern zu bringen, dadurch erleichtert, daß Parteien, die das Volk nicht aufklären, sondern verblenden wollen, ja schon aus grundsätzlichen Erwägungen heraus, auf die Wahrheit nicht die mindeste Rücksicht nehmen und Lüge auf Lüge häufen. Dies wurde mir in den letzten Tagen wieder einmal klar: Ein würdiger alter Herr, seines Lebens pensionierter Beamter der Unterstufe, wamie nannte, die früheren regierenden Häuser an den Bettelstab zu bringen. Und das wurde doch, wie er „in seiner Zeitung“ gelesen habe, nach der gestantanen radikalsten Eintragung der Wahl. Wörtlich führt er fort: „Bedenken Sie nur, welche Blamose es für Deutschland im Ausland wäre, wenn unsere Fürsten mit dem Belerfasen hausieren gehen müßten!“ Ich dachte zwar an die vielen Arbeitslosen und Kriegsfrümpel, die in unserm Vaterland auf ähnliche Weise ihr farges Brot zu verdienen suchen, und vermochte auch nicht einzusehen, inwiefern die deutschen außenpolitischen Interessen durch die Orgelwehrtünste des Fürsten von Reuß mittlerer Linie oder die Beistellung beispielsweise der hiden Waihlde von Sachsen als Harfenzule bedroht wären. Dennoch beruhigte ich den alten Mann und teilte ihm mit, daß auch nach der menschlichen Annahme des Enteignungsgesetzes die verlassenen Potentaten noch immer zu den besser gestellten Bankierengenerationen gezählt werden müßten. Welche Hilfe von Vermögenswerten ist von unseren einstigen Bundesrättern allein in den letzten acht Jahren in Sicherheit gebracht worden! So habe ich diesen ehrenwerten Mann für den Volkswort gewonnen, und ich glaube, daß es richtig sein wird, gerade alten Leuten gegenüber in der Propaganda ähnlich zu verfahren.

An die Arbeit! Tauschen wir unsere Erfahrungen aus, lernen wir voneinander und seien wir unermüdet tätig! Dann wird der Sieg des Volkes sicher sein!

Aufhebung der Hundesperre.

Vom 3. Mai ab.

Nachdem die Tollmat in Berlin erloschen ist, hat der Polizeipräsident die gegen die Seuche erlassenen Schutzmaßnahmen mit Wirkung vom 3. Mai ab wieder aufgehoben. Die Stadt Berlin ist von diesem Tage ab von der Hundesperre frei.

Untersuchungsausschuß in Rummelsburg.

Der Ausschuß, der in der Stadterordnetenversammlung gewählt wurde, trat gestern, wie bereits kurz mitgeteilt, zur Feststellung der Ursachen, die zum Unglück im Großkraftwerk geführt haben, zusammen. Es wurden folgende Fragen der Untersuchung zugrunde gelegt: Erstens: Sind die Firmen leistungsfähig, die an dem Bau beteiligt sind? Zweitens: Sind die Baustellen genügend gesichert durch Abdeckung? Drittens: Wie konnte das Unglück geschehen? Viertens: Trägt die schlechte Beleuchtung dazu bei? Fünftens: Sind die Termine zu kurz? Sechstens: Ist die Arbeitszeit, die Bezahlung und die Art der Arbeit tariflich geregelt? Siebentens: Die sanitären Einrichtungen.

Es kann als feststehende Tatsache hingenommen werden, daß die Firmen, die am Bau des Großkraftwerks beteiligt sind, für diese Spezialarbeit durchaus leistungsfähig sind. Aber ein Teil der Firmen arbeitet mit den modernsten technischen Hilfsmitteln, andere hingegen haben die technischen Eigenschaften noch nicht in Anwendung gebracht. Daraus ist auch zu erklären, daß z. B. die vier Firmen, die ein und dieselbe Arbeit auszuführen haben, verschiedene mit den Arbeiten vorgeschritten sind. Bei den Firmen, die mit den veralteten Hilfsmitteln arbeiten, besteht die Gefahr, daß sie die festgesetzten Termine nicht einhalten können. Deshalb versuchen sie, trotz unzulänglicher Hilfsmittel die Arbeiten zu forcieren, um keine Konventionstrosen zu zahlen. Die Arbeiter werden angetrieben und so entstehen die Unglücksfälle. Der zweite große Mangel ist, daß nicht für genügende Abdeckung gesorgt worden ist. Besonders rigoros sollen sich die Firmen Bohrau und Dalgau beanennen haben. Viele Firmen haben nämlich ihren Arbeitern mit Entlassung gedroht, wenn sie die Anbringung von Schutzvorrichtungen wünschten. Gegen solche Firmen, die so ihre Arbeiter behandeln, muß mit der ganzen Strenge des Gesetzes vorgegangen werden. Eine weitere Gefahrenquelle ist die zu schlechte Bezahlung der Arbeiter und das mangelhafte Zusammenarbeiten, das durch die Einstellung ungebildeter Arbeiter zur Erspornung von Lohn entsteht. Es muß dringend verlangt werden, daß zu solch schwierigen Arbeiten nur Spezialisten herangezogen werden dürfen. Dazu kommt, wie einmündig festgestellt wurde, bei einzelnen Firmen eine übermäßig lange Arbeitszeit. Es wurde z. B. bis zu 88 Stunden in der Woche gearbeitet. Die Beleuchtung auf diesem Bau ist tatsächlich mangelhaft, trotzdem die bauausführende Firma das Licht von der Bewag kostenlos geliefert bekommt. Auf die Verteilung des Lichtes ist viel zu wenig Rücksicht genommen. Dadurch erscheint trotz des Vorhandenseins von genügend Lampen die Beleuchtung äußerst mangelhaft. Die Direktion der Bewag hat zugesagt, daß die Baustelle noch durch drei große Scheinwerfer beleuchtet werden soll. Die Befestigung hat weiter ergeben, daß zur ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen ein besonderer Sanitätsraum vorhanden ist, mit drei im Sanitätsdienst ausgebildeten Personen, von denen bei jeder Schicht ein Sanitätsführer ständig anwesend ist. Aber der Sanitätsraum ist zu klein. Es ist im Einvernehmen mit der Bauleitung und den Delegierten der dort beschäftigten Firmen ein Sicherheits-

ausschuß gebildet worden, der Vorschläge zu machen hat über zu verbessernde Schutzmaßnahmen. Der Vertreter der AEG als Hauptunternehmer erklärte weiter, daß es jeder Firma zur Pflicht gemacht worden sei, für die nötigen Schutzvorrichtungen zu sorgen. Die bauleitende Firma hat zur Durchführung dieser ihrer Anordnung einen besonderen Beamten erst jetzt angestellt, dessen Aufgabe es einzig und allein sein soll, die genaue Innehaltung der Unfallverhütungsvorschriften zu überwachen. Die Unglücksstätte vom 28. April macht einen sehr niederdrückenden Eindruck. Völlig zertrümmert liegt der 40 000-Tonnen-Kran da. Die zertrümmerten Drahtseile hängen an der hohen fahlen Wand und man wird beim Anblick der Unfallstelle das Gefühl nicht los: Hier ist leidenschaftlich gearbeitet worden. Die Seile sind viel zu schwach für die Last, die sie zu tragen hatten. Die vorhandenen Binden müssen genau untersucht werden. Alles wird jetzt auf das falsche Kommando gefeiert. Aber es wurde einwandfrei von den Arbeitern festgestellt, daß die vorhandene Bremse an der Winde nicht in Ordnung war, und daß die zur Ausführung der Arbeit bestimmten Arbeiter bereits von morgens 6 Uhr bis abends 9 Uhr ununterbrochen arbeiteten. Daß bei einer solchen Arbeitszeit der menschliche Organismus verfallen muß, ist nur verständlich. Schutzgerüste, Frangene oder Sicherheitsseile zur Verhütung von Abstürzen sind so gut wie gar nicht vorhanden. Nicht selten kann man beobachten, wie einzelne Kolonnen von Arbeitern ungeschützt übereinander arbeiten, unbekümmert um die Bestimmungen der Polizeiordnung zum Schutz der bei den Eisenbauten beschäftigten Personen. Aber auch die Maurer arbeiten in ungefähiger 20 Meter Höhe im Aktor. Allem Anschein nach gilt für sie das Verbot des Heberdiebhand-Handwerks auch nicht.

Wir haben nach all dem dort Geschehenen mit allem Nachdruck zu fordern, daß ausreichende Schutzbestimmungen angebracht werden, daß die normale Arbeitszeit eingehalten und ein anständiger Lohn gezahlt wird.

Der Raubmord in Hegermühle aufgeklärt.

Einer der Täter verhaftet.

Das Kapitalverbrechen, dessen Opfer in den Morgenstunden des 21. April die 76 Jahre alte Gastwirtin Witwe Wilhelmine Schröder im Schützenhaus zu Hegermühle wurde, ist aufgeklärt worden. Nach langem Suchen war aus Biesenthal die Meldung eingelaufen, daß dort am Nachmittag des Vortages vier Wandlerburden aufgefunden waren, und es wurde festgestellt, daß einer von ihnen der des Mordes dringend verdächtige Hermann Virl war. Kriminalkommissar Werneburg begab sich nach Berlin, suchte mit seinen Beamten die Herbergen und Quartiere in der Umgebung des Stettiner Bahnhofes ab, fand auch Virl in einem dieser Quartiere und nahm ihn fest.

Er bestritt nicht, daß er um die Zeit des Mordes in Hegermühle und anderen Ortschaften der Gegend gewesen war, leugnete aber jede Teilnahme an dem Verbrechen. Er wurde an den Tatort gebracht und legte nach anfänglichem Leugnen ein Geständnis ab. Hiernach hat er den Raubmord mit einem am 11. Dezember 1898 in Hohenfelde bei Angermünde geborenen Arbeiter Johann Hermann Straß gemeinsam verübt, mit dem er auch gemeinsam gewandert war. Mit Straß kam er am 20. April nach Hegermühle. Beide warteten auf der Straße, bis im Schützenhaus das letzte Licht erlosch. Sie nahmen jetzt an, daß Frau Schröder ihre Schlafstube aufsucht und sich zur Ruhe begeben habe. Sie sahen über einen Baum auf das Gehöft, öffneten mit einem Dietrich, durchwühlten unten die oberen Räume nach Geld, fanden aber nichts. Virl nun mußte, daß die alte Frau Geld im Hause haben mußte, so beschloßen sie, abzuwarten, bis sie herunterkomme, sie dann niederzuschlagen, zu knebeln und zu berauben, besonders die Schlafstube zu durchsuchen. Unterdessen war auch schon der Morgen herangekommen. Straß nahm nun den abgetrochnen Schwereisen eiserne Fuß einer Markiermaschine, ein Stück der Geräte, die der im Schützenhaus toende Ferkhalt hier untergestellt hatte und stellte sich auf die Seite, um Frau Schröder zu erwarten. Diese war inzwischen aufgestanden und hatte zum Fenster hinaus noch mit einem Einwohner von Hegermühle gesprochen. Als sie abnunglos herunterkam, schlug Straß sie mit dem Eisenstück zu Boden. Obwohl ihr der Schädel zertrümmert war, blieb Frau Schröder bei Bewußtsein und rief um Hilfe. Jetzt kam auch Virl aus seinem Versteck heraus. Beide verachteten, ihrem Opfer den herbeizuholenden Anruf in den Hals zu stecken. Was das nicht gelang, ließ sich Virl, den Frau Schröder in kannte, von seinem Wundgenossen dessen Messer geben und steck es 5. bis 6mal auf die am Boden liegende Greisin ein, bis sie tot war. Die Verbrecher hatten nun keine Zeit mehr zu verstreuen, weil die Stunde gekommen war, zu der die Wirtschaft geöffnet zu werden pflegte. Sie eilten in die Schlafstube hinaus, durchwühlten auch hier die Behältnisse und fanden, wie Virl behauptet, im ganzen 220 M., die sie sich teilten. Mit der Beute gingen sie durch den Garten nach dem Finowkanal zu, kletterten auch hier über den Baum und gingen davon. Hier wurden auch ihre Fußspuren gefunden. Virl wurde morgens noch, bevor das Verbrechen entdeckt war, in Hegermühle gefangen, war dann aber verschwunden. Er wurde gestern nach dem Amtsgerichtsgefängnis in Obersandow gebracht und wiederholte dort dem Richter sein Geständnis. Sofort wurden alle Maßnahmen getroffen, um auch des Mittäters Straß habhaft zu werden.

Schwerer Unfall im Völkerdenkmal.

Ein schwerer Unfall, bei dem zwei Arbeiter lebensgefährlich verletzt wurden, ereignete sich am Freitag nachmittags gegen 12 Uhr in den Räumen des Völkerdenkmals in der Bring-Albrecht-Straße, wo zurzeit eine größere Zahl von Schlossern und Malern mit Renovierungsarbeiten beschäftigt ist. Der 33jährige Schlosser Otto Braumann aus der Poststraße 47 und der 33jährige Maler Arthur Fleischer aus der Hobrechtstraße 61 in Reuthaus waren mit Arbeiten an einem schweren eisernen Schrank beschäftigt, als ein dicht danebenstehender, mehrere Zentner schwerer Eisenschrank umstürzte und dabei auch den anderen Schrank umriß. Braumann und Fleischer konnten sich nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen und wurden unter dem Eisenschrank begraben. Sofort hinzueilende Kollegen befreiten die Verunglückten, die dann durch einen inzwischen herbeigerufenen Wagon des Städtischen Rettungswagens nach dem Krankenhaus am Urban gebracht wurden. Beide haben schwere Kopf- und innere Verletzungen davon getragen. Die Ursachen des Unglücks sind bisher noch nicht bekannt.

Die Organisation der „Vorfürhdamen“.

Die sogenannten „freien Berufe“, vor allem natürlich diejenigen, die keine besonderen körperlichen oder geistigen Fähigkeiten bedingen, leiden fast unter unangenehmen Zwischenfällen im Berufsleben. Einmal ist es die Willkür des Arbeitgebers, ein andermal plötzlich eingetretene Arbeitsunfähigkeit, die ihre Existenz bedrohen, oder ganz unterbinden. Es ist daher ungemein wichtig, daß sich gerade in diesen Berufen die Arbeitnehmer organisieren, um bei derartigen Vorfällen Schutz und Hilfe zu erhalten. Unter der heutigen starken Geschäftstätigkeit in der Romantik und dem übergrößen Angebot an Arbeitskräften leiden die Vorfürhdamen ganz besonders, denn es werden überhaupt nur ganz wenige eingestellt und die Gehälter sind erheblich herabgesetzt. Außerdem kommt es dann noch vor, daß die Damen von gewissenlosen „Unternehmern“ für eine Probefahrt engagiert werden, Zeit und Geld vergeuden und schließlich unter irgendeiner faulen Ausrede um ihre Gage geprellt werden. Um dies in Zukunft zu verhindern, soll eine Organisation geschaffen werden, die vor allem nur wirklich gut geschultes Personal als Mitglieder aufnimmt, womit auch den Arbeitgebern sehr gedient sein wird. Die Stellenvermittlung soll durch diese Organisation erfolgen und gewährt ihren Mitgliedern in allen Streitfällen Schutz und Hilfe.

„Geldverdienen“ ist die Hauptsache!

„Die Leute werden schon fressen.“

Vor einiger Zeit mußten wir von den geradezu unglaublichen Zuständen berichten, die in den Geschäftsräumen des Fleischermeisters Edmund Hegel in der Warschauer Straße 83 herrschten. Rind- und Schweinefleisch befanden sich in einem Zustand der Fäulnis und die Arbeitsräume sowie der Laden wie auch die Maschinen strotzten vor Schmutz, so daß auf eine Anzeige eines Angestellten die Polizei einschritt. Es wurden etwa 65 Kilogramm Rindfleisch, 50 Kilogramm Pöletrindfleisch, 105 Kilogramm Kebab und Kuspufffleisch, 116 Kilogramm Schweinepöletrindfleisch und 81 Kilogramm Blutwurst in einem verdorbenen Zustande gefunden, wie er im Höchstmaße dazu geeignet war, die Gesundheit der Verbraucher auf das schwerste zu gefährden. Gegen den gewissenlosen Schlächtermeister wurde ein sofortiges Handelsverbot erlassen, gegen das dieser jedoch Beschwerde einlegte.

Am 30. April sollte nun das Handelsverbot in Kraft treten. Die Beschwerdebearbeitung fand gestern in der Handelsratskanzlei in der Polizeipräsidentenstraße in der Rogozinstraße statt. Die Verhandlung, die mehrere Stunden dauerte und zu der eine große Anzahl Zeugen geladen war, legte die skandalösen Zustände klar, die in dem Betrieb von Hegel herrschten. Er betreibt in der Warschauer Str. 83 eine Fleischerei, der noch ein Metzgereigeschäft angegliedert ist. Er beschäftigte drei Gesellen, einen Ladenmeister und eine Ransell. Dem in der Verhandlung als Hauptzeugen auftretenden Schlächter und Ladenmeister Schmidt ist es zu verdanken, daß auf seine Anzeige, da er die Verantwortung für diesen Schmutzbetrieb nicht weiter übernehmen wollte, die Polizei einschritt. Die Zeugenaussagen des Gesellen Wittig, des Ladenmeisters Schmidt, der Jungin und Verkäuferin Wendig und eines weiteren Gesellen legten die Verhältnisse in erschreckender Weise dar. So hatte zum Beispiel der Ladenmeister Schmidt angeordnet, einen früheren Topf Sätze, die bereits verdorben war, zu vernichten. Der Inhaber Hegel beauftragte jedoch seine Gesellen, die verdorbene Sätze in der Blutwurst mit zu verarbeiten, was diese indes ablehnten. Nachdem die Sätze dann noch weitere acht Tage im Keller stand und in Gärung übergegangen war, verarbeitete Hegel die Sätze selbst in die Blutwurst, die für den menschlichen Genuß vollkommen ungenießbar war. Gestern wollte er sich damit herausreden, daß er die Sätze nur zu Versuchszwecken mit der Blutwurst vermischt habe. Einmal wollte die Verkäuferin verdorbene, schlechtes Hackfleisch fortwerfen. Frau Hegel, die gerade dazu kam, war über das Vorhaben der Verkäuferin empört und nahm das Fleisch wieder mit in den Laden. Gekümmert über eine Reinigung im Laden wurden in den Ecken und in den Regalen verdorbene Fleischreste, zwei große Käse, in denen die Maden wimmeln, verschimmelte Pöletrindfleischreste und Schwarzen und verfaultes Obst vorgefunden. Nach dem Gutachten des Polizeischachverständigen und Tierarztes herrschte in den Räumen starker Verwesungsgeruch. 65 Kilogramm Rindfleisch, die durchgeschnitten wurden, befanden sich in völlig verfaultem Zustande. Schinken und Schulterhälften, Eisdemen und Schweineböden entströmte ein Verwesungsgeruch, der nur von einem sehr weit vorgeschrittenen Verwesungsprozess stammen konnte. Der Hauptbelastungszeuge Schmidt sagte noch aus, daß er nach seiner Meinung von dem Inhaber Hegel nur deswegen angestellt worden sei, weil sich die Rundschaft der schlechten Ware wegen zurückzog und er als Scheinbater neuer Inhaber die Rundschaft wieder anzulocken sollte. Wiederholt ist es vorgekommen, daß Frauen das Fleisch zurückbrachten. So Schmidt ließ sich Hegel einmal folgendermaßen ausreden: Die Leute werden schon fressen, Hauptsache ist Geldverdienen.“ So aber wie die Ware für den menschlichen Gebrauch ungenießbar war, herrschte auch in den Arbeitsräumen Schmutz und Unordnung. Der Vertreter des Polizeipräsidiums beantragte die Aufrechterhaltung des Handelsverbotes und Zurückweisung der Beschwerde, da die Unzuverlässigkeit des Schlächtermeisters in vollem Maße erwiesen ist. Die Bevölkerung, die gerade im Osten Berlins in einem ausgesprochenen Profetarierdortel um die Warschauer Straße herum in besonderer Dichte wohnt, muß vor diesen Leuten geschützt werden. Nicht nur, daß sie für ihr Geld schlechte Ware erhalten, sondern, daß sie noch Gefahr laufen müssen, an ihrer Gesundheit durch Vergiftungen Schaden zu nehmen. Der Verteidiger des Angeklagten beantragte Verhandlungsaufhebung bis zur Entscheidung des Strafverfahrens. Im übrigen warf er dem Hauptzeugen Schmidt vor, daß er die Anzeige aus Rache gemacht hätte. Auch der Angeklagte behauptet, daß seine ehemaligen Angestellten ihn nur ruinieren wollten. Der Vorsitzende verurteilte das Urteil: Der Einspruch gegen die Verfügung des Polizeipräsidiums wird zurückgewiesen. Es ist Aufgabe der Polizei, im beschleunigten Verfahren gegen unläutere Elemente mit aller Schärfe und Unnachgiebigkeit im Interesse der Volksgesundheit und Deffektivität vorzugehen.

Eine Nordlandreise im Paddelboot.

Am kommenden Sonntag werden zwei Mitglieder der „Freien Kanufahrer Berlin“ eine Reise im Paddelboot „Rud und Skandinavien“ antreten. Der Start erfolgt um 5 Uhr morgens am Bootshaus in Köpenick, Marienstraße (Stadion). Zwischen 8 und 9 Uhr wird die Berliner Mühlendammschleuse passiert. Der offizielle Abschied der beiden Paddler von den Berliner Arbeiterwasserportlern erfolgt bei der Raifeier der Sportler am „Birkenhof“, beim Langen See, in Grünau. Die tüchtigen Seefahrer gedanken durch den Berlin-Stettiner Großschiffahrtskanal, die Ostsee zu erreichen, um von Sahlitz aus nach der Insel Bornholm und weiter nach Schweden und Finnland zu gelangen, um schließlich in Rußland über Winter zu bleiben. Im kommenden Jahre wird dann von Petersburg aus über Archangelsk Norwegen, das Nordkap und Hammerfest abgefahren. Dort findet wiederum eine Überwinterung statt. Im Jahre 1928 wollen die Paddler an der norwegisch-schwedischen Westküste entlang durch das Kattegat, Dänemark anlaufen, um schließlich durch Elbe, Havel und Spree wieder in ihrem Bootshaus zu landen. Das selbstgebaute Boot „Sindbad“ ist ein durchaus normales Paddelboot von 5,75 Meter Länge, das eine Befestigung von 4,5 Quadratmeter misst.

Die nächste Nummer des „Vorwärts“ gefangt des Mai-Feiertages wegen am Montag, den 3. Mai zur Ausgabe.

ODOL nur ODOL

- denn Odol ist das beste, bewährteste und verbreitetste aller existierenden Mundpflegemittel! Das können Sie nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch im ganzen Auslande täglich hören, vom Publikum wie von den Ärzten. Nehmen Sie Odol für Ihre Mundpflege, holen Sie sich

eine Flasche Odol

Beginn der „Badesaison“ in Wannsee.

Das Freibad Wannsee, das im Besitz der Stadt Berlin ist, eröffnet heute die diesjährige „Badesaison“.

„Räuber“ aus Verzweiflung. Mittellos in der Großstadt.

Ereignisse stürmen mitunter orkanartig über den Menschen hinweg, lassen ihn kaum zur Besinnung kommen.

Ein junger Bauernburche kommt nach Berlin und findet hier durch ein Vermittlungsbureau Arbeit als Hausdiener in einem Hotel.

Seine Eltern besitzen ein kleines Geschäft in Deutsch-Polen. Von Kindheit an half er dem Vater bei der Arbeit.

Er ist ja erst seit zwei Monaten in Berlin. Mittellos steht er in der Großstadt. Keine Menschenfelle, auf die er sich stützen könnte.

Gestern fand der junge Burche A. vor den Berufungsrichtern. Er kämpft braver wieder mit Tränen, hat wiederholt um Mitleid, verspricht wieder ein anständiger Mensch zu werden.

Der „Strohputz“. Warum auch nicht? Früher gab es mindestens jede Woche einen Tag, der für eine besondere Tätigkeit eine besondere Bezeichnung hatte.

vorzuziehendere präsentieren. Jeder Beruf hat eben seine eigenen Kopfschmerzen.

Ein größerer Brand beschäftigte am Sonnabend kurz nach 4 1/2 Uhr die Feuerwehr in der Alten Jakobstr. 144.

Streifemann im Rundfunk. Heute abend 7.50 Uhr wird Reichsmittler Streifemann im Berliner Rundfunk über den „Berliner Vertrag“ zu hören sein.

Arbeiter-Kulturverein Groß-Berlin. Sonntag, den 2. Mai: Letzte proletarische Feiern im Großen Schauspielhaus.

Der Lunsperg, der am 1. Mai keine Blüten wieder öffnen wird, blüht gestern abend einem Kreis von geladenen Gästen seine neuen Attraktionen vor.

Abonnement für sechs Berliner Theater: Deutsches Theater, Kammertheater (Direktion Max Reinhardt), Theater in der Königgräzer Straße.

„Schmied“, der Film des merkwürdigen Volkes, läuft am Montag, den 3. bis Donnerstag, den 6. Mai, in den „Lillo-Theatralen des Schlossens“.

Der Berliner Anwalt-Berlin hat eine einmündige Berufung gegen einen Rechtskonsulenten, der sich dem Publikum gegenüber als Rechtsanwalt ausgegeben und bei den Gerichten entsprechend verhalten hat.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einladungen für die Partei sind Berlin 6. u. 6. Stadtdirekt. 2. Platz an das Bezirkssekretariat, 2. Hof, 2. Trepp. rechts, zu richten.

Alle Genossinnen und Genossen werden aufgefordert, sich recht zahlreich am Sonntag, den 2. Mai, an dem Mai-Jugendtag der sozialistischen Arbeiterjugend auf der Spielwiese des Trepptower Parks zu beteiligen.

7. Kreis Charlottenburg. Dessenzeitliche Generalversammlung am Dienstag, den 4. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Hindenburg-Schule.

7. Kreis Charlottenburg. Dessenzeitliche Generalversammlung am Dienstag, den 4. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Hindenburg-Schule.

7. Kreis Charlottenburg. Dessenzeitliche Generalversammlung am Dienstag, den 4. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Hindenburg-Schule.

7. Kreis Charlottenburg. Dessenzeitliche Generalversammlung am Dienstag, den 4. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Hindenburg-Schule.

7. Kreis Charlottenburg. Dessenzeitliche Generalversammlung am Dienstag, den 4. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Hindenburg-Schule.

7. Kreis Charlottenburg. Dessenzeitliche Generalversammlung am Dienstag, den 4. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Hindenburg-Schule.

7. Kreis Charlottenburg. Dessenzeitliche Generalversammlung am Dienstag, den 4. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Hindenburg-Schule.

7. Kreis Charlottenburg. Dessenzeitliche Generalversammlung am Dienstag, den 4. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Hindenburg-Schule.

7. Kreis Charlottenburg. Dessenzeitliche Generalversammlung am Dienstag, den 4. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Hindenburg-Schule.

bestenfalls. Konsort. Musikanten: Alfred Triebel, Instrumente und bestliche Vorführungen.

Heute, Sonnabend, den 1. Mai: 74. Abt. Paffem. Kaffee bei Schilling, Dohlem, König-Quai-Str. 42.

Montag, den 3. Mai: 28. Abt. 8 Uhr bei Frau. Turnplatz Allee 130, Funktionärskassa.

Dienstag, den 4. Mai: 108. Abt. Johannisthal. 7 1/2 Uhr Sitzung des Ausschusses für den 2. Bezirk.

Frauenveranstaltungen am Montag, den 3. Mai: 2. Abt. 7 1/2 Uhr im Saal 2 des Gemeindefestsaals.

Jugendleistungen. Gruppe Kantow: Die Mitglieder beteiligen sich reiflich an der Arbeit der Partei.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterfreunde. Sonntag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Hindenburg-Schule.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterfreunde. Sonntag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Hindenburg-Schule.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterfreunde. Sonntag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Hindenburg-Schule.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterfreunde. Sonntag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Hindenburg-Schule.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterfreunde. Sonntag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Hindenburg-Schule.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterfreunde. Sonntag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Hindenburg-Schule.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterfreunde. Sonntag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Hindenburg-Schule.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterfreunde. Sonntag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Hindenburg-Schule.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterfreunde. Sonntag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Hindenburg-Schule.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterfreunde. Sonntag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Hindenburg-Schule.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterfreunde. Sonntag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Hindenburg-Schule.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterfreunde. Sonntag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Hindenburg-Schule.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterfreunde. Sonntag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Hindenburg-Schule.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterfreunde. Sonntag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Hindenburg-Schule.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterfreunde. Sonntag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Hindenburg-Schule.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterfreunde. Sonntag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Hindenburg-Schule.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterfreunde. Sonntag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Hindenburg-Schule.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterfreunde. Sonntag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Hindenburg-Schule.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterfreunde. Sonntag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Hindenburg-Schule.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterfreunde. Sonntag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Hindenburg-Schule.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterfreunde. Sonntag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Hindenburg-Schule.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterfreunde. Sonntag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Hindenburg-Schule.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterfreunde. Sonntag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Hindenburg-Schule.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterfreunde. Sonntag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Hindenburg-Schule.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterfreunde. Sonntag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Hindenburg-Schule.

Advertisement for 'Bett-Ausstattungen' (Bedroom Furnishings) by Gustav Prunzenstr. 44, featuring various bed types, mattresses, and bedding with prices.

A. WERTHEIM

BERLIN LEIPZIGER PLATZ KÖNIGSTRASSE ROSENTHALER STRASSE MORITZPLATZ

Großer Verkauf

Sommerstoffe, Damen- und Kinder-Kleidung



Vollvoile-Kleid
weiß, m. imit.
Filet-Einsatz. 1475

Kleid
aus Wasch-
kunstseide 890

- Baumwoll-Musselin 55 Pf.
bedruckt, moderne Muster, Meter
- Marocainette 80 Pf.
modernes Kreppgewebe in 24 neuen Farben, Meter
- Dirndl-Zephir 98 Pf.
indianthren-farbig, lebhafte Karos, Meter
- Flanell-Streifen 98 Pf.
woll-gemischt für Blusen und Hemden, Meter
- Lido-Krepp 130
schottisch und gestreift, Meter
- Schweizer Voll-Voile 145
weiß, ca. 110 cm breit, Meter
- Indianthren-Stoffe 155
für Garten- und Wanderkleider, Meter
- Marocain-Schotten 165
große Auswahl, ca. 100 cm breit, Meter
- Farbig Mako-Batist 175
ca. 80 cm breit, Meter
- Woll-Musselin 185
bedruckt, Meter

Damenkleidung

- Vollvoile-Kleid 2175
bunt plisierter Doppeltrock
- Reinseid. Basikleid 33 M
bedruckter Jumper u. Bordüre
- Eleganter Mantel 49 M
gemusterte Kunstseide, schwarz
- Taffelmantel 59 M
reine Seide schwarz

Kinderkleidung

- Kinderkleid 225
einfarbiger Zephir, weiß gepunzt, Lg. 80-100 cm, Lg. 80 cm (jede weiteren 5 cm 20 Pf. mehr)
- Einknopf-Anzug 450
Zephir-bluse blaue Satinhose f. 3-4 Jhr., 1. 2. 1. (jede weitere Größe 28 Pf. mehr)
- Vollvoile-Kleid 690
weiß, mit Stickerei-Röschchen, Lg. 45-75 cm, Lg. 45 cm (jede weiteren 5 cm 75 Pf. mehr)

Große Posten

- Gestreifter Zephir für Kleider und Hemden, waschecht, Meter 68 Pf.
- Crepella aparte Druckmuster ca. 100 cm breit, Meter 125
- Trikoline engl. Qualit., mod. Kleider- u. Hemdenmuster, ca. 80 cm br., Meter 175
- Bedruckt Voll-Voile prima Schweizer Qualität, ca. 110 cm br., Mtr. 195
- Papillon-Schotten reine Wolle neue Stellungen, Meter 195
- Woll-Rips in neuen Saisonfarben ca. 130 cm breit, Meter 590

Seidenstoffe

- Waschkunstseide kariert oder gestreift, Mtr. 145
- Crêpe-Armure m. pastellfarbigen Karos, Kunstseide mit Baumwolle, Mtr. 290
- Kunstseiden-Trikot großes Farbsortiment, ca. 140 cm br., Meter 240
- Bedruckter Marocain 390
Halbseide, 100 cm breit, Meter
- Rohseide handgedruckt, moderne Muster, ca. 80 cm breit, Meter 540
- Tussah hellgründig, mit aparten Karos, ca. 80 cm breit, Meter 625

Elfenbeinfarbige Plisseeröcke

- reinwoll. Popeline 1875
- reinwoll. Gabardine 1175
- reinwoll. Cheviot 650

- Natté kleinkariert, die große Mode in neuen Farben, ca. 100 cm br., Mtr. 215
- Bordüren-Krepp aparte Neuheit ca. 115 cm breit, Meter 225
- Woll-Popeline viele Farben doppeltbreit, Meter 235
- Woll-Krepp Druckmuster auf feinen Grundfarben, Meter 245
- Baumwoll-Matelassé für Kostüme und Sportkleider ca. 100 cm breit, Meter 290
- Frisco-Soleil Kleider-Neuheit ca. 100 cm breit, Meter 295
- Kristalline Neuheit, Wolle mit Kunstseide, Meter 290
- Kleider-Karos auf weißem Grund ca. 100 cm breit, Meter 390
- Rips-Papillon elfenbein-elegante Qual. ca. 130 cm breit, Meter 625

Blusen

- Jumper gestreifter Zephir mit Perlmutterspülen 330
- Jumper aus Waschkunstseide einfarbig garniert 475
- Jumper Voll-Voile mit Handhohlraum und Stickerel 950
- Jumper Bastseide feine Säumenarbeit 1975

Morgenröcke

- Morgenrock aus bedrucktem Baumwoll-Musselin 490
- Morgenrock einfarbiger Baumwollkrepp mit abwech. Schal u. Aufschlägen 690
- Morgenrock bedruckte Poulardine 1325
- Kimono Helveta-Seide mit reicher Handstickerei 34 M



Rips-Mantel
mit
Plisseefalten 2950

Cape-Complet
weiß
Trikoline 3375

Kinderzeitung „Der kleine Coco“
oder Sachzeitung
„Fips“ gratis!

Preis 1/2 Pfd. nur 50 ₤



MARGARINE

Rahma

buttergleich

Das Geheimnis der Verbreitung,
Das Euch nicht Plakat und Zeitung,
Das sie selbst Euch nur verrät: —

„Qualität!“

Für wenig Geld gediegene Ware!

Ich offeriere
außergewöhnlich
preiswert

Herren-

Anzüge und Mäntel
in neuen Formen und Farben
39.— 45.— 49.— 55.— 65.— 75.— 95.—

Herren-Sport-Anzüge
mit 1 oder 2 Hosen
39.— 45.— 55.— 59.— 65.— 75.—

Herren-Anzüge
aus gut. blauen Melion- u. Kammgarnstoffen
59.— 69.— 79.— 85.— 95.—

Anzüge für Jünglinge und Knaben
entsprechend billiger



Dein geistiges Rüstzeug

für den Befreiungskampf des Proletariats
vermehrte Du durch das Studium der vom
Genossen Dr. Rudolf Hilferding als Nach-
folgeblatt der „Neuen Zeit“ herausge-
gebenen Monatschrift

„Die Gesellschaft“

Bestelle sofort ein kostenloses Probeheft beim Verlag
J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Gewerkschaftsbewegung

Der DMV. im Kreisjahre 1925.

In letzter Woche hielt der DMV. eine mehrstägige Tagung seines Beirates (Vertreter aus allen Reichsgebieten) in Leipzig ab. Zunächst wurde das Reglement zur Wahl der Delegierten zu dem Verbandstag im August in Bremen beraten. Der Beirat beschloß, auch bei den diesjährigen Wahlen Mehrheits- und Minderheitslisten zuzulassen, doch steht das Wahlreglement verschärfte Bestimmungen vor, um unläuterer und unzulässiger Wahlagitatorien zu begegnen.

Der Bericht der Kassenverwaltung zeigte die gewaltigen finanziellen Leistungen, die der DMV. in Gewährung von Unterstützung an seine Mitglieder aufzuweisen hat. Im Jahre 1925 stoffen rund 70 Proz. der Hauptkasseneinnahmen wieder in Unterstützungen an die Mitglieder zurück. Und in den ersten vier Monaten 1926 wurden

rund zwölf Millionen Mark als Unterstützungen

an die Verbandsmitglieder gezahlt, von denen rund 22 Proz. erwerbslos und ein weiterer, erheblicher Teil als Kurzarbeiter in Frage kommt. Einmütig faßte der erweiterte Verbandsbeirat folgende

Entscheidung:

Der erweiterte Beirat begrüßt, daß die zum 1. Januar 1926 durchgeführte Beitragserhöhung in allen Verbandsgebieten und ohne Mitgliederverluste trotz schwerer Wirtschaftskrise durchgeführt werden konnte. Diese Tatsache bezeugt die Solidarität der Gesamtmittgliedschaft und steigerte die Leistungsfähigkeit der Organisation. Konnte der DMV. bisher jedem Mitgliede die Auszahlung der ihm zustehenden Unterstützung gewährleisten, so muß diese Sicherung auch für die Zukunft gegeben sein. Der erweiterte Beirat stimmt der vom Vorstand und Ausschuß zum 1. April 1926 vorgenommenen Erhöhung der Unterstützung für streikende und gemahrgelte Verbandsmitglieder zu. Angesichts der anhaltenden Krise, deren Dauer noch nicht abgesehen werden kann, ist jenseitig von einer Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung abzusehen.

Der erweiterte Beirat geht einig mit dem Vorstand und Ausschuß, die Kampfkraft und finanzielle Leistungsfähigkeit der Organisation auch weiter zu erhalten. Er erwartet, dabei das Verständnis und die Unterstützung aller Verbandsmitglieder zu finden.

Nach Erstattung eines Berichts über die vom Vorstand an den kommenden Verbandstag zu stellenden Anträge und Berufsbesprechungen folgte ein Referat über

„Krise, Arbeitslosenprobleme und Verbandsaufgaben“.

Neben der Unterstützung seiner Mitglieder war der Vorstand unablässig bemüht, für die Erwerbslosen und Kurzarbeiter eine bessere staatliche Unterstützung zu erwirken. Das gleiche gilt für die Durchführung umfassender Notstandsarbeiten, u. a. Arbeitsbeschaffung. Diese Bemühungen waren nicht umsonst. Allerdings: das Ergebnis wäre ein besseres, wenn alle Schichten der werktätigen Bevölkerung bei politischen Wahlen für die Arbeitervertreter eintreten würden. Die zu erwartende gesetzliche Regelung der Arbeitslosenversicherung, des Arbeitszeitgesetzes u. a. muß uns auf dem Posten finden. Die Unternehmer laufen Sturm gegen die Tarifverträge, möchten Lohn, Ferien, Arbeitsregelung, Arbeitszeit u. a. verschlechtern. Bisher gelang es dem DMV., die tarifliche Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu sichern und den Wünschen der Unternehmer zu begegnen. Es ist notwendig, alle in der Eisen- und Metallindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen im DMV. zu vereinen, um jedem Ansturm auch zukünftig gewachsen zu sein. Mit der ersten Mahnung, dahin zu wirken, wurde die Tagung geschlossen.

Der Bauarbeiterschuh in Rummelsburg. Stellungnahme der Gewerkschaften.

Am Mittwochabend fand eine gemeinsame Zusammenkunft von Vertretern des Bauergewerksbundes, der „Ausgeschlossenen“, der Zimmerer und Metallarbeiter statt, die sich mit dem jüngsten Unfall beim Rummelsburger Kraftwerk befaßte. Festgestellt wurde, daß zwar die Unfallverhütungsvorschriften für die Bauarbeiter beachtet werden, die für die Eisenkonstruktoren jedoch — um die es sich hier hauptsächlich dreht — sehr mangelhaft sind. Die Hauptschuld an den Unfällen wird auf die überlange Arbeitszeit zurückgeführt. Nach einer Besprechung mit der Bauleitung wurde erklärt, die Arbeiter seien nicht mehr gezwungen, länger zu arbeiten. Trotzdem besteht ein gewisser Druck zur Längerarbeit, der insbesondere durch die äußerst niedrigen Löhne gegeben ist. Obwohl bei dem Bau viele gelehrte Arbeiter gebraucht werden, werden selbst die Schlosser als Ungelernte zu einem Stundenlohn von 65 bis 75 Pf. eingestellt. Die Forderungen der Arbeiter, den Eisenkonstruktoren eine Gefahrengulage zuzubilligen, wurde vom BEM abgelehnt. Während bisher die Arbeiter vielfach direkt an der Baustelle oder sonstwie eingestellt wurden, sollen sie von jetzt ab vom Arbeitsnachweis angefordert werden.

Zugegeben, daß bei den Eisenkonstruktionsarbeiten nicht immer ganz genau nach den Schutzvorschriften verfahren werden kann; nichtsdestoweniger wird bei der Befolgung der Vorschriften schwerer geübt. Notwendig wäre vor allem, daß die Schutzvorrichtungen von einer besonderen Firma ausgeführt werden. Bei der Beteiligung einer ganzen Reihe von Firmen an diesem Bauwerk kommt es vielfach vor, daß die Transportvorrichtungen und Kräne der einen Firma von anderen Firmen mitbenutzt werden. Der Seilbruch bei dem letzten Unfall hätte nicht vorkommen

An die Berliner Arbeitnehmerschaft!

Arbeiter, Angestellte und Beamte!

Die unterzeichneten örtlichen Spitzenorganisationen der freigewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmer Berlins haben euch, wie in den Jahren zuvor, auch in diesem Jahre aufgerufen, den 1. Mai durch

Arbeitsruhe

zu begehen. Wir erwarten von euch, daß ihr einmütig und geschlossen diesem Rufe Folge leistet. Denn mehr als je hat die Arbeitnehmerschaft gerade in diesem Jahre Ursache, ihren Gegnern durch Einheit und Geschlossenheit ihren Willen zu demonstrieren.

Unentschlossenes und feiges Beistehen stärkt nur den Willen eurer Gegner, ermutigt die Reaktionskräfte aller Schattierungen. Das könnt und dürft ihr nicht wollen!

Arbeiter, Angestellte und Beamte!

Seht ihr nicht, wie die Reaktion immer drohender ihr Haupt erhebt; wie sie immer dreister und frecher wird und nur auf den ihr geeignet erscheinenden Augenblick wartet, ihre alte Herrschaft wieder anzujucheln, um auch die letzten Reste der revolutionären Errungenschaften zu vernichten?

Herrschaft der Reaktion aber bedeutet Entrechtung und Unterdrückung des arbeitenden Volkes in Werkstatt und Bureau, aller noch Fortschritt und Freiheit ringenden Werttätigen in Stadt und Land.

Die Republik ist der Reaktion ein Dorn im Auge.

Sie will die Monarchie und mit ihr die Rückkehr aller jener Parasiten, die auf den Thronen saßen oder sich um die Throne sammelten, um ihr ungestörtes Drogenleben weiterführen zu können.

Bureaucratie und Justiz arbeiten dabei mit offener und brutaler Rücksichtslosigkeit in die Hand.

Die heutige deutsche Republik ist gewiß nicht das Ideal der Arbeitenden.

Noch fehlt ihr der soziale Inhalt, die wirkliche und unverfälschte Demokratie.

Und dennoch müssen wir alle Kräfte zusammenschließen und sie dafür einsetzen, daß die Republik erhalten bleibt. An euch, Arbeiter, Angestellte und Beamte, liegt es, sie mit dem Geiste und Inhalt zu erfüllen, der sie zu einer wirklichen sozialen und demokratischen Republik in des Wortes bester Bedeutung macht. Reaktion bedeutet Völkerverehrung, neuen Krieg und Vernichtung menschlicher Kultur.

Soll die Welt die Kulturshande von 1914 bis 1918 noch einmal erleben?

Nie und nimmer!

Die Arbeitenden der ganzen Welt wollen Versöhnung und Frieden, durch friedliche Verständigung und Zusammenarbeit aller Nationen wieder aufbauen, was die internationale Reaktion im Weltkrieg an Kultur und Kulturgütern zerstört hat.

Der 1. Mai hat für das internationale Proletariat aber nicht nur politische, sondern ebenso eine eminent soziale Bedeutung.

In einer Zeit der größten wirtschaftlichen Not, in der Millionen von Arbeitnehmern erwerbslos sind, andere Millionen kurz arbeiten und mit den Sorgen des Lebens ringen, Kinder nach Brot schreien, Millionen verarmt sind und nicht einmal den allerbesten Lebensunterhalt leisten können, fordert das organisierte Unternehmertum

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsauschuß Berlin
Sabbath.

Allgemeiner Deutscher Beamtenbund, Ortsauschuß Berlin
Körber Weidmann.

Abbau der sozialen Gesetzgebung, Kürzung der Löhne und Gehälter, Verlängerung der Arbeitszeit und Beseitigung aller sozialen Errungenschaften der Beamten.

Dies verlangt das Unternehmertum, weil es glaubt, dem durch Not und Elend zermürbten Proletariat den Fuß auf den Nacken setzen zu können. Es spekuliert auf die Schwäche der gewerkschaftlichen Organisationen.

Teilerfolge, und wenn sie noch so klein waren, haben es ermutigt. Aber es wird sich täuschen. Noch stehen die Organisationen unerschütterlich da. Sie haben

Lebenswillen und Lebenskraft genug,

auch diese schwere Zeit der Not zu überwinden. Und wenn die organisierte Arbeitnehmerschaft auch manches hat zähneknirschend über sich ergehen lassen müssen, so hat sie doch den festen und unerschütterlichen Willen, gestützt auf ihre Organisationen, um ihren Aufstieg weiter zu kämpfen.

Den Glauben an sich selbst und an die siegverheißende Zukunft ihrer Klasse hat sie trotzdem und alledem nicht verloren.

Arbeiter, Angestellte und Beamte! Wir rufen euch darum auf, bei euren Versammlungen und Demonstrationen am 1. Mai erneut das Gelöbnis abzulegen,

eurer Organisation die Treue zu bewahren, die Organisationen aufzubauen zu einem starken und unüberwindlichen Hort.

Einzelne seid ihr nicht, vereint alles!

Nur mit der Organisation und durch die Organisation werdet ihr euch den Weg bahnen zu einer Zukunft, die euch Lebensfreude und Freiheit bietet.

Mit dem internationalen Proletariat demonstriert darum auch die deutsche, und an ihrer Spitze die Berliner Arbeitnehmerschaft am 1. Mai

für Einheit, Geschlossenheit und internationale Solidarität,

gegen Reaktion und für Fortschritt, gegen Monarchie und für die Republik, gegen Völkerverehrung und für Völkerveröhnung, gegen Krieg und für den Weltfrieden, gegen Verlängerung der Arbeitszeit und für den Achtstundentag,

gegen Abbau der sozialen Gesetzgebung und für den Ausbau des Arbeitsschutzes in jeder Form, für den Schutz der werdenden Mütter und Wöchnerinnen,

für den Schutz der Kinder und Jugend, für ein dem Geist der neuen Zeit entsprechendes Arbeits- und Beamtenrecht,

für Abbau und Reform aller den Fortschritt und die Freiheit hemmenden Gesetze, gegen Klassenjustiz und reaktionäres Richteramt.

Arbeiter, Angestellte und Beamte, das sind eure Forderungen am 1. Mai!

Steht zu ihnen und bekräftigt sie mit dem Ruf:

Hoch die internationale Solidarität aller Arbeitenden und Unterdrückten!

Hoch der Weltfeiertag der Arbeit!

Allgem. freier Angestelltenbund, Ortsstelle Berlin
Platau Reichelt

Wie die Reichsbahn sich verteidigt.

Ihr Abbau für die Privatindustrie.

Die Hauptverwaltung der Reichsbahn bedachte einige — nicht alle — Reichstagsabgeordnete mit einem Schreiben folgenden Wortlauts, das offensichtlich als Polemik gegen die Angriffe des „Vorwärts“ gedacht ist:

„Es ist in der Öffentlichkeit zur Genüge bekannt, daß die Reichsbahn nach dem Kriege aus innerpolitischen Gründen Beamte und Arbeiter über ihren Bedarf einstellen mußte. Weiter ist genügend bekannt, daß im Laufe der Zeit aus wirtschaftlichen Gründen der Abbau dieser über 400 000 Köpfe zu erfolgen hatte. Es war dies eine aus wirtschaftlichen Gründen diktierte Maßnahme, die naturgemäß bei dem Personal Unzufriedenheit erregte und bei Vätern und Gemeinden mißbilligt wurde, da die Entlassenen zum Teil der Erwerbslosenfürsorge zur Last fielen.“

Heute ist der Abbau bei der Reichsbahn zum allergrößten Teil durchgeführt. Im allgemeinen stehen nur noch Entlassungen bei dem Werkstättenpersonal bevor, nachdem die Reorganisation des

können, wenn genügend Fachleute am Platze wären, die zu gehöriger technischer Prüfung des Baumaterials imstande sind.

Ein besonderer Uebelstand bildet die äußerst mangelhafte Beleuchtung der Baustelle. Nach allem was gefordert werden, daß nicht Ungelernte mit den Arbeiten von Facharbeitern beschäftigt werden, daß die Überstunden, die sich auf 12 Stunden, teilweise sogar bis zu 16stündiger Arbeitszeit ausdehnen, unterbleiben und für gehörige Beleuchtung gesorgt wird, andernfalls die Nachtarbeit überhaupt verboten werden muß.

Die Gefelagschaft des Kraftwerks beschloß, fortan nicht länger als acht bzw. neun Stunden zu arbeiten, und Überstunden nur mit Zustimmung der gesetzlichen Betriebsvertretung zu machen. Die Gefahrengulage soll erneut gefordert werden.

Bei einer Besichtigung des Verbandsraums, dessen Ausstattung als einwandfrei befunden wurde, mußte dennoch festgestellt werden, daß der Raum zu klein und zu sehr abgelegen ist. Vor allem wird gefordert, daß bei der großen Unfallgefahr ständig ein Krankenauto zur Verfügung steht.

Betten 080 Bettfedern 120 Daun.	390 Kopfkissen u. 425 80x80 cm graurot mit grünen Federn	1575 Daun.-Kopfkissen weil türkis rot mit Mandarine-Daunen	625 Deckbett-Bezug 120x200 cm, weiß	4850 Daun.-Deckbett 120x200 cm, weiß
	1290 Großes Deckbett u. 1230 graurot mit grünen Federn	3050 Daun.-Deckbett mit 170 Mandarine-Daunen	155 Kopfkissen-Bezug 84x84 cm weiß	

Mandarin-Daunen 750
1775 Daun.-Deckbett die guten Bettenfüller
Pfl.

Schaefer

Kaufen Sie echt wined.

Stadtbahnhof Börse

Steppdecken Handball 150x200 cm 15.-
24.50 in allen Farben

Daunendecken 120x210 cm u. pa. pa. Gänse-
daunen in allen Farben 60.- 80.- 96.-

Ahlbeck Ost-Seebad ist das Bad des guten Mittelstandes

Das Ost-Seebad und Freibad inmitten herrlicher Laub- und Nadelwälder zwischen Swinemünde und Heringsdorf

wegen seiner billigen Preise und der vielseitigen anerkannten Darstellungen

Präsident-Konferenz-Geschäftsbau-Dir.

Konkurse und ihre Wirkungen.

Reinigung ohne Rationalisierung!

Es ist eine weit verbreitete Auffassung, daß die hohe Zahl der Konkurse und der „kalten Bankrotte“ (Geschäftsaussichten) wie auch die gemeinhin weniger beachteten zahlreichen stillen Liquidationen letzten Endes doch eine Art grober Rationalisierung seien. Die Vernichtung der vielen überflüssigen Betriebe wirke sich als eine Art „natürliche Zuchtwaht“ aus — so wird angenommen.

Hier soll einmal im Zusammenhang untersucht werden, ob jene Auffassung nicht ganz erheblicher Einschränkungen bedarf.

Der Verlust an Kaufkraft.

Vor allem: Durch den Zusammenbruch eines Betriebes wird nicht nur eine Produktionsstätte beseitigt. Die entlassenen Arbeiter finden häufig genug nicht so bald andere Beschäftigung, sie werden dennoch als Kaufkraft ausgeschaltet. Was das allein schon bedeutet, möge ein sehr einfaches Beispiel beweisen.

Sowohl der Reichsverband der Industrie, wie auch — in ihrer Gegendenschrift — die freigewerkschaftlichen Spitzenorganisationen, rechnen bei rund 21 Millionen Lohn- und Gehaltssteuerpflichtigen mit einem Jahreseinkommen von rund sechsunddreißig Milliarden. Da etwa zehn Prozent jener 21 Millionen heute Erwerbslosenunterstützung beziehen und die Unterstützung, die sie erhalten, etwa mit dem Einkommensausfall gleichgesetzt werden kann, den Ausgesteuerte und nicht unterstützte Kurzarbeiter erleiden, so muß man mit einem allgemeinen Kaufkraftausfall durch Arbeitslosigkeit rechnen, der monatlich etwa drei Milliarden Mark beträgt!

Weiter verschwinden aber die Verluste, die bei Konkursen, Geschäftsaussichten, freiwilligen Vergleichen und Liquidationen herauskommen, nicht ohne weiteres im Schornstein. Sie erscheinen bei den Gläubigerfirmen als Ausfälle und müssen hier aus anderen Einnahmen abgedeckt werden; die lebenden Betriebe werden mit den Verdigungskosten der gestorbenen Betriebe belastet!

Wie sieht es nun mit der „Auswahl der Tüchtigen“?

Sehr gewichtige Tatsachen forrieren in der Praxis diese allzu bequeme Reinigungs- und Rationalisierungstheorie.

Betrachten wir nur die allerauffälligsten der wirklichen Tatbestände.

Die Schwierigkeiten vieler Betriebe liegen gar nicht ohne weiteres in ihrer technischen oder organisatorischen Rückständigkeit, sondern in dem Mangel an flüssigen Mitteln, an mobilem Betriebskapital. Es würde zu weit führen, wenn hier mit aufgezählt würde, daß jener Mangel in erheblichem Umfang aus der törichten Ueberbehauptung der Sachwerte durch die industriellen Fachleute entstanden ist. Hier seien nur die Auswirkungen jener Tatsache erörtert.

Der Mangel an flüssigen Mitteln erstickt auch durchaus moderne und wirtschaftlich an sich lebensfähige Betriebe, während irgendein glücklicher Umstand — man denke z. B. an Kursgewinne —, der zu ausreichenden flüssigen Mitteln führt, so manches Mal den wirtschaftlich Unfähigeren am Leben erhält.

Die Fehlleistung von Krediten.

Vor den flüssigen Mitteln stehen die Herrscher des Geldmarktes, die Banken. Sie geben demjenigen Kredite, der die Unterlagen — Deckungen — bringt, die ihnen am sichersten erscheinen. Am sichersten im Banksinne sind die Deckungen, die im Bedarfsfalle am leichtesten mobilisierbar, am raschesten verwertbar sind, und das ist so manches Mal ein Aktienpaket, eine Bauschuld, das Giro eines Dritten viel eher als ein noch so rationell eingerichteter Betrieb, dessen Gebäude, Grundstücke und Maschinenpark in ihrem Werte durch die Frenge der Aufträge und durch die Abnahmlosigkeit, also durch den Warenmarkt, bestimmt wird.

Kurzfristige Rohstoffkredite, der Warenwechsel, ja das gesamte Produktionskreditgeschäft wird dann nicht in erster Linie durch produktionswirtschaftliche Gesichtspunkte, sondern aus geldwirtschaftlichen Erwägungen beurteilt. Es ist zu beachten, daß ja auch beim Reichsbankwechsel die Mitunterschrift einer Bank notwendig ist!

Zu all dem kommt weiter hinzu, daß dort, wo das Wasser bis zur Kehle steht, naturgemäß am lautesten nach Hilfe geschrien wird. Manchem wirklich wegen seiner wirtschaftlichen Rinderwertigkeit im Sterben liegenden Betrieb ist so schon öffentlicher und halböffentlicher Kredit zugestiegen! Dieser legt die ihm als Geschenk des Himmels zusiehenden Mittel nach seiner Methode ein. Es ist schon vorgekommen, daß auf diese Art der bessere Betrieb durch den technisch rückständigeren niederkonkurriert wurde. Mit den Krisen, die der Lähme bekommt, schlägt er auf den ein, der gerade noch auf eigenen Beinen stehen kann.

Die Rolle der Kartelle.

Eine ganz merkwürdige Rolle spielen für die sogenannte Auslese die Kartelle. Sie versuchen nämlich, sich vor allem auf die Art zu halten, daß sie die Preise nach oben drücken und den vorhandenen Markt, sei er auch noch so kümmerlich, unter sich aufteilen. Damit hat sich bisher in den Industrien und Branchen, die auf

Grund irgendeiner Umstände fest kartelliert sind, so mancher minderwertige Betrieb zu halten vermocht. Es ergibt sich mitunter auch das Umgekehrte. Vor dem Kartellgericht sind Fälle verhandelt worden, bei denen sich herausstellte, daß ordentliche Betriebe durch unfaubere Kartellkollegen heimlich unter dem abgemachten Preise aus der Konkurrenz gedrängt wurden, während sie selbst auf Grund des Kartellvertrages mit allen Mitteln daran gehindert wurden, die sie erstickende Kartellfessel abzuwerfen.

Das sind nur einige der wichtigeren Gründe, die zeigen, daß die sogenannte Reinigung durchaus nicht ohne weiteres eine Rationalisierung der Wirtschaft bedeutet.

Ein entscheidender Punkt sei noch berührt. Dadurch, daß ein Betrieb nicht zusammenbricht, daß er „übrig bleibt“, ist er noch lange nicht rationalisiert. Er wird weder in seiner technischen Apparatur, noch in seiner Betriebsorganisation und im besonderen auch durchaus nicht in seinen leitenden Personen automatisch nunmehr als der „ausgewählte“ auch für die Zukunft der bessere sein.

Die Reinigungskrise ist also, genau untersucht, durchaus nicht ohne weiteres ein Schritt zur Rationalisierung, zur vernunftgemäßen Produktion. Diese würde erst dann gewährleistet sein, wenn an die Stelle der „natürlichen Zuchtwaht“ eine planwirtschaftliche, von gemeinnützigen Gesichtspunkten geleitete Auslese

tritt. Auch unsere derzeitige Wirtschaft hat an sich in der Reichsbank, in den übrigen öffentlichen Kreditinstituten, und nicht zuletzt im Reichswirtschaftsministerium und in den Parlamenten diese Möglichkeit. Aber sobald sich hier wirklich einmal etwas regt — man denke an die Preisabbauaktion seitigen Angebotsens, an die Kartellgerichtsbarkeit, an die Handelsvertragsverhandlungen usw. usw. — dann schreien die großen Unternehmerbünde und sonstigen Interessenorganisationen solange Zeier und Morbid, bis alle guten Absichten wieder „zu den Akten“ geschrieben sind.

Die „Rationalisierung“ durch „natürliche“ Auslese, wie sie jetzt vor sich geht, zerstört eben so viel Gutes wie Schlechtes! Kurt Heinig.

Der Wasserverbrauch steigt.

Die Berliner Städtischen Wasserwerke im Jahre 1925.

Die Berliner Städtischen Wasserwerke A.-G. veröffentlichen ihren Geschäftsbericht für 1925. Die Städtischen Wasserwerke werden bekanntlich, ebenso wie die Gas- und auch die Elektrizitätswerke, in der Form einer Aktiengesellschaft betrieben, der die Werke als Pachtung übergeben sind. Sämtliche Aktien sind in den Händen der Stadt. Es handelt sich also bei dieser Gesellschaft im Grunde nur um eine neue Form der kommunalen Verwaltung, eine Form aber, die sich in den beiden Jahren ihres bisherigen Bestehens gut bewährt hat und hervorragende Erfolge aufweisen kann. Die Berliner Städtischen Wasserwerke zeigen im Jahre 1925 gegenüber dem Vorjahre eine bedeutende Steigerung ihrer Wasservermehrung wie ihrer Wasserabgabe. Der Verkauf nach Wassermesser im Jahre 1925 betrug 116 Millionen Kubikmeter gegenüber 89 Millionen Kubikmeter im Jahre 1924. Die Steigerung beträgt also 30,4 Proz. Der Mehrbedarf rührte teils von dem sehr warmen Wetter des vergangenen Sommers her, teils, was sehr interessant ist, liegt die Ursache darin, daß die Bevölkerung jetzt im allgemeinen mehr Wasser verbraucht als früher.

Der Wasserbedarf wurde auch am Tage der höchsten Belastung anstandslos durch die vorhandenen Anlagen gedeckt. Der Wasserpreis, der im Jahre 1924 erst 21, dann 19 Pf. pro Kubikmeter betragen hatte, wurde im ersten Halbjahr 1925 auf 17 Pf. und im zweiten Halbjahr 1925 auf 15 Pf. herabgesetzt. Letzterer Preis ist noch heute in Kraft. Er liegt, für den Durchschnitt des heutigen Versorgungsbereichs der städtischen Wasserwerke berechnet, 1,7 Pf. unter Vorkriegspreis. Die Preisentlassung, die in den Jahren 1924 und 1925 durchgeführt wurde, ist eine hervorragende wirtschaftliche Leistung, wenn man bedenkt, daß sie erfolgte unter gleichzeitiger Aufrechterhaltung des finanziellen Status der Werke und unter Entnahme bedeutender Mittel aus dem Betriebe für die Modernisierung zahlreicher veralteter Betriebsanlagen.

Die Bautätigkeit der Wasserwerke war im Jahre 1925 außerordentlich lebhaft. Die im Jahre 1924 begonnenen Umbauten wurden fortgesetzt und zahlreiche neue Erweiterungen und Verbesserungen in Angriff genommen. Im Wasserwerk Tegel wurde eine neue Anlage von ganz modernen Dampfdruckpumpen, System AEG, in Betrieb genommen. Gleichzeitig wurde das Zwischenwerk Westend stillgelegt, das 53 Jahre lang an der Wasserverforgung von Alt-Berlin wesentlich mitgearbeitet hatte. An den Werken Spandau, Jungfernheide, Stolpe, Kaulsdorfer

Busch, Wuhlheide, Tempelhofer Berg und Rüggelee wurden zahlreiche Veränderungen und Erweiterungen vorgenommen. Großen Umfang hatten auch die Erweiterungen des Rohrnetzes. Es wurden Hauptrohre von Wuhlheide nach dem Rotibuffer Tor und von Kaulsdorfer Busch nach Lichtenberg verlegt. Vollkommen neu belegt mit Rohren wurden die bisher noch nicht angeschlossen gewesenen Ortsteile Kladow, Gatow, Heiligensee, Schulzendorf, Konradshöhe, Tegelort, Blankenburg, Karow, Malchow, Falkenberg und Wartenberg. Ferner wurden zahlreiche Siedlungen und schwach bebauten Gebiete in den früheren Vorortgemeinden mit Rohren belegt, trotzdem in diesen Teilen auf eine Rentabilität des investierten Kapitals vorläufig nicht zu rechnen ist. Die neue Einheitsgemeinde Berlin ist damit fertiggefahren in der Erfüllung ihrer Verpflichtungen gegenüber den eingemeindeten Luhenbezirken. Im ganzen wurden im Jahre 1925 rund 203 Kilometer Rohre verlegt, womit die Gesamtlänge des Rohrnetzes auf rund 2910 Kilometer gewachsen ist. Die Aufwendungen der Wasserwerke für Neubauten, Umbauten, Verbesserungen und Rohroerlegungen betrugen im Jahre 1925 insgesamt 10,7 Millionen Mark.

Die Zahl der technischen und kaufmännischen Angestellten der Wasserwerke ist von 413 Ende 1924 auf 447 Ende 1925 gestiegen, die Zahl der Arbeiter hat sich im gleichen Zeitraum von 90 auf 916 vermehrt. Die Arbeiterzahl stieg im Sommer während der Hitzeperiode vorübergehend bis auf 1004. In der geringen Zunahme der Belegschaft trotz Steigerung der Wasservermehrung um rund ein Drittel äußert sich die Modernisierung der Betriebsanlagen, die im Laufe des Jahres 1925 durchgeführt wurde.

Die vorzügliche technische und wirtschaftliche Entwicklung der städtischen Wasserwerke tritt auch in den finanziellen Ergebnissen des abgelaufenen Geschäftsjahres in die Erscheinung. Die Abgabe der Werke an die Rammereiverwaltung, das ist der unmittelbare pekuniäre Gewinn, den die Stadt aus den Wasserwerken gezogen hat, ist im Jahre 1925 rund 1 Million Mark größer gewesen als im Vorjahre, er ist von 0,9 Millionen Mark im Jahre 1924 auf 1,9 Millionen Mark im Jahre 1925 gestiegen. Dieses Ergebnis wurde erzielt, während der Wasserpreis gesenkt wurde und während gleichzeitig alle Personalausgaben für Arbeiter, Angestellte und Ruhegehaltsempfänger bedeutend stiegen. Die Wasserwerke, die vor dem Kriege immer ein finanzielles Sorgenkind der Stadt gewesen sind, sind damit zu einem leberlich betrieb geworden. Das ist eine außerordentliche Leistung der kommunalen Verwaltung. Die vorzügliche Wirtschaft der Berliner Wasserwerke beruht nicht zum wenigsten auf dem Zusammenschluß der früher getrennt gewesenen Stadt- und Landgemeinden in der Einheitsgemeinde Berlin, die erst eine weitgehende Rationalisierung und Modernisierung der Wasservergabung und -verteilung möglich machte. Rst.

Hohe Kosten der Verwaltung.

Was Geschäftsberichte nicht erzählen.

Um die Rationalisierung der Betriebe geht ein großes Ringen. Nicht daß sie überhaupt gemacht wird, ist unstritten, sondern daß sie vor allem vernünftig und nicht einfach auf Kosten der Löhne und Gehälter gemacht wird. Denn alle technische Rationalisierung ist umsonst, wenn sie nicht mit billigeren Preisen größeren Absatz bringt. Die Arbeiterschaft im besonderen ist daran interessiert, daß die Betriebsgewinne durch Rationalisierung nicht von dem Wassertopf ausgeblähter Werks- und Konzernverwaltungen aufgefressen werden. Daß das sehr oft geschieht, darauf hinzuweisen hatten wir schon vielfach Gelegenheit. Ein günstiger Zufall, der uns das Material dazu brachte, gibt neuerdings Anlaß zur Kritik. Es handelt sich um die Carlshütte A.-G. für Eisengießerei und Maschinenbau Waldenburg-Altwasser in Schlesien, die dem Oberbedarfskonzern angehört. Kein sehr bedeutendes Werk; zwei Millionen Aktienkapital, nicht mehr als in der Friedenszeit. Aber das Wert verteilt für 1925 keine Dividende. Nach rund 9000 M. Abschreibungen bleibt ein Reingewinn von 20 270 M., der vorgetragen wird. Im Geschäftsbericht wird über die schlechte Wirtschaftslage, ungenügende Preise, steigende Lohn-, Steuer- und Sozialkosten, auch einen Streik geklagt, die das Unternehmen ohne den erwarteten Gewinn gelassen haben. Es wird aber auch gesagt, daß sich der Umsatz gegenüber 1924 um 60 Proz., von 3,27 auf 5,24 Millionen Mark, erhöht habe und daß Ende des Geschäftsjahres ein sehr günstiger Auftragsbestand von rund 3½ Millionen vorlag, der für sechs Monate Beschäftigung genährt. Soweit der Geschäftsbericht.

Wenn man berücksichtigt, daß es sich bei der Carlshütte um ein Unternehmen handelt, das mit seinen verschiedenen Abteilungen (Aufbereitungs-, Transportanlagen, Maschinen- und Pumpenbau) im wesentlichen an den Bergbau und die Verhüttung gebunden ist, so scheint deren ungünstige Lage auch diejenige der Carlshütte leicht zu erklären. Aber der Bericht, der dem Aufsichtsrat, (also nicht den Aktionären und der Öffentlichkeit) gegeben worden ist, läßt die Sache in einem ganz anderen Lichte erscheinen. Da

Ein Wunsch der Raucher ist erfüllt!



Unsere
seit 30 Jahren rühmlichst bekannte
Joseffi Vera
Cigarette ohne Mundstück
(dickes rundes Egypter Format)
erscheint jetzt in handlicher fester 20 Stk-
Packung zum Preise von Einer Mark.

**Verlangen Sie, bitte, ausdrücklich
diese Packung von Ihrem Händler!**

zeigt sich nämlich, daß es notwendig verfehlt ist, wenn auf die Lohnsteigerung hingewiesen wird als Grund, der die Ertragssteigerung drohete. Vergleicht man nämlich die Steigerung des Durchschnittslohns der Werkstatthalter von 1913 bis Ende 1925 (41 Pf. auf 56 Pf.), so zeigt die Steigerung des Auftragsbestandes von 1913 bis 1925 (von 6,35 auf 8,76 Mill.) eine mindestens gleich starke Erhöhung. Was die Zahl der Belegschaft betrifft, so erfuhr diese 1924/25 trotz der Vermehrung der Aufträge von 5,3 auf 5,8 Millionen Mark (gleich 60 Proz. mehr) eine Verringerung um fast ein Sechstel, von 1137 auf 949 Mann. 84 Proz. der Belegschaft bewältigen also im Verhältnis zu 1924 160 Proz. an Aufträgen. Selbstverständlich ist an dieser Mehrleistung auch die Ingekleistung beteiligt. Der Lohn nach war diese 1925 (315) gegen 1924 (266) nicht wesentlich erhöht. Gegenüber 1913 aber, wo auf einen im Tarif stehenden Angestellten im Durchschnitt 212,12 Mark monatlich entfielen, kostete ein Angestellter 1925 das Wert nur 192,73 M. (!). Das sind 9 Proz. weniger, trotz der Teuerung seitdem. Demgegenüber aber ist die Summe der 1925 gegenüber dem letzten Vorjahresjahr 1913 gezahlten Gehälter auf fast das 2½fache, von rund 400 000 M. auf rund 920 000 M. erhöht. Gegenüber 1924 liegt, obwohl nur eine 10prozentige Erhöhung der Tarifgehälter stattgefunden hat, eine Vermehrung der Gehälterausgaben von 167 000 M. vor. Es ist evident, daß sowohl die enorme Vermehrung der Gehälterlasten gegenüber 1913 wie auch der größere Teil der neuen Gehaltsausgaben im letzten Jahr für die Verwaltung draufgegangen ist — die Tarifangestellten haben davon nur wenig bekommen!

Wie außerordentlich stark von 1923 bis Ende 1924 und im Jahre 1925 selbst die Arbeitsleistung pro Kopf und Tag der Werkstatt- und Montagearbeit gestiegen ist, das zeigt eine Zusammenfassung im Aufsichtsratsbericht. Danach wuchs der Kundenverstoß pro Arbeiter und Tag: 1923/24 von 5,1 auf 9,6 Kilogramm, 1924/25 von 9,6 auf 16,1 Kilogramm. Das sind geradezu schlagende Ziffern dafür, was an Mehrleistung aus dem einzelnen Arbeiter herausgeholt worden ist, auch dafür natürlich, was durch Rationalisierung aus dem Betrieb herausgeholt werden kann. Man mag es wirklich so sein, daß verschärfte Konkurrenz und Verkauf einzelner Abteilungen die Preise drücken und manche Betriebskostensteigerungen. Es kann aber gar kein Zweifel sein, daß das Wert trotzdem gut abgefahren haben würde, wenn nicht der Aufwand für die Verwaltung über Geschäftsunkosten so ganz unverhältnismäßig gestiegen wäre. Würde doch schon allein die Gehaltsvermehrung, die nicht auf die 10prozentige Tarifserhöhung der Angestellten entfällt, auf das 2 Millionen Aktienkapital eine Dividende von 5 Proz. erlaubt haben!

Man erkennt, was ganz anders der Abschluß eines Wertes aussieht, wenn man ihn nicht nur durch den Geschäftsbericht, sondern auch durch den Bericht an die Aufsichtsräte beurteilen darf.

Die Krise am Berliner Arbeitsmarkt.

Zuf dem Berliner Arbeitsmarkt ist auch in der letzten Woche die Beschäftigung vorwiegend geblieben. Wenn auch die Zunahme der Arbeitsuchenden nur rund 300 beträgt, so ist doch auch damit der Mangel gekennzeichnet. Vor allen Dingen tritt ein Rückgang der Beschäftigungszahlen in der Metall- und Holzindustrie in Erscheinung. Dieser äußert sich auch in erneuten Betriebsabschlüssen und -Stilllegungen sowie in erhöhter Einführung der Kurzarbeit. Ein hervorzuhebendes Merkmal des Arbeitsmarktes ist auch, daß die Jugendlichen in ziemlich hohem Umfange, und zwar mit 7603 an der Arbeitslosigkeit beteiligt sind. Als Hauptursachengebiete für diese können gegenwärtig nur die Bauwirtschaft in Frage. Bei der Einstellung von Facharbeitern tritt immer mehr hervor, daß die Industrie langjährig erfahrene Arbeitskräfte bevorzugt. Hierunter leidet naturgemäß die Einstellung von Jungarbeitern mit nur kurzfristiger, selbständiger Tätigkeit. Die Zahl dieser Arbeitsuchenden muß namentlich für die Metallindustrie als recht hoch bezeichnet werden. Die eingetretene Besserung in den Außenberufen ist dagegen zu geringfügig, um eine günstige Wendung in der Entwicklung herbeizuführen. Hierbei ist noch bemerkenswert, daß auch der Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitskräften hinter dem der Vorjahre bedeutend zurückbleibt.

Es waren 245 689 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragen, gegen 245 507 der Vorwoche. Darunter befanden sich 154 417 (164 607) männliche und 51 452 (50 900) weibliche Personen. Unterzählung bezogen 132 081 (133 698) männliche und 56 683 (56 914) weibliche, insgesamt 188 764 (190 612) Personen. Am 29. April 1926 waren bei Arbeitsnachweisen beschäftigt 3964 Personen. Außerdem wurden bei anderen Arbeiten der Stadtgemeinde Berlin am 29. April d. J. 12 322 Personen beschäftigt.

Die Kohlenindustrie bleibt eingeschänkt. Die führenden Gewerkschaften der deutschen Schwerindustrie, die Kohlenbergbau-Gewerkschaft, der Stabeisenverband und der A-Produktenverband hatten am 29. April in Düsseldorf ihre Ratensammlung ab. Die Kohlenbergbau-Gewerkschaft hat für den Monat Mai die gleiche Einschränkung der Kohlenherzeugung von 35 Proz. wie bisher beschlossen. Neu aufgenommen wurden als Mitglieder der Kohlenbergbau-Gewerkschaft die Burbacher Hütte und die Hüttengesellschaft Rote Erde. — Im A-Produktenverband und dem Stabeisenverband wurde die Tariffrage besprochen. Beschlüsse über Preisänderungen wurden im Hinblick auf die unvorhergesehenen Abnahmeverhältnisse nicht gefaßt. Sowohl im A-Produktenverband wie im Stabeisenverband wurden als neue Mitglieder aufgenommen die Burbacher Hütte, die Hüttengesellschaft Rote Erde und die Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft.

Aus der Glasindustrie. Die bekannte Glasfabrikationsfirma Boppo u. Birch L.G., welche bei einem Aktienkapital von 1,8 Millionen Mark einen Reingewinn von 159,962 M. erzielte und daraus eine Dividende von 8 Proz. ausschüttete, erklärte in der Generalversammlung, daß das neue Geschäftsjahr sich sehr schlecht entworfen habe. In der letzten Zeit hätten sich zwar die Umsätze etwas gehoben, aber sie seien immer noch unbefriedigend, sie seien niedriger als zu der gleichen Zeit des Vorjahres. Eine Belebung des Geschäftes sei zu erwarten, wenn der Baumarkt eine größere Beschäftigungsmöglichkeit gewähre.

Großbritanniens Anteil am Wollausfuhrhandel. Im englischen Unterhaus erklärte der Präsident des Handelsamtes, Ester, u. a.: Im vergangenen Jahre betrug der Anteil Großbritanniens am Wollausfuhrhandel 11,9 Proz. gegenüber 10 Proz. im Jahre 1913.

Theater der Woche.

Vom 2. bis 10. Mai 1926.

Königsplatz 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin.

Abend mit Gedächtnisfeier und Kundgebung anlässlich des Todes von... (Text continues with details of the event)

Heute, Sonnabend, den 1. Mai.

Beteiligung an den Märschen der Parteibteilungen: (List of participating groups and locations)

Morgen, Sonntag, den 2. Mai.

Märsch auf der Volkswiese in Treptow ab nachmittags 3 Uhr. (Details of the march event)

Das Rundfunkprogramm.

Sonnabend, den 1. Mai. (Detailed radio program for Saturday, including concert times and titles)

Königswusterhausen, Sonnabend, den 1. Mai. (Radio program for Königswusterhausen)

Sonntag, den 2. Mai. (Radio program for Sunday)

Abteilungsmitgliederversammlungen am Montag, 7 1/2 Uhr. (List of department meetings)

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. (List of various clubs, meetings, and events)

Geschäftliche Mitteilungen.

Das Rumpfenband... (Business notices and advertisements)

**VOLKS-
FEUERBESTATTUNGS-VEREIN**

Unter Reichsaufsicht
Geschäftsgebiet: Deutsches Reich, Memelgebiet und Danzig
Hauptgeschäftsstelle:
Berlin NW 40, Roonstr. 4 (am Königspl.)
Eig. Verwaltungsgebäude: Fernruf: Hansa 1747/48, 5940/41

Nach einmonatiger Mitgliedschaft
unbedingten Rechtsanspruch auf
kostenlose, pietätvolle Bestattung
Ohne ärztliche Untersuchung!

Kein Kirchenaustritt!

Mitglieder anderer Feuerbestattungs-
vereine haben beim Uebertritt keine
Aufnahmegebühr zu zahlen und sind
sodort, also ohne jede Wartezeit, voll-
berechtigt. — Man verlange kosten-
freien Prospekt oder unverbindlichen
Vertreterbesuch.

Der Vorstand.

Zuban „Tormart“

Den Wert nahezu 50-jähriger Erfahrung in der Fabrikation
edler Orientzigaretten lernt jeder Raucher schätzen, der mit
Bedacht unsere Tormart-Zigarette raucht und prüft.

Eine einfache Sache - man muß sie nur kennen.



Was ist **weiches Wasser?**

Waschen Sie, verehrte Hausfrau, einmal Hände und Gesicht mit **Regenwasser**, u. nehmen Sie zum Vergleich **Wasser aus der Leitung**

Bei Regenwasser
ein weiches wohliges Gefühl auf der Haut und kräftige Schaumbildung bei sparsamstem Seifenverbrauch.

Bei Leitungswasser
weniger Schaum trotz guter Seife und Mehrverbrauch!

Also:

das **weiche** Regenwasser braucht **weniger**, das **harte** Leitungswasser aber **mehr** Seife oder Waschmittel! Bedenken Sie, was das bei Ihrer Wäsche ausmacht!

Lösen Sie auf jeden Eimer Wasser den Sie zur Wäsche gebrauchen vorher eine Handvoll
Henko Gentsel's Wasch- u. Bleich-Soda
auf. Dann haben Sie das schönste weiche Wasser
Sie waschen sparsam, Sie waschen angenehm
und kennen keine Kalkflecke

Einladung

zur Besichtigung der
Ausstellung

Badekleidung
Strandneuheiten
Sommerkleider
Beginn Montag 3. Mai 1926



Bademäntel
Kräuselstoff, hellgemustert in
schönen Farbenstellungen. Für
Damen und Herren.
M. 21.00 und 18⁰⁰

Badeanzüge
Herrenform: Baumwolltrikot;
Zweitellig, weißer
Kittel und schwarzer
Hose. Mittelgröße

Kleider
Kunstseide, waschbar; schottisch kariert.
M. 14⁵⁰

Washstoffe
Crepon, einfarbig; für Kleider und Mor-
genröcke, in vielen Farben. Breite 70 cm
Meter: M. 0,65

Landeshuter Leinen- u. Gebildweberei F.V. Grünfeld
Berlin W8. Leipziger Straße 20-22

Grünfeld

Größter Sonderhau für Leinen und Wäsche

Bettwäsche

Habe meine Preise z. T. bis 50% herab-
gesetzt. Benutzen Sie die Gelegenheit.
Kaufen Sie bei mir Ihre Wäsche

- Bettbezüge aus gutem Wäschestoff 3.90
- Kissen passend 0.95
- Laken Kr., Newel oder Dowlas . . 2.75 1.95
- Handtücher Ger. tenors 0.35
- Inletts fertig, Ober- oder Unterbett 8.00 7.50
- Bettgarnitur 1 Deck' oft, 2 Kissen
u. 11 St. kariert 7.90
- Tischtücher Damast 2.75
- Prinzeßröcke mit Stückerl . . 3.75 2.50
- Nachthemden mit Hobisaum . . 2.50

Angestaubte Bezüge
und Damenleibwäsche sehr billig

Bettwäschefabrik
Benno Kühl
Invalidenstr. 6



dagegen entfernt
Krudox Ihre Hühneraugen ohne Pflaster
und ohne Schmerzen.
Lesen Sie bitte, was man uns schreibt:
H. Hoffmann, Bad Wörishofen (Bayern), 18. 2. 26.
„Ich muß Ihnen all' meine Anerkennung betz. Ihrer
Wühneraugenmittel Krudox zukommen lassen. Habe
schon seit langer Zeit alle möglichen Pflaster und Mittel
versucht, aber ohne Erfolg, trotz der sachlichen An-
wendung. Seit 5 Tagen gebrauche ich Ihr Krudox
und meine Hühneraugen sind total ausgerottet.
Krudox ist der besten Empfehlung wert. Alle Achtung
vor Ihren Chemikern.“

KRUDOX
BADESALZ

In Apotheken, Drogerien und Parfümerien
M. 2.50 pro Packung (enthält 5 Bäder)
BEUTHIEN & SCHULTZ G.M.B.H. BERLIN W 39

Damitt

Rosen-
thaler Str.
46-47

Was ich bieten kann Sie nur
Ihr Besuch überzeugen!
Tausende Familien machen von
meinem Kreditsystem Gebrauch.
Gesamtlager in 4 Etagen
Auf Teilzahlung
mit geringer Anzahlung

Herren-Kleidung
Sport-Kleidung
Damen-Kleidung
Kinder-Kleidung

Gardinen, Teppiche, Steppdecken
Wäsche, Oberhemden, Hüte, Stöcke

Riesen-Möbellager
Vertrags-Lieferant von
Beamten-Vereinigungen

Metallbetten
Stahlmattressen, Kinderbetten (auch in Holz)
Kat. 630 fr. Eisenmöbelfabrik Suhl Thür

Möbel

M. Schlewinsky & Co.
Dirksenstraße 31
Berlin C (Ecke Königsgraben) Am Bahnhof Alexanderplatz
(Markthalien-Ausgang)

Ausnahme-Angebot

- Speisezimmer „Eiche“**
Büfe t. Kredenz, Auszieh-
tisch und 6 echte Rind-
lederstühle. 575 M. 750 M. 975 M. 1200 M. etc.
- Herrenzimmer „Eiche“**
Biblioth., Schreibtisch, Tisch,
2 echte Rindlederstühle,
1 Schreibsess. m. echt Rindled. 465 M. 675 M. 850 M. 1075 M. etc.
- Schlafzimmer „Eiche“**
Schek. m. Spieg., 1/2 Wäsche,
2 Stahlböden, 3 teil. Auflege-
mattressen, Wäschekorb mit
Spiegel und Marmor, 2 Nachtschränke mit Marmor, 2 Stühle 550 M. 690 M. 875 M. 950 M. 975 M. etc.

Große, sehenswerte Ausstellung!

In besseren Zimmereinrichtungen bis zum Aussergewöhnlichen in allen Preis-
lagen und prima Verarbeitung. Selten schöne Modelle! Küchen, Einzel-
möbel, Klubsessel u. Garnituren in Leder, Cord, Gobelin, Dienenmöbel etc.
Besichtigung lohnend u. erwünscht. Kostenlose Lagerung.
Zahlungs erleichterung!



Kinderwagen-Wellthaus

Promenaden-, Sport-Klappwagen,
Metalbetten, Liegestühle,
Klapp-Tische, -Stühle, -Kocker,
Korbmöbel, Gartenmöbel.

- O, Andreasstr. 23 Neukölln, Bergstr. 133
 - N, Brunnenstr. 95 Spandau, Charlottenstr. 24a
 - NW, Beusselstr. 67 Niederschönnew., Brückenstr. 9
 - SW, Leipziger Str. 54 Neukölln, Berliner Str. 78
- Neue Zahlungs-Bedingungen!

Damen-
Kappe
Kunstseide
3⁹⁰



HERMANN

**Kleines Einkommen
+ billiger Einkauf
= Größte Zufriedenheit**

Musselkleid 8 ⁰⁰ reine Wolle, moderne Muster.	Damen-Strumpf 1 ³⁰ Kunstseide, moderne Farben..	Bwl.-Musselin 55 bedruckt..... Meter
Gabard.-Mantel 25 ⁵⁰ (barbarystil), reine Wolle, imprägniert	Damen-Strumpf 1 ⁶⁰ Seidenfarb u. Nixenhaut, Doppel- sohle, Hochferse, in mod. Farben	Mod. Schotten 1 ³⁵ in Baumwolle..... Meter
Alpakamantel 18 ⁵⁰ u. seilf. Falten, auch gr. Weib.	Herren-Socken 95 Jacquard, fein gewebt, kariert	Wollmusselin 1 ⁹⁰ schöne Muster
Ripsmantel 24 ⁵⁰ Wolle, Betontalt., mod. Farb.	Söckchen für Kinder 15 schwarz, bunt und gestreift Steigerung 5 Pf.	Schweiz. Vollvoile 2 ²⁵ 100 cm br., entstick. Dessins, Mtr.
Kinder-Kleid 2 ⁹⁰ Baum- wollmusselin, entstick. Muster. Böschchen mit A. Volants, Gr. 50 Steigerung 50 Pf.	Taghemd für Damen 1 ²⁵ aus gutem Wäschestoff, solide Verarbeitung	Madrasstoff 1 ⁷⁵ buntfarbig
Rips-Kinder-Mantel 13 ⁵⁰ mit Falten- und Knopf- garnitur, rosenholz- und man- delfarbig	Prinzessrock mit Stoffbünde und Hobisaum 2 ⁹⁰	Madrasgarnitur 3 ⁷⁵ dreiteilig, hellfarbig
Kieler Pyjak 5 ⁷⁵ Melton, ganz gefärbt, mit Aermelknauf, Gr. 0 Steigerung 50 Pf.	Hemd hose Windel- form, reich mit Hobisaum verziert 2 ⁹⁰	Tüllgarnitur 5 ²⁵ dreiteilig, gute Qualität
	Nachthemd prima Ranzotré, Schlüpfertorm 2 ⁷⁵	Etamin-Bettdecke 7 ⁷⁵ zweiteilig, mit grossen Motiven

**Wash-
seldenkleid**
Kunstseide, moderne
Karo- und Streifen
7⁵⁰

**Weisser
Filzhut**
in Stoffen garnit.
3⁹⁰



**Sport-
kostüm**
Jacke ganz
gefärbt,
Donngel.
19⁵⁰

LANGEL

LANDSBERGER-STRASSE 85-86-87

Kaipreise

Sie machen das Kaufen leicht!

Damen-Schlüpfer Baumwolle, vielfärbig, in schönen Farben Gr. 42-48 Stück 95 P.	Damen-Schlüpfer kräftige Qualität, mit Rosette und doppeltem Schritt Gr. 42-48 Stück 1.90 P.
Netzjacke Baumwolle mit Satinbesatz Gr. 4, 5, 6 Stück 95 P.	Herren-Kniehose moderne Sportform, weite, leinwandig mit Riegelbund Gr. 4, 5, 6 Stück 2.95 P.
Herren-Garnitur Baumwolle mit Leinwand in schönen, modernen Farben Gr. 4, 5, 6 Garnitur 4.95 P.	Herren-Garnitur Hose Knieform, Jacke 1/2 Arm, weiss porös Gr. 4, 5, 6 Garnitur 6.50 P.

Auch in den Abteilungen Strümpfe, Handschuhe, Pullover, Strick- und Sportbekleidung **SEIT 1872** **GRUMACH** **KÖNIG-ECKE SPANDAUERSTR.**

Kleider machen Leute!

Elegante Herren-Moden

fertig und nach Maß

Teilhzahlung

Maßschneiderei

J. Kurzberg

Oranienstraße 100, L.
Chausseestraße 1, L.
Eingang Elbasser Straße

Kredit

mit kleinster Anzahlung

Garderobe

für Damen, Herren u. Kinder

Kredithaus Anders

Reinickendorfer Straße 16,
größtes Haus am Nettelbeckplatz
am Bahnhof Wedding

Riesen-Möbel

Auswahl

Bequemste Ratenzahlung.

APRIL SEPT



AUSSTELLUNG für Landhaus und Garten

FRIEDMANN & WEBER
FRIEDRICH EBERT STR. 8
GEGENÜBER VOSTR. BERLIN

Armband-Taschen-Uhren

in bester Qualität und größter Auswahl zu denkbar billigsten Preisen

Garantie für jede bei mir gekaufte Uhr

Herm. Wiese, Berlin N., Artilleriestr. 30
Nähe Oranienburger Tor

Trikotagen!

Herren-Hemden / Herren-Unterhosen / Jünglings-Unterhosen / Kinder-Trikots in allen Größen / Springhosen / Damen-Schlüpfer / Damen-Untertalben

Jedes Stück 90 Pfennig

Hosenstoffe	1,15 lang	3.-	Kunstseid. Damen-Schlupfhos.	1.20
Lodenstoffe	140 cm breit	1.95	Knabenhemden	0.40
Stoffe	140 cm breit, 1. Kostline, Röcke usw. in vielen Mustern	1.50	Damen-Strümpfe	0.30
Stoffe	140 cm breit, für Herren- und Kinder-Anzüge, Hosen	2.40	Seidenflor-Damenstrümpfe	0.95
Bettbezugstoffe	sehr gute Qual., Mtr.	0.65	Waden-Söckchen	0.20
Strickwesten	für Herren und Damen, reine Wolle, viele Farben	3.90	Herren-Socken	0.30
Strickjacken	für Damen, reine Wolle, sehr gute Qualität, viele Farben	4.50	Herren-Socken	0.70
Pullover	für Damen, reine Wolle	3.90	Bettlaken	3.20
Strickwesten	für Kinder, reine Wolle	2.20	Bettbezüge	9.25
Sportwesten	für Herren und Damen	2.90	Barchentdecken	1.15
Herren-Sweater	vordrill, halbt. Qualität	2.95	Barchentdecken	1.30
Kinder-Sommer-Sweater	Stück	0.70	Herren-Lodensportjoppen	7.50
Herren-Taghemden	aus guten Wäschestoffen, normalartig, mit Doppeltrems, Größe 4	1.95	Herren-Gummimäntel	10.75
Herren-Hemden	mit Oberschlag, Größe 4	1.60	Lodenanzüge	20.-
Herren-Unterhosen	mit Oberschlag, Größe 4	1.40	Windjacken	8.50
Herren-Unterhosen	makolarbig, Stück	1.25	Knaben-Waschanzüge u. Blusen	2.50
Weißer Einsatzhemden	für Herren, Größe 4	1.75	Matrosenanzüge	8.-
Männer-Barchenthemden	für Damen, schöne Farben	2.10	Blaue Monteurhosen	2.50
Kunsts. Hemdhosen	schönst. Farben	1.95	Jackischmäntel	4.50
Kunstseidene Damen-Unterröcke	schönst. Farben	1.95	Herren-Ulster	9.50

Damentuche 190 cm breit in den modernsten Farben, Meter **1.60**

Diese Ankündigung ist gültig für Montag, den 3. und Dienstag, den 4. Mai

BAER SOHN A.G.

Berlin nur Chausseestr. 29-30



Dein Fenster, das die Sonne fängt,
Sei wie mit Blütenfäden behängt!

Ihr Wunsch nach strahlend frischen Gardinen und Vorhängen kann so leicht und einfach erfüllt werden: Nehmen Sie nur LUX Seifenflocken, drücken Sie in deren Schaum die zuvor entstaubten und 2-3 mal kaltgespülten Gardinen auf und nieder, ohne zu reiben; spülen Sie dann gründlich und bügeln Sie von links nach rechts, ehe der Stoff ganz trocken. Und schon strahlt Ihre Wohnung in der neuen Frische schmucker Gardinen

Preis 50 Pfg.

LUX SEIFENFLOCKEN

SUNLIGHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM-RHEINAU

Fahrradzubehörteile billiger!

Reifen 2.50, 3.-, 3.50, 4.00, 4.50, 5.00, 5.50, 6.00, 6.50, 7.00, 7.50, 8.00, 8.50, 9.00, 9.50, 10.00, 10.50, 11.00, 11.50, 12.00, 12.50, 13.00, 13.50, 14.00, 14.50, 15.00, 15.50, 16.00, 16.50, 17.00, 17.50, 18.00, 18.50, 19.00, 19.50, 20.00, 20.50, 21.00, 21.50, 22.00, 22.50, 23.00, 23.50, 24.00, 24.50, 25.00, 25.50, 26.00, 26.50, 27.00, 27.50, 28.00, 28.50, 29.00, 29.50, 30.00, 30.50, 31.00, 31.50, 32.00, 32.50, 33.00, 33.50, 34.00, 34.50, 35.00, 35.50, 36.00, 36.50, 37.00, 37.50, 38.00, 38.50, 39.00, 39.50, 40.00, 40.50, 41.00, 41.50, 42.00, 42.50, 43.00, 43.50, 44.00, 44.50, 45.00, 45.50, 46.00, 46.50, 47.00, 47.50, 48.00, 48.50, 49.00, 49.50, 50.00, 50.50, 51.00, 51.50, 52.00, 52.50, 53.00, 53.50, 54.00, 54.50, 55.00, 55.50, 56.00, 56.50, 57.00, 57.50, 58.00, 58.50, 59.00, 59.50, 60.00, 60.50, 61.00, 61.50, 62.00, 62.50, 63.00, 63.50, 64.00, 64.50, 65.00, 65.50, 66.00, 66.50, 67.00, 67.50, 68.00, 68.50, 69.00, 69.50, 70.00, 70.50, 71.00, 71.50, 72.00, 72.50, 73.00, 73.50, 74.00, 74.50, 75.00, 75.50, 76.00, 76.50, 77.00, 77.50, 78.00, 78.50, 79.00, 79.50, 80.00, 80.50, 81.00, 81.50, 82.00, 82.50, 83.00, 83.50, 84.00, 84.50, 85.00, 85.50, 86.00, 86.50, 87.00, 87.50, 88.00, 88.50, 89.00, 89.50, 90.00, 90.50, 91.00, 91.50, 92.00, 92.50, 93.00, 93.50, 94.00, 94.50, 95.00, 95.50, 96.00, 96.50, 97.00, 97.50, 98.00, 98.50, 99.00, 99.50, 100.00, 100.50, 101.00, 101.50, 102.00, 102.50, 103.00, 103.50, 104.00, 104.50, 105.00, 105.50, 106.00, 106.50, 107.00, 107.50, 108.00, 108.50, 109.00, 109.50, 110.00, 110.50, 111.00, 111.50, 112.00, 112.50, 113.00, 113.50, 114.00, 114.50, 115.00, 115.50, 116.00, 116.50, 117.00, 117.50, 118.00, 118.50, 119.00, 119.50, 120.00, 120.50, 121.00, 121.50, 122.00, 122.50, 123.00, 123.50, 124.00, 124.50, 125.00, 125.50, 126.00, 126.50, 127.00, 127.50, 128.00, 128.50, 129.00, 129.50, 130.00, 130.50, 131.00, 131.50, 132.00, 132.50, 133.00, 133.50, 134.00, 134.50, 135.00, 135.50, 136.00, 136.50, 137.00, 137.50, 138.00, 138.50, 139.00, 139.50, 140.00, 140.50, 141.00, 141.50, 142.00, 142.50, 143.00, 143.50, 144.00, 144.50, 145.00, 145.50, 146.00, 146.50, 147.00, 147.50, 148.00, 148.50, 149.00, 149.50, 150.00, 150.50, 151.00, 151.50, 152.00, 152.50, 153.00, 153.50, 154.00, 154.50, 155.00, 155.50, 156.00, 156.50, 157.00, 157.50, 158.00, 158.50, 159.00, 159.50, 160.00, 160.50, 161.00, 161.50, 162.00, 162.50, 163.00, 163.50, 164.00, 164.50, 165.00, 165.50, 166.00, 166.50, 167.00, 167.50, 168.00, 168.50, 169.00, 169.50, 170.00, 170.50, 171.00, 171.50, 172.00, 172.50, 173.00, 173.50, 174.00, 174.50, 175.00, 175.50, 176.00, 176.50, 177.00, 177.50, 178.00, 178.50, 179.00, 179.50, 180.00, 180.50, 181.00, 181.50, 182.00, 182.50, 183.00, 183.50, 184.00, 184.50, 185.00, 185.50, 186.00, 186.50, 187.00, 187.50, 188.00, 188.50, 189.00, 189.50, 190.00, 190.50, 191.00, 191.50, 192.00, 192.50, 193.00, 193.50, 194.00, 194.50, 195.00, 195.50, 196.00, 196.50, 197.00, 197.50, 198.00, 198.50, 199.00, 199.50, 200.00, 200.50, 201.00, 201.50, 202.00, 202.50, 203.00, 203.50, 204.00, 204.50, 205.00, 205.50, 206.00, 206.50, 207.00, 207.50, 208.00, 208.50, 209.00, 209.50, 210.00, 210.50, 211.00, 211.50, 212.00, 212.50, 213.00, 213.50, 214.00, 214.50, 215.00, 215.50, 216.00, 216.50, 217.00, 217.50, 218.00, 218.50, 219.00, 219.50, 220.00, 220.50, 221.00, 221.50, 222.00, 222.50, 223.00, 223.50, 224.00, 224.50, 225.00, 225.50, 226.00, 226.50, 227.00, 227.50, 228.00, 228.50, 229.00, 229.50, 230.00, 230.50, 231.00, 231.50, 232.00, 232.50, 233.00, 233.50, 234.00, 234.50, 235.00, 235.50, 236.00, 236.50, 237.00, 237.50, 238.00, 238.50, 239.00, 239.50, 240.00, 240.50, 241.00, 241.50, 242.00, 242.50, 243.00, 243.50, 244.00, 244.50, 245.00, 245.50, 246.00, 246.50, 247.00, 247.50, 248.00, 248.50, 249.00, 249.50, 250.00, 250.50, 251.00, 251.50, 252.00, 252.50, 253.00, 253.50, 254.00, 254.50, 255.00, 255.50, 256.00, 256.50, 257.00, 257.50, 258.00, 258.50, 259.00, 259.50, 260.00, 260.50, 261.00, 261.50, 262.00, 262.50, 263.00, 263.50, 264.00, 264.50, 265.00, 265.50, 266.00, 266.50, 267.00, 267.50, 268.00, 268.50, 269.00, 269.50, 270.00, 270.50, 271.00, 271.50, 272.00, 272.50, 273.00, 273.50, 274.00, 274.50, 275.00, 275.50, 276.00, 276.50, 277.00, 277.50, 278.00, 278.50, 279.00, 279.50, 280.00, 280.50, 281.00, 281.50, 282.00, 282.50, 283.00, 283.50, 284.00, 284.50, 285.00, 285.50, 286.00, 286.50, 287.00, 287.50, 288.00, 288.50, 289.00, 289.50, 290.00, 290.50, 291.00, 291.50, 292.00, 292.50, 293.00, 293.50, 294.00, 294.50, 295.00, 295.50, 296.00, 296.50, 297.00, 297.50, 298.00, 298.50, 299.00, 299.50, 300.00, 300.50, 301.00, 301.50, 302.00, 302.50, 303.00, 303.50, 304.00, 304.50, 305.00, 305.50, 306.00, 306.50, 307.00, 307.50, 308.00, 308.50, 309.00, 309.50, 310.00, 310.50, 311.00, 311.50, 312.00, 312.50, 313.00, 313.50, 314.00, 314.50, 315.00, 315.50, 316.00, 316.50, 317.00, 317.50, 318.00, 318.50, 319.00, 319.50, 320.00, 320.50, 321.00, 321.50, 322.00, 322.50, 323.00, 323.50, 324.00, 324.50, 325.00, 325.50, 326.00, 326.50, 327.00, 327.50, 328.00, 328.50, 329.00, 329.50, 330.00, 330.50, 331.00, 331.50, 332.00, 332.50, 333.00, 333.50, 334.00, 334.50, 335.00, 335.50, 336.00, 336.50, 337.00, 337.50, 338.00, 338.50, 339.00, 339.50, 340.00, 340.50, 341.00, 341.50, 342.00, 342.50, 343.00, 343.50, 344.00, 344.50, 345.00, 345.50, 346.00, 346.50, 347.00, 347.50, 348.00, 348.50, 349.00, 349.50, 350.00, 350.50, 351.00, 351.50, 352.00, 352.50, 353.00, 353.50, 354.00, 354.50, 355.00, 355.50, 356.00, 356.50, 357.00, 357.50, 358.00, 358.50, 359.00, 359.50, 360.00, 360.50, 361.00, 361.50, 362.00, 362.50, 363.00, 363.50, 364.00, 364.50, 365.00, 365.50, 366.00, 366.50, 367.00, 367.50, 368.00, 368.50, 369.00, 369.50, 370.00, 370.50, 371.00, 371.50, 372.00, 372.50, 373.00, 373.50, 374.00, 374.50, 375.00, 375.50, 376.00, 376.50, 377.00, 377.50, 378.00, 378.50, 379.00, 379.50, 380.00, 380.50, 381.00, 381.50, 382.00, 382.50, 383.00, 383.50, 384.00, 384.50, 385.00, 385.50, 386.00, 386.50, 387.00, 387.50, 388.00, 388.50, 389.00, 389.50, 390.00, 390.50, 391.00, 391.50, 392.00, 392.50, 393.00, 393.50, 394.00, 394.50, 395.00, 395.50, 396.00, 396.50, 397.00, 397.50, 398.00, 398.50, 399.00, 399.50, 400.00, 400.50, 401.00, 401.50, 402.00, 402.50, 403.00, 403.50, 404.00, 404.50, 405.00, 405.50, 406.00, 406.50, 407.00, 407.50, 408.00, 408.50, 409.00, 409.50, 410.00, 410.50, 411.00, 411.50, 412.00, 412.50, 413.00, 413.50, 414.00, 414.50, 415.00, 415.50, 416.00, 416.50, 417.00, 417.50, 418.00, 418.50, 419.00, 419.50, 420.00, 420.50, 421.00, 421.50, 422.00, 422.50, 423.00, 423.50, 424.00, 424.50, 425.00, 425.50, 426.00, 426.50, 427.00, 427.50, 428.00, 428.50, 429.00, 429.50, 430.00, 430.50, 431.00, 431.50, 432.00, 432.50, 433.00, 433.50, 434.00, 434.50, 435.00, 435.50, 436.00, 436.50, 437.00, 437.50, 438.00, 438.50, 439.00, 439.50, 440.00, 440.50, 441.00, 441.50, 442.00, 442.50, 443.00, 443.50, 444.00, 444.50, 445.00, 445.50, 446.00, 446.50, 447.00, 447.50, 448.00, 448.50, 449.00, 449.50, 450.00, 450.50, 451.00, 451.50, 452.00, 452.50, 453.00, 453.50, 454.00, 454.50, 455.00, 455.50, 456.00, 456.50, 457.00, 457.50, 458.00, 458.50, 459.00, 459.50, 460.00, 460.50, 461.00, 461.50, 462.00, 462.50, 463.00, 463.50, 464.00, 464.50, 465.00, 465.50, 466.00, 466.50, 467.00, 467.50, 468.00, 468.50, 469.00, 469.50, 470.00, 470.50, 471.00, 471.50, 472.00, 472.50, 473.00, 473.50, 474.00, 474.50, 475.00, 475.50, 476.00, 476.50, 477.00, 477.50, 478.00, 478.50, 479.00, 479.50, 480.00, 480.50, 481.00, 481.50, 482.00, 482.50, 483.00, 483.50, 484.00, 484.50, 485.00, 485.50, 486.00, 486.50, 487.00, 487.50, 488.00, 488.50, 489.00, 489.50, 490.00, 490.50, 491.00, 491.50, 492.00, 492.50, 493.00, 493.50, 494.00, 494.50, 495.00, 495.50, 496.00, 496.50, 497.00, 497.50, 498.00, 498.50, 499.00, 499.50, 500.00, 500.50, 501.00, 501.50, 502.00, 502.50, 503.00, 503.50, 504.00, 504.50, 505.00, 505.50, 506.00, 506.50, 507.00, 507.50, 508.00, 508.50, 509.00, 509.50, 510.00, 510.50, 511.00, 511.50, 512.00, 512.50, 513.00, 513.50, 514.00, 514.50, 515.00, 515.50, 516.00, 516.50, 517.00, 517.50, 518.00, 518.50, 519.00, 519.50, 520.00, 520.50, 521.00, 521.50, 522.00, 522.50, 523.00, 523.50, 524.00, 524.50, 525.00, 525.50, 526.00, 526.50, 527.00, 527.50, 528.00, 528.50, 529.00, 529.50, 530.00, 530.50, 531.00, 531.50, 532.00, 532.50, 533.00, 533.50, 534.00, 534.50, 535.00, 535.50, 536.00, 536.50, 537.00, 537.50, 538.00, 538.50, 539.00, 539.50, 540.00, 540.50, 541.00, 541.50, 542.00, 542.50, 543.00, 543.50, 544.00, 544.50, 545.00, 545.50, 546.00, 546.50, 547.00, 547.50, 548.00, 548.50, 549.00, 549.50, 550.00, 550.50, 551.00, 551.50, 552.00, 552.50, 553.00, 553.50, 554.00, 554.50, 555.00, 555.50, 556.00, 556.50, 557.00, 557.50, 558.00, 558.50, 559.00, 559.50, 560.00, 560.50, 561.00, 561.50, 562.00, 562.50, 563.00, 563.50, 564.00, 564.50, 565.00, 565.50, 566.00, 566.50, 567.00, 567.50, 568.00, 568.50, 569.00, 569.50, 570.00, 570.50, 571.00, 571.50, 572.00, 572.50, 573.00, 573.50, 574.00, 574.50, 575.00, 575.50, 576.00, 576.50, 577.00, 577.50, 578.00, 578.50, 579.00, 579.50, 580.00, 580.50, 581.00, 581.50, 582.00, 582.50, 583.00, 583.50, 584.00, 584.50, 585.00, 585.50, 586.00, 586.50, 587.00, 587.50, 588.00, 588.50, 589.00, 589.50, 590.00, 590.50, 591.00, 591.50, 592.00, 592.50, 593.00, 593.50, 594.00, 594.50, 595.00, 595.50, 596.00, 596.50, 597.00, 597.50, 598.00, 598.50, 599.00, 599.50, 600.00, 600.50, 601.00, 601.50, 602.00, 602.50, 603.00, 603.50, 604.00, 604.50, 605.00, 605.50, 606.00, 606.50, 607.00, 607.50, 608.00, 608.50, 609.00, 609.50, 610.00, 610.50, 611.00, 611.50, 612.00, 61

Alles
mit
Kredit

KLEID- & GARTEN
Möbel
AUSSTATTUNGEN
Möbeln
DAMEN-HERREN-KINDER
Einrichtung
UND WENN ERMAL DAS GELD NICHT
RECHT KAMT MAN BEI DER
EINRICHTUNG

Brunnenstraße 1 | Kottbuser Damm 103
Frankfurter Allee 350 | Charlottb., Scharrenstr. 5.
Besuchen Sie in Ihrem eigenen Interesse unsere Geschäfte!
Sie werden angenehm überrascht sein über
die riesengroße Auswahl
in allen Abteilungen.
Wir verkaufen trotz Teilzahlung zu niedrigsten
Preisen nur allerbeste Qualitäten.

An Alle

Arbeiter Deutschlands! He-
fere ich als Erzeuger den
besten, unzerreißbaren, in-
digoblaunen Fischgrat-Drell
Arbeiter-Schutzanzug
per Nachnahme zum bil-
ligen Preis von M. 9.— pro
Stück einschließlich Porto
u. Verpackung. Nichtent-
sprechender Anzug wird
ohne weiteres zurückge-
nommen. Bei Bestellung ist
Körpergröße anzugeben.
Bei Abnahme von 50 Stück per
Nachnahme ermäßigt sich der
Preis auf M. 8.— per Stück.
Wilhelm Löw
Untersteinach bei Kulmbach
(Bayern)

L. JUERGENS
ALEXANDER PLATZ



Ca. 150 Hochwald- u. Landparzellen
R 8 Mk. an, direkt an Staatsforst,
ca. 15 Minuten von Birkenwerder.
Verkäufer täglich im Restaurant
„Altes Bergschloß“,
Bieger, Berlin C., Gontardstr. 5.

Fertige Sakko-Anzüge für Junge Herren



Brustweite 82 cm Eigene Anfertigung

Hellgrau matterer Cheviot, modernes Muster, einreihige Form M.	42.-	Modellartiger Cheviot, Fischgratgewebe, mit feinem Streifen, zweireihige Form . . . M.	59.-
Grün matterer Cheviot mit feinem buntem Streifen, einreihige Form M.	50.-	Braun matterer Gabardine, einreihige Form M.	62.-
Dunkelgrauer Cheviot mit weißen Nadelstreifen, einreihige Form . . . M.	53.-	Braun matterer Cheviot, moderne Musterung, flotte Sportform, mit langer Hose . . . M.	71.-
Modellartiger Cheviot, Fischgratgewebe mit Streifen, einreihige Form M.	53.-	Brauner Gabardine, mit feinem Lieberkorn, flotte, einreihige Form, sehr gute Verarbeitung M.	80.-
Hellgrau matterer Cheviot mit buntem Muster, Sportform mit langer Hose M.	56.-		
Mittelgrauer Cheviot mit feinem Streifen, flotte, einreihige Form M.	59.-		

Direkter Bezug der Grundstoffe, die Herstellung der Kleidung in eigenen Betrieben, der unmittelbare Verkauf an den Verbraucher sind Vorteile, die sich in Preis und Güte angenehm bemerkbar machen

Moderne Sommermäntel für Junge Herren und Knaben



PEEK & CLOPPENBURG

BERLIN C 10 • GERTRAUDTEN-STR. 25-27 • ROSS-STR. 1-4

Wirtschaftlich handeln
Sie nur, wenn Sie die wirklich guten und im Gebrauch billigsten
Seelisch-Möbel kaufen
Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung
O 112, Rigaer Straße 71-73a

DRIHA-MÖBEL-HÄUSER
Eislerstraße 37 Eckladen Kavalitstr. (Brandenburger Tor)
Brunnenstr. 33 — Chausseestr. 59 (Fabrikgebäude)
bieten Ihnen:
Wundervolle neuzeitliche Modelle zu wirklich billigen Preisen.
Langjährige Garantie, auch langfristige Zahlungsvereinfachung.
Schlafzimmer, sechs, 400—500— bis 1200—
„ mahagoni, birke, mit Frieselortlette,
1200—1400— bis 2000—
Speisezimmer, sechs, 600—650— 800—750— bis 1200—
„ poliert birke, mahagoni, 1200 bis 2000—
Herrenzim., sechs, 400—500—750— bis 1200—
„ Florentiner Bezugsmatze, 1850—
Über 200 Zimmer.

Besonders wirksam sind die Kleinen Anzeigen in der Gesamt-Ausgabe billiger!

Über 20000 Stück im Gebrauch!
Albert Rosenhain's neuestes
Saffianleder-Portemonnaie
für Herren und Damen
„Der Schachtel-Tresor“
für Scheine und Hartgeld

Geht braun Saffian
und 20 Pfg. für postfreie Zusendung

Unser neuer Hauptkatalog Nr. 25
wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Albert Rosenhain
Berlin SW 19 Leipziger Str. 72-74

Berliner Elektriker Genossenschaft
angeschl. dem Verb. soz. Bauernbetriebe
Berlin N. 24, Elsässer Str. 86-88
Fernsprecher: Norden 6825, 6526
Filiale Westen, Wilmersdorf
Landhausstr. 4. Tel.: Plötzburg 9831
Ausstellungsräume und Lager
Alexanderstraße 39-40 (Alexander
Passage), Telefon: Königstadt 540
Herstellung elektr. Licht-,
Kraft- und Signalanlagen. Ver-
kauf aller elektr. Bedarfsartikel
Ausführg. sämtl. Reparaturen
Preiswerte, gediegene Arbeit

Eine gute Taschenuhr 2,75 Mk.
Nr. 3 wesentl. verbess. Werk, sorgfältig gepr., tadell. u. genau geh., jede Uhr mit Garantieschein, mit Scharnier und Goldrand, ca. 33 Std. Werk nur 4.— M.
Nr. 6 dieselbe Uhr, mit Leuchtz. 4.50 M.
Nr. 7 Zyl.-Uhr vers. m. Goldrand und Staubdeckel 5.50 M.
Nr. 10 eig. vergold. od. versilb. Klappdeckel-Ankeruhr 9.— M.
Nr. 13 Rein-Nickel-Ankeruhr, m. Staubdeckel, 15 Steine, Leuchtz. 1.— M.
Nr. 27 Armbanduhr mit Leuchtzahlen 5.50 M.
Nr. 27/1 Herren-Armb.-Uhr, „vierreihig“, bess. Werk 6.50 M.
Nr. 27/3 Damen-Armb.-Uhr „Platin“, Schweiz. Werk, m. mod. Riemenband, eckige Formen 10.— M.
Dies. echt Silber, Schweiz. Werk 12.50 M.
Nr. 36 Alerte, Damenuhr mit Goldrand 6.50 M.
Nr. 36/1 Damen-Armb.-Uhr, versilb. mit Goldrand, Goldkette 1.50 M., Nickelkette 0.50 M., Goldkettl.-Kaval.-Kette 2.50 M.
Deutschland-Uhren-Manufaktur LEO FRANK
BERLIN C 19, BEUTHSTRASSE 4.

Warum warten Sie — bis Ihr Herz krank ist!
Der gesunde Mensch beugt vor / Jährlich eine Kur in Altheide mit seinen künstlich prickelnden natürlichen Kohlensäurebädern, seiner herrlichen Natur und seinem behaglichen Kurbetrieb verlängert Gesundheit, Jugendfrische und Arbeitskraft. Pension in gutem Hause von 6 Mk. an einschl. voller vorzügl. Verpflegung / Prospekte kostenlos durch die Badeverwaltung.

Führer des Sozialismus
sind erschienen in
Postkarten
Karl Marx / Friedrich Engels
Ferdinand Lassalle / August
Bebel / Wilhelm Liebknecht
Friedrich Ebert
Beste Ausführg. / Getreue Wiedergabe
Preis der Serie:
6 Postkarten 50 Pfennig
Wiederverkäufer erhalten Rabatt
Zu haben in allen Parteilbuchhandlungen oder beim
Kunstverlag Max Herzberg
Berlin SW 68, Neuenburger Str. 37

Schönste Damenkleidung
Entzückende Seidenmäntel 59.00 49.75 **36⁰⁰**
Sehr schöne Ripsmäntel . . 39.75 36.75 **29⁷⁵**
Flotte imprägnierte Mäntel 39.75 29.75 **22⁵⁰**
Reizend. waschseid. Kleider 13.50 11.75 **8⁷⁵**
Fesche waschseid. Kasaks 8.50 **6⁹⁰**
Schöne bastseidene Blusen 16.75 13.75 **11⁵⁰**
Kostüm- u. Komplets in großer Auswahl
W. Bernhard Nachf.
Berlin, Belle-Alliance-Straße 105 u. 101
direkt am Halleschen Tor.

ENVER BEY
Fabelhaft 3 D
Qualität konkurrenzlos

ENVER BEY
Fabelhaft 3 D
Qualität konkurrenzlos

Der große Erfolg beweist

wieder unsere bekannt billigen Preise und prima Qualitäten!



Sporthemden
für Knaben prima
weiß Panama, Größe
70 bis 90 cm ... nur **2.90**

- Woll- u. Wascstoffe**
- Rips reine Welle, 130 breit 5.90
 - 100 breit, reine Welle 3.00
 - Dopelne u. Feinköper 3.40
 - 100 breit, reine Welle 3.00
 - Wollmuffelne 1.95
 - unverfärbte Muffelwolle 2.40
 - Voll-Wolle gewebt und be-
weicht 100/110 cm br. 2.10
 - 1.90
 - Baumw.-Muffelne 95 pf.
 - vielfält. Kammwolle 1.20
 - Seiden-Frotte Kors 2.60
 - und Streifen
- Seidenstoffe**
- Wascseide mod. Streifen 1.90
 - und Kors 2.10
 - Herdüren Wascseide 5.50
 - 130 cm breit auf befest. Grund
 - Germania-Seide 3.90
 - für Kinder u. Damen, doppelt
 - Ottomane gemitt. schwarz 8.00
 - doppelt, für Mäntel
 - Krepp-Marokain 3.90
 - Geld, befest. 100 cm breit
- Bettwäsche**
- Bettzüge 130x200 8.60
 - prima Flan 0.90
 - Rissen bezug fassend 2.45
 - 3.25
 - Bettzüge damast und 10.50
 - geht. Bettzüge 130x200 12.00
 - Rissen bezug fassend 3.95
 - 3.00

- Damen-Wäsche**
- Hemdhoften Ausseide, ver-
schieden Farben 2.95
 - 4.25
 - Hemdhoften farbige, Spal
mit Spitzen 4.25
 - Subl-Nachthemd prima 5.90
 - Spal, weiß mit farbigen Knagen
 - Fumpertailen seid mit 2.25
 - Spitzen garniert 2.75
- Läufer, Vorhang- u.
Markisen-Stoffe**
- Boutic-Läufer** halbtone Spa-
tillen
- schöne Streifen 3.50 4.20
 - Jocnord 6.40 8.75
 - Woll-Topstry 3.90 5.30
 - Doppeltöper 60 100 130 cm breit
glatt 1.25 1.50 2.10
 - gestreift 1.40 1.75 2.25
 - Markisenköper 100 cm 130 cm
grau dunk gestreift 2.40 2.80
 - Markis. Segelleinen 2.20
 - 100 cm breit
 - Segeltuch grau dunk gestreift 3.20
 - 120 cm breit

- Damen-Bekleidung**
- Kasack prima Wascseide, 5.50
 - kurzer u. gestr. 7.75
 - Kasack reine Wascseide, 18.25
 - lange Ärmel, auch
große Welle 19.75
 - Kleider beste Wascseide, 7.75
 - neue Farbe und
Streifen
 - Kleider prima reine Wasc- 19.75
 - seide
 - Kleider reinseidene Crepe 39.75
 - de China, dunk
bedruckt 49.75
- Herren-Bekleidung**
- Sacko-Anzüge gestr. 3.900
 - aus-
führung, beste Verarbeitung
80.00, 89.00
 - Sport-Anzüge 2.900
 - für
lange Ärmel, reinseidene
Qualitäten 32.00, 39.00
 - Summi-Mäntel prima 17.00
 - aus-
führung, Goldfaser- und
Wollwolle 20.00, 28.00
 - Gabardine-Mäntel 35.00
 - Impregniert, Marie
"Cantini" 70.00, 85.00
- Kinder-Bekleidung**
- Mädchenkleider prima 7.75
 - Wasc-
seide, mod. Kors u. Streif. 12.00
 - Jungmädchenkleider 7.50
 - pa. Wascseide, mod. Maß 12.00
 - Knaben-Wascanzüge 4.90
 - klein, mod. gestr. 6.25
 - Knaben-Windjacken 8.50
 - prima impregnierte Stoffe, Gr. 7

- Herren-Artikel**
- Peekal-Oberhemden 4.80
 - mit Knagen 3.00
 - Jephyr-Oberhemden 8.60
 - prima Qualität, mit 2 Knagen
 - Stehmlegekragen 90 pf.
- Strumpfwaren**
- Hahn's Special-Strumpf, gute 1.95
 - Wascseide
 - Herrensocken gemittelt und glatt 1.50 75 pf.

Kaufhaus Sr. Hahn

Berlin E, Landsberger Straße 60-63, am Alexanderplatz



Bank der Arbeiter, Angestellten u. Beamten A. G.
Berlin S 14, Wallstraße 65 / Hamburg 1, Besenbinderhol 57/59

Sparkasse:

- zu 5 Proz. mit täglicher Kündigung
- zu 6 1/2 Proz. mit monatlicher Kündigung
- zu 7 1/2 Proz. mit vierteljährlicher Kündigung

Spareinlagen von 1 Mark an

Kassenstunden: 9-3 und 5-7 Uhr Sonnabends: 9-1 Uhr

KLEINE ANZEIGEN

Wieder 12 Pf.
Anzeige in jeder Nummer
für 12 Pf. (incl. Porto)
Anzeige in jeder Nummer
für 12 Pf. (incl. Porto)

Verkäufe

Wieder 12 Pf.
Anzeige in jeder Nummer
für 12 Pf. (incl. Porto)

Wieder 12 Pf.
Anzeige in jeder Nummer
für 12 Pf. (incl. Porto)

Wieder 12 Pf.
Anzeige in jeder Nummer
für 12 Pf. (incl. Porto)

Wieder 12 Pf.
Anzeige in jeder Nummer
für 12 Pf. (incl. Porto)

Wieder 12 Pf.
Anzeige in jeder Nummer
für 12 Pf. (incl. Porto)

Wieder 12 Pf.
Anzeige in jeder Nummer
für 12 Pf. (incl. Porto)

Geschäftsverläufe

Geschäftsverläufe
Anzeige in jeder Nummer
für 12 Pf. (incl. Porto)

Möbel

Möbel
Anzeige in jeder Nummer
für 12 Pf. (incl. Porto)

Musikinstrumente

Musikinstrumente
Anzeige in jeder Nummer
für 12 Pf. (incl. Porto)

Kaufgesuche

Kaufgesuche
Anzeige in jeder Nummer
für 12 Pf. (incl. Porto)

Unterricht

Unterricht
Anzeige in jeder Nummer
für 12 Pf. (incl. Porto)

Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt
Anzeige in jeder Nummer
für 12 Pf. (incl. Porto)

Besonders

Besonders
Anzeige in jeder Nummer
für 12 Pf. (incl. Porto)

Verschiedenes

Verschiedenes
Anzeige in jeder Nummer
für 12 Pf. (incl. Porto)

Wieder 12 Pf.

Wieder 12 Pf.
Anzeige in jeder Nummer
für 12 Pf. (incl. Porto)

Wieder 12 Pf.

Wieder 12 Pf.
Anzeige in jeder Nummer
für 12 Pf. (incl. Porto)

Wieder 12 Pf.

Wieder 12 Pf.
Anzeige in jeder Nummer
für 12 Pf. (incl. Porto)

Wieder 12 Pf.

Wieder 12 Pf.
Anzeige in jeder Nummer
für 12 Pf. (incl. Porto)

„Panzerkreuzer Potemkin.“

(Apollotheater.)

Es war im Juni 1905, als ein merkwürdiger Vorgang in der russischen Schwarze-See-Flotte die Welt aufhorchen ließ. Durch seine katastrophalen Niederlagen im Kriege mit Japan war der tönernen Koloss des zaristischen Rußland bedenklich ins Wanken geraten, konvulsive Zuckungen gingen durch seinen ungeheuren Leib. Alle Freiheitsfreunde verfolgten die Entwicklung mit gespanntester Aufmerksamkeit. Da verbreitete der Telegraph die Nachricht, daß der Panzerkreuzer „Potemkin“ gemutert hatte und daß das Volk Odessa sich der Bewegung angeschlossen, aber durch eine grausam rücksichtslose Wechsellagerung bald wieder zur Ruhe gebracht wurde. Der Panzerkreuzer „Potemkin“ selber war unbehelligt entkommen und wurde im rumänischen Konstanza interniert.

Dieses Ereignis, dem damals die Welt mit ungeheurer Spannung folgte, hat in diesem Film seine monumentale Wiedererzählung und historische Verewigung erfahren. Die von der Sowjetregierung begründete Filmfabrik Gostino in Moskau hat in ihm ein Produkt von stärkster Potenz geschaffen. Hier sind nicht bloß historische Ereignisse aus der zurückliegenden russischen Geschichte (wie beim „Bolschewiki“ und „Postmeister“) gestaltet, sondern hier ist ein Vorgang der unmittelbaren Vergangenheit mit dem Aufwand größter Mittel und mit dem glänzendsten Gelingen filmisch belebt worden. Dieser historische Film läßt alle seine Vorgänger in den anderen Ländern bis auf einige amerikanische Ausnahmen weit hinter sich; denn hier ist mit entschlossener Hand ein großes historisches Ereignis mit seinen tieferschütternden menschlichen Folgen gegeben und — weiter nichts. Keine alberne Liebesaffäre, keine sentimentalen Rebenhandlungen verunfallten den gewaltigen Eindruck der einheitlich und groß sich entwickelnden Handlung. Dieser Film hat Perspektiven, obwohl die Handlung sich in dem gegebenen Rahmen streng abspielt; aber man ahnt und spürt, aus welchen Vorbedingungen, aus welchen Erschütterungen sich diese Empörung entwickelt. Man sieht mit eigenen Augen, welche Folgen sie im russischen Volk ausstößt, und man fühlt, wie sie weiter wickeln und jünden werden in dem ihrem Untergang zustrebenden Gewalttätigkeitsreich. Der Regisseur S. M. Eisenstein wird von jetzt ab zu den Größen der Filmregie gerechnet werden müssen, er versteht sich sowohl auf die Sachlichkeit, mit der die Vorgänge an Bord eines Riesenkriegsschiffes vorgeführt werden, wie auf die Regie großer Volksmassen, die trotz des großen durchflutenden Rhythmus doch auch wieder die individuelle Belebung aufweisen. Der ganze Film steht unter dem Geßel ungeheurer Erregung und Spannung. Ruhepunkte bilden darin prächtige Naturstudien des Meeres, die zwischen den Explosionen der Handlung wie beruhigende ausspannende Pausen sich einschleichen. Der Panzerkreuzer selbst spielt mit. Die einzelnen Personen verschwinden in dem Gesamtorganismus dieser riesigen Maschine, die mit gleicher Eindringlichkeit und gleicher Liebe vorgeführt wird, wie die Menschen, die sie bevölkern. Die Reiterer selber, wie sie aus einer konkreten Ursache entsteht, wie sie langsam wächst und erst durch die Brutalität des Kommandanten, der die Unzufriedenen mit einem großen Segelzug bedeckt und dann insgesamt erschließen lassen will, zum Ausbruch kommt, ist mit größter Graftheit dargestellt. Von ergreifender Schönheit ist es, wenn dann die Leiche des Matrosen Wotulinischuf, der seine Führerrolle mit dem Tode bezahlt hat, nachsichtigerweise — Meer und Himmel trauern gewissermaßen mit — am Hafen von Odessa aufgebahrt wird und nun am nächsten Morgen die Massen herbeiströmen, um ihre Trauer, ihre Verehrung, ihren Protest und ihre Empörung, aber auch ihre bloße Reue zu beteuern. In Scharen schwärmen die Segelboote dann aus, um den Matrosen Lebensmittel zuzuführen. Es ist wie ein frühliches Volksfest. Aber dann setzt mit einem Male unerwartet der Gegenschlag ein. Neben die breite Treppe, auf der Tausende am Hafen stehen, schiebt sich die tschakische Heckertruppe vor, die rücksichtslos Greife, Frauen und Kinder niederknallt und kein Erbarmen kennt. Erschütternde Szenen spielen sich auf dieser Treppe des Blutes ab gegen die von der anderen Seite die Berittenen anstürmen. Ein paar Schiffe vom „Potemkin“ legen den Punkt dahinter. Der letzte Akt dieser revolutionären Episode geht wieder auf dem Panzerkreuzer vor sich. Es ist Morgengrauen. Der ganze Dampfer wird lebendig, in ungeheurer Erwartung dessen, was kommen wird. Das Schiff wird in Kriegsbereitschaft gesetzt. Die Munition wird in die Panzertürme geführt, die Maschine steht auf Vollampf, da taucht auch schon das Admiralsgeschwader auf. In trotziger Entschlossenheit fährt der „Potemkin“ ihm entgegen, bereit, den Kampf mit ihm anzunehmen oder die Kameraden auf seine Seite zu bringen. Alle Aeren sind aufs höchste gespannt, als die

Schiffe in Kampfnähe kommen. Wird ein neuer blutiger Kampf ausbrechen und das Schicksal der Empörer besiegeln? Die Matrosen geben sich Signale von beiden Seiten, und im letzten Augenblick, wo eben die Kanonen anfangen wollen, ihr Rechtswort zu sprechen, steigt das Gefühl der Brüderlichkeit, unverfehrt läßt die Admiralsflotte den Panzerkreuzer passieren. So endet diese Episode mit einem verheißungsvollen Symbol.

Die Einzeldarsteller hat das Moskauer Künstlerische Theater geliefert und außerdem die Organisation des Proletkults; kein Name wird genannt, obwohl gute Leistungen darunter sind. Denn dies ist ein Kollektivfilm; bewundernswürdiger noch als die Einzelleistungen ist das wunderbare Ensemblespiel und die ungeheure Disziplinierung der Massen, die von allen Leidenschaften befeuert und durchglutet sind. Die Musik zu der deutschen Bearbeitung hat Edmund Meisel komponiert. Sie wirkt mit ihren starken Rhythmen außerordentlich erregend, elektrisierend und fortziehend. Es ist keine Musik im üblichen Sinne, es sind mehr Geräusche, die den Rhythmus der Handlung aufs stärkste unterstreichen und steigern. Einer der stärksten Filmeindrücke dieser Saison, gewiß aber der geschlossenste.

„Die Frau in Gold.“

(Primus-Palast.)

Man hat sich eine Original-Idee von Walter Wassermann und Motive aus Franz Kappus' Roman „Die Frau des Künstlers“ geborgt, um in diesem Film allerlei Gebehen eine tüchtige Portion Sentimentalität beisteuern zu können. Zu Anfang lebt das gelehrte Künstlerpaar äußerst glücklich, denn er komponiert die Haupt-Operettenrollen für seine Frau und sie, eine hochbegabte Sängerin, führt sie glücklich durch. Aber bald verstrickt er sich in eine Liebesaffäre, spricht Karten und Wein zu und hat sich ausgeschrieben. Da will er das Wert ihres Jugendfreundes stehlen, sie sagt erst nein, billigt aber schließlich die Tat aus Liebe zu ihrem Mann. Und dann kommt es, wie es im Film kommen muß. Der Jugendfreund, der inzwischen in Amerika berühmt geworden ist, kehrt zurück und der Mann verunglückt rechtzeitig tödlich. Folglich wird der Jugendfreund die Sängerin heiraten, während er in einer Anwandlung von frommlichem Ekelmut den Toten als den Komponisten der Operette „Die Frau in Gold“ gelten läßt. Man kann sich mit diesen Handlungen nicht befremden, die in so falsche Richtungen gedrängt sind. Der Regisseur Pierre Marodon schwelgt in einem übertriebenen Vergnügen, den ein großer Teil des Publikums sich schon gründlich übergeben hat. Lotte Reumann spielte die Hauptrolle, rein filmisch betrachtet muß man sagen, sie hat in der letzten Zeit verloren. Henri Baudin verkörperte den Komponisten nicht nur interessant, sondern was wichtiger ist, auch wahr. Ernst Beredes war der Jugendfreund. Rollen, die solch' großes Maß von gesellschaftlichem Schick erfordern, sind wir gewöhnt anders besetzt zu sehen.

„Ihre kleine Majestät.“

(Mozart-Saal.)

In diesen Soensta-Film darf man nicht die großen Erwartungen stellen, die man sonst den Schwedenfilmen undebenen einräumt. Es ist eine lustige, harmlose Sache, die munter pfeffertend und manchmal auch in der Breite verfallend dahinschleift. Ein Jungmädchenstück, wie es in der Jungmädchenliteratur sicher schon unzähligmals gegeben ist: die Geschichte eines Tropfapies, der vor lauter Geliebter seine Streiche spielt und schließlich durch die Liebe kuriert wird und nun sicher eine ausgezeichnete Frau und brave Mutter wird. Das eigentlich Schwedische kommt in diesem Film wesentlich nur in der Landschaft zur Geltung, die auch hier wieder als Himmelsraum mitspielt. Das junge Mädchen ist diesmal die Tochter eines Obersten, die unmerklich aufwächst und den Herrn Papa nach Belieben in die Tasche steckt. Sie läßt sich natürlich einen Bublikopf schneiden, tollt herum wie ein Junges und geht eines Tages voll Abenteuerlust mit einer Schmiere durch. In dem Augenblick, wo sie ihre erste Rolle zu spielen denkt, erscheint natürlich ihr Vater und bereitet ihrer Karriere ein schnelles Ende. Zur Besserung ihrer Sitten wird sie einem Verwandten, einem Pfarrer, anvertraut, der sie auf die rechte Bahn bringen soll. Dieser Pfarrer ist nicht vom Durchschnit. Er sieht ihre Streiche zunächst mit Milde an, indem er sich verweigert. Das Ziel ihrer Besessenheit ist die dicke behäbige Köchin, die unter ihrem Zupulver und dem Salz, das sie ihr statt des Juchers vorlegt, weidlich zu leiden hat. Schließlich wird das kleine Weib rebellisch, denunziert seinen Seelenhirt bei seiner Behörde, und schon ist der Konjunkturalrat im Anzug, um eine hochnotpeinliche Untersuchung anzustellen. Jetzt zeigt das Mädchen seine diplomatische Kunst, scheinbar abweisend empfängt sie den Untersuchungsrat am Bahnhof, klist ihn über alles auf und weicht ihn so für sich einzunehmen, daß er vollständig zufriedengestellt ist. Sie selber verkündet dann ihre Verlobung mit dem Pfarrer und alles ist in Butter. Marghita Lifson war der tolle Badfisch, der auch die Zuschauer für sich einzunehmen wußte, Gunnar Tegnæs ihr Gegenspieler, der sich in seine Rolle als Zuschauer und Dozent ihrer Launen recht gut fand.

„Menschenleben in Gefahr.“

(Alhambra, Kurfürstendamm.)

Luciano Albertini ist verpflichtet, im Film halsbrecherische Kunststücke auszuführen. Also muß der Verfasser des Manuskripts die nötigen Sensationen herausbekommen. Ein vollkommen unmotivierter Verdacht wirft daher den Helden Luciano ins Zuchthaus. Zwölf Jahre, symbolisiert durch einen stehenden Wasserfall, sichtbar gemacht durch Augenblicksaufnahmen des im Garten mit Blumenöpfen hantierenden Luciano, des im Bureau Privatbriefe lesenden Luciano, des mit einigen Gefangenen im Kreis wandernden Luciano. Man braucht die Zuchthäuser nur, damit sie meutern können und Luciano durch unerhörten Heldenmut und Geschicklichkeit, durch die er den Zuchthausdirektor rettet, glänzen kann. Aber zwölf Jahre sind eine lange Zeit, und mit einer Tat täme Luciano (eigentlich sollte man seinen Namen immer in Fettdruck setzen) wirklich zu blühen davon. Also läßt der Zuchthausdirektor im Winter eine wenig bewachte Strahlungszone zu Waldarbeiten ausrücken, die er selbst mit seinem kleinen Kinde begleitet. Die Strahligen betragen sich wie eine guterzogene Schulkasse; aber das Kind stürzt in einem unbewachten Augenblick in den Abgrund, wird von Luciano (Fettdruck) gerettet, der selbst scheinbar dabei untergeht. Aber es geschehen noch Zeichen und Wunder: während entlaubte Bäume und vereiste Wasserfälle keinen Zweifel an der Tatsache lassen, daß es jetzt gerade Winter ist, herrscht nicht allzumeist entfernt von diesem Orte heißer Sommer, und ein vergnügtes Liebespärchen tummelt sich in Badetrikots am Strande. Warum? Damit Luciano dem Wanne die Kleider stehlen kann, nicht ohne ihm die Briefstafel wiederzugeben und einen seelenlosen Zettel: „nicht ein Dieb, sondern ein Verzweifelter nahm die Sachen“ zuzufügen. Er kommt also heim, gerade zurecht, um das vom Blitz angezündete Haus zu sehen und seine Tochter zu retten. Der Schurke, natürlich, verbrennt, nachdem er vorher alles gestanden hat. Und das Schlüsseld wird eine schöne, rührende Familienzene.

Beinahe so vergnüglich wie dieser Film ist das Lustspiel, das vorher läuft. Pat und Watson auf der „Bolsjag“ ergötzen wieder durch ihre heiteren Landstreicherinnen, die sie in einem ihrer würdigen Rahmen zeigen dürfen. Die an sich unwesentliche Handlung wird lebendig durch die Komik der Gestalten, die mit trefflichem Sinn für Humor wie zur Charakteristik zueinander gestellt sind. Die wunderbaren, perspektivisch überaus geschickten Landschaftsaufnahmen seien noch besonders gerühmt. Les.

„Zwei Personen suchen einen Pastor.“

(Gloriapalast.)

Wenn er und sie einander lieben, wollen sie gerne heiraten, und in Amerika ist das recht leicht. Man braucht ja nur die nötigen Papiere und einen Pastor. Und um den zu finden, jagt der einfallsreiche Regisseur Alf Goulding einen echt amerikanischen Film auf. Das Paar, die charmante Norma Shearer als verwöhnte Schöne und der sympathische Konrad Nagel als Refordbrecheroffizier haben es mit der Heirat wirklich eilig, denn sein Schiff geht bald in See. Folglich wird man die Fahrt nach dem Bahnhof unterbrechen, damit man sich trauen läßt. Nachdem dann Automobilunfälle usw. überstanden sind, kann man das Haus des Pastors nicht betreten, weil dort schwarze Boden herrschen. Na, man wird sich im Zug trauen lassen, zumal ein Pastor einsteigt. Der verwandelt sich aber prompt in einen Vergnügungsreisenden und ist trotz eifrigen Suchens nicht wiederzufinden. Das junge Paar hat natürlich schon einen gemeinsamen Schlafraum, aber sie kann dort ohne Pastor nicht schlafen. Das gibt den ersten Krach. Seine frühere Freundin steigt ein, worauf der zweite Krach folgt. Während das Paar sich zankt, füllen die Teilnehmer an einer Pastorenkonferenz für kurze Zeit, nämlich bis zur nächsten Station den Zug. Ufornisch wirken diese so und so oft verpackten Gelegenheiten. Möglich, als die Prediger schon ausgestiegen sind, bemerkt er die Möglichkeiten. Und stugs haben die Amerikaner, was sie wollen, ihre Sensation. Er verpaßt den Zug, was zu der bekannten Wettfahrt zwischen Zug und Aeroplan führt. Die Flugzeugpassanten sehen die Brücke brechen, die der Zug passieren muß. Durch ihre rechtzeitige Warnung kommen keine Menschen zu Schaden, obwohl die Lokomotive und viele Wagen abstürzen. Diese Katastrophe ist mal wieder von ganz sabelhoffer Wirkung. Und das Paar? Na, es wird inzwischen wohl einen Pastor gefunden haben.

Gleichzeitig lief „Das Land des Glücks“, ein chinesisches Märchen, ein Marionettenfilm des auf diesem Gebiete berühmten Regisseurs Siarevitch. Er ist ganz bizarr in seinen Einfällen. Wunderbar gelang ihm der Tanz der Insekten auf den Blumen, das war eine leichtbeschwingte, weltferne und märchenhafte Angelegenheit. Diese Filme sind interessant ob der Eigenart, aber zur Nachahmung nicht zu empfehlen, denn die stereotypen Bewegungen werden schließlich doch einem vollen Genuß zum Hindernis.

„Der Bandit.“

(Lauenhampalast.)

Eine verfilmte, amerikanische Rapazengeschichte mit Wildwest- und Goldrauberromantik, mit sehr viel Tränen, Heldenmut und Opferbereitschaft. Der Bandit ist Besitzer einer ertragreichen Goldmine, raubt mit zwei anderen dunklen Exilanten aus einer einsamen Farm ein Mädchen, das er den beiden abkauft und heiratet. Zuerst Strindberg'scher Liebeshaft, die Frau kehrt zu ihrem Bruder zurück, ihr Mann wird weiter um sie, und schließlich endet alles über der Wiege des Erstgeborenen in Harmonie. Anfänge einer Ferkelung des amerikanischen Abenteuerfilms zeigen sich hier. Der Regisseur Reginald Barker versucht eine psychologische Untermalung der Vorgänge zu geben, wird dabei aber langweilig, der Einfluß des europäischen Films erscheint vererblich, wenn das Schauspielmaterial anders geschult ist. Die gedehnten Szenen zwischen Mann und Frau, das zurückhaltende Werben des Mannes und die Kälte, die sie ihm entgegensetzt, scheitern an der Wandlungsfähigkeit der Schauspielerin Alice Terry, die über ein vermeintliches Madonnengeßicht und den damit verbundenen, seelenvollen Augenaufschlag nicht hinauskommt. Der amerikanische Film hat hier keine Geschlossenheit, sondern. Wo man zu diesen Wildwestabenteuertlichkeiten gehen, wie man will, das Tempo konnte ihnen niemand abstreifen. Hier wird es verzettelt. Ein Kompromiß dieser Art ist unmöglich. Ausgezeichnet die Photographie und die ungeschickliche Kulisie, die Kanons des Colorado, die Einfachheit der Bergwelt Arizonas, die zerklüftete Wildheit der Berge und die Ode der Hochfläche. Aber vor dieser monumentalen Landschaft wirkt das Geschehen zu klein, trotzdem der Schauspieler Conway Tearle über die große Geste verfügt. Manches ist mitleidig: eine Flucht in den engen Kanons vor den Hochwässern des Colorado auf abgehephten Felsen, ein Ritt über das Gebirge bei Wolkendruck, die ist bis ins Letzte rhythmisch gestaltet, von wildem Tempo. Daneben verblüht alles andere. Schauspielerei am besten die Nebenrollen, vornehmlich Typen der Prärieabenteurer geben Wallace Beery und George Cooper.

Panzerkreuzer Potemkin



Das gesamte Proletariat

im

Apollo-Theater

Friedrichstr. 218 (Untergrundbhf. Kochstr.)

Sonnabend, 1. Mai und Sonntag, 2. Mai:

3 Vorstellungen

5³⁰ 7¹⁵ 9⁰⁰

Panzerkreuzer „Potemkin“

der große russische Monumentalfilm in 6 Akten.

Kassenpreise: 0.80—1.80 Mk.

Vorverkauf
11—1 Uhr Theaterkasse.

Besuchen Sie heute

zur

Mai-Feier

den neuerbauten

Germania-Palast

Größtes Kino-Varieté Berlins

Frankfurter Allee 314

Charlie Chaplin

in seinem berühmten Film

Goldrausch

Auf der Bühne

Das große Welt-Varieté

Volkstümliche Preise von 80 Pfennig an

Heute: Beginn der ersten Vorstellung 5 Uhr

Kassenöffnung 4.30 Uhr

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater
Opernhaus
8 Uhr: Cavalleria rusticana - Belshazzar
Sonntag 6: Parsifal
Opernhaus am Königsplatz
8 Uhr: Pulcinella
Joseph-Legende
Sonntag
7 1/2 Uhr: Tietland
Schauspielhaus
Heute und morgen
5 U.: Horaces und Merimes

Lessing-Th.
8 Uhr:
Gastspiel Saltensburgs Bühnen
D. fröhliche Weinberg
Kleines Th.
Heute 8 Uhr:
Reiner Tisch
Schauspiel von Landolt

Städtische Oper
Charlottenburg
7 Uhr:
Aida
Sonntag 7 1/2 Uhr:
Der Barbier von Sevilla
Abonn.-Turnus III

Krianon-Th.
Revue der Elakter
U. a.: Hetti
Mad. Papillon
D. kleine Pyjama
Vorzeit dies. zahl
50 Proz. d.
des Kassapreises

Deutsches Theater
Norden 10334-38
Heute und morgen
8 Uhr:

Deutsches Künstler-Theater
8 Uhr:
Ein Walzertraum
Th. a. Kurfürstendamm
Heute 7 1/2 Uhr:
Rebuhn od. Die neue Fassade
Wallner-Theater
8 Uhr:
Der heilige Krutzes
Blanco Posnets
Erweckung
Metropol-Theat.
Gastsp. des Th. am
Kurfürstendamm
8 1/2 Uhr: Die
Nacht der Nächte

Unsere Kinder

Resistenz-Theat.
Heute 8 Uhr:
Morgen 8 1/2 Uhr:
Verbotene Nüsse
Revue in 25 Bildern
Eugen Rex
Nixi Nixeln
Pr.: 55 Pf. bis 4 M.

Kammerspiele
Norden 10334-38
7 1/2 Uhr:

Wackel-Theat.
Sonntag drittletzte
Vorstellung
8 Uhr:
**Die Nachten
kleiden...**

Die Komödie
Blumark 2834, 2016
Heute und morgen
8 1/2 Uhr

Barowsky-Schauspielhaus
Theater
Königsplatz 2110
T. Jansenfeld 2110
Letzte Vorstellungen
8 Uhr:
Mrs. Cheneys Erde
Homburgtheater
Tel. Norden 6006
8 Uhr:
Der Ruhlkon
Die Tribüne
Tel. Wilhelmstr. 698
8 Uhr:
Der Ruhlkon

Die Nachten kleiden...

Barowsky-Schauspielhaus
Theater
Königsplatz 2110
T. Jansenfeld 2110
Letzte Vorstellungen
8 Uhr:
Mrs. Cheneys Erde
Homburgtheater
Tel. Norden 6006
8 Uhr:
Der Ruhlkon
Die Tribüne
Tel. Wilhelmstr. 698
8 Uhr:
Der Ruhlkon

Die Komödie
Blumark 2834, 2016
Heute und morgen
8 1/2 Uhr

Barowsky-Schauspielhaus
Theater
Königsplatz 2110
T. Jansenfeld 2110
Letzte Vorstellungen
8 Uhr:
Mrs. Cheneys Erde
Homburgtheater
Tel. Norden 6006
8 Uhr:
Der Ruhlkon
Die Tribüne
Tel. Wilhelmstr. 698
8 Uhr:
Der Ruhlkon

Viktoria

Barowsky-Schauspielhaus
Theater
Königsplatz 2110
T. Jansenfeld 2110
Letzte Vorstellungen
8 Uhr:
Mrs. Cheneys Erde
Homburgtheater
Tel. Norden 6006
8 Uhr:
Der Ruhlkon
Die Tribüne
Tel. Wilhelmstr. 698
8 Uhr:
Der Ruhlkon

SOAUB

Barowsky-Schauspielhaus
Theater
Königsplatz 2110
T. Jansenfeld 2110
Letzte Vorstellungen
8 Uhr:
Mrs. Cheneys Erde
Homburgtheater
Tel. Norden 6006
8 Uhr:
Der Ruhlkon
Die Tribüne
Tel. Wilhelmstr. 698
8 Uhr:
Der Ruhlkon

Heute
8 Uhr:
Premiere
mit neuen
Sensationen!
Sonntag 8.30 zu
ermäßig. Preisen o.
volles Programm
Theaterkasse:
Lützow 7367

Barowsky-Schauspielhaus
Theater
Königsplatz 2110
T. Jansenfeld 2110
Letzte Vorstellungen
8 Uhr:
Mrs. Cheneys Erde
Homburgtheater
Tel. Norden 6006
8 Uhr:
Der Ruhlkon
Die Tribüne
Tel. Wilhelmstr. 698
8 Uhr:
Der Ruhlkon

Volksbühne
Theater am Köpenicker
8 Uhr:
Sturmflut
Morgen
8: Bon Guichotte
7 1/2 Uhr: Faust

Barowsky-Schauspielhaus
Theater
Königsplatz 2110
T. Jansenfeld 2110
Letzte Vorstellungen
8 Uhr:
Mrs. Cheneys Erde
Homburgtheater
Tel. Norden 6006
8 Uhr:
Der Ruhlkon
Die Tribüne
Tel. Wilhelmstr. 698
8 Uhr:
Der Ruhlkon

Sturmflut
Morgen
8: Bon Guichotte
7 1/2 Uhr: Faust

Barowsky-Schauspielhaus
Theater
Königsplatz 2110
T. Jansenfeld 2110
Letzte Vorstellungen
8 Uhr:
Mrs. Cheneys Erde
Homburgtheater
Tel. Norden 6006
8 Uhr:
Der Ruhlkon
Die Tribüne
Tel. Wilhelmstr. 698
8 Uhr:
Der Ruhlkon

Größes Schauspielhaus
Täglich 8 1/2 Uhr:
Alt-Heidelberg
Gastspiel Alfred Braun

Barowsky-Schauspielhaus
Theater
Königsplatz 2110
T. Jansenfeld 2110
Letzte Vorstellungen
8 Uhr:
Mrs. Cheneys Erde
Homburgtheater
Tel. Norden 6006
8 Uhr:
Der Ruhlkon
Die Tribüne
Tel. Wilhelmstr. 698
8 Uhr:
Der Ruhlkon

Komische Oper
8 1/2 Uhr:
Die Neue Revue
Berlin ohne Hemd
Revue der Zukunft in 10 Bild.
Preise 5-7.50. Lager mit Bestand 12.
Tagestasse ununterbrochen
ab 10 Uhr geöffnet

Barowsky-Schauspielhaus
Theater
Königsplatz 2110
T. Jansenfeld 2110
Letzte Vorstellungen
8 Uhr:
Mrs. Cheneys Erde
Homburgtheater
Tel. Norden 6006
8 Uhr:
Der Ruhlkon
Die Tribüne
Tel. Wilhelmstr. 698
8 Uhr:
Der Ruhlkon

Flora-Lichtspiele
Lauenburger Allee 40-41
Ecke Petersburger Straße
Heute und morgen
Die Brüder Schellenberg
nach d. Roman d. Berl. Illustr. Ztg.
mit Conrad Veidt
Außerdem
Nat. Wagn. es wird schon schlief geben!
Ab Dienstag:
Pat und Patachon
als Millionäre

Barowsky-Schauspielhaus
Theater
Königsplatz 2110
T. Jansenfeld 2110
Letzte Vorstellungen
8 Uhr:
Mrs. Cheneys Erde
Homburgtheater
Tel. Norden 6006
8 Uhr:
Der Ruhlkon
Die Tribüne
Tel. Wilhelmstr. 698
8 Uhr:
Der Ruhlkon

Lichtspiele Frankenburg
Große Frankfurter Straße 74
Heute bis Donnerstag
Das gr. Doppelprogramm!
Goldrausch
mit Charly Chaplin - und
Rosen aus dem Süden
mit Henry Forten
Anfang 6 Uhr Sonntags 4 Uhr
Plätze von 60 Pf. an

Barowsky-Schauspielhaus
Theater
Königsplatz 2110
T. Jansenfeld 2110
Letzte Vorstellungen
8 Uhr:
Mrs. Cheneys Erde
Homburgtheater
Tel. Norden 6006
8 Uhr:
Der Ruhlkon
Die Tribüne
Tel. Wilhelmstr. 698
8 Uhr:
Der Ruhlkon

Merkur-Palast
Potsdamstr. 76, 4. Straßenzug, Str.
Heute und morgen
Reinhold Schützels
5-Uhr-TEE in der Ackerstraße
Außerdem:
Ausgerechnet Sünderer
Ab Dienstag:
Der Bastard

Barowsky-Schauspielhaus
Theater
Königsplatz 2110
T. Jansenfeld 2110
Letzte Vorstellungen
8 Uhr:
Mrs. Cheneys Erde
Homburgtheater
Tel. Norden 6006
8 Uhr:
Der Ruhlkon
Die Tribüne
Tel. Wilhelmstr. 698
8 Uhr:
Der Ruhlkon



Deutsches Theater • Kammerspiele
Direktion Max Reinhardt

**Theater in der Königgrätzer Straße,
Komödienhaus**
Direktion Viktor Barnowsky

Theater am TOLLENDORFPLATZ • TRIBÜNE
Direktion Eugen Robert

geben für ihre Bühnen für die nächste Spielzeit
ein gemeinsames Abonnement
heraus

10 Vorstellungen

Jeden Monat eine Vorstellung. Feste Tage. Feste Plätze.
Austausch gestattet.

	Abonnementpreis	Kassensitze
Och. Faust 1.-12. Reihe	5.- Mk.	12.- u. 10.- Mk.
Dreizehnterlog, Ranglagen		
Parlett 13.-18. Reihe	3.50 "	2.- u. 1.70 "
1. Rang Reihe 1-3		
2. Packett	2.- "	6.- u. 4.- "
2. Rang Reihe 1-4		

Der Gesamtpreis des Abonnements für 10 Vorstellungen beträgt also:
Mk. 50.- resp. 35.- resp. 20.-

Zinszahlung je nach dem gewählten Platz: Mk. 10.- Mk. 7.- Mk. 4.-
Rest in Raten.

Der Verkauf der Abonnements beginnt Sonntag, 2. Mai, an
den Kassen sämtlicher obgenannter Theater sowie an der
Kasse der Komödie (Kurfürstendamm 206). Verkaufszeit
täglich von 10-2 und 4-7 Uhr.



Ufa-Palast am Zoo	Die lustige Woche
Ufa-Palast	Zwei Personen suchen einen Pastor Außerdem: Das Land des Glücks Die chinesische Flinthe Ab Dienstag: Ein König im Exil
Kurfürstendamm	Zur Chronik von Grieshaus
Taunuspalast	Der Bandit Metro-Goldwyn-Film der Ufa
Theater am Tollendorfsplatz	Falsche Scham
Mazarsaal	Gunnar Tolness in Ihre kleine Majestät
Köllendorfsplatz	Conrad Veidt in seiner Doppelrolle in Die Brüder Schellenberg
Kammerspielspiele	Harold Lloyd in Mädchenscheu Jugendliche haben Zutritt
Friedrichstraße	Frau Bettys Ehelirungen
Turmstraße	Opel Gewaldis in Die Fahrt ins Abenteuer Auf der Bühne: "NIEBA" Eine Kernaals-Oper
Königsstadt	Elizabeth Bergner in Der Geiger von Florenz Auf der Bühne: 7 Sun Haiang Jung, chinesische Gaukler Hugo und Pepito, humoristischer Musikal-Act
Alexanderplatz	Henry Forten in Rosen aus dem Süden
Weinbergsweg	Frau Bettys Ehelirungen
Friedrichshain	Vom 30. April-3. Mai: Mady Christians in Nanette macht alles Vom 4.-6. Mai: Heirats-Annoncen BPhaenschau

Elite-Sänger
Täglich Kottbuser Str. 6
4 Uhr Der neue Schlager 3 Uhr
"Wenn Frauen streiken"
und der große Solosatz.

Für nur 50 Pf.
können Sie gewinnen
eine 4-Zimmer-
Einrichtung
ein 10/50 PS
Horch
ein Schlafzimm.
mit Küche
ein Schwer-
motorrad (D-Rad)
ein Feuer-
Flügel
100 Fahrräder
Singer-
Nähmaschinen
Photo-Apparat
DKW-Motor-
räder
insgesamt
13888 Gewinne
Besichtigen Sie die Aus-
stellung von Gewinnen
im
**Warenhaus
H. TIETZ**
Leipziger Str.
u. in unserem Schau-
fenster Friedrich-
straße 58
Lesen der Bühnen-
genossenschafts-
Lettaria an allen
Kassen der 3 Häuser
Tietz sowie im Lotterie-
bureau SW48, Friedrich-
straße 11, Tel. Dönhoff
1086, zu haben

Theat. d. Westens
Tägl. 8 Uhr
Gräfin Mariza
Fr. 50 Pf. bis 6 M.
Keine Bots
Sonnt. nachm. 4 U.
Gräfin Mariza
Hilf. Pr. Abendbes.

Central-Theater
8 Uhr: Eva Bonheur
11 1/2 Uhr: Gräfin
8 1/2 Uhr: Eva Bonheur
11. In d. Klosterstr.
Heute und morgen
8: Johannisfeuer

Rose-Theater
8 1/2 Uhr: Lili und
betreten

Casino-Theater
Gr. Preisabbau!
Karten v. 50 Pf. an
bis 10 Pf. 10 Pf. 10 Pf.

**Das Recht
auf Arbeit**
Dazu das neue
Mai-Programm!

Erwerbspfenden
Ihrer Zeit
Ihrer Zeit
Paul Gollatz
vormals f. d. H. v.
Mariannenstr. 3.
Hilf. Sozial. 10000

Möbel reiner Form
sind echt neuzeitlich. Ihre Nützlichkeit, ihr
Zweck und ihre Eigenart sind zu einer Schön-
heit gestaltet, die die Schönheit früherer Stil-
mübel übertrifft. Möbel reiner Form sind
Originale und können nicht unmodern werden.
Die Ausstellung Tauentzienstraße 10 zeigt
Wohnungen dieser Art. Besichtigung dort
wie im Hauptgeschäft Molkenmarkt 6 ist frei
und erbeten. Drucks kostenfrei, ebenso die
kleine Schrift „Vom Rhythmus im Wohnraum“
— Die Schrift „Die neue Schönheit“ gegen
Einsendung oder Nachnahme von 2.-Mark.
Erleichterungen bei Kauf und Zahlung.
Molkenmarkt 6 Berlin.

W. Dittmar, Möbelfabrik

Die große Sensation!
Das stärkste
und beste Programm, wie
es Berlin noch nie gesehen hat
Metropol-Varieté
Kabarett
Bahrenstraße 53/54
Zentrum 7936 * Zentrum 7936
U. a. Harry Lambertz-Paulsen konfiziert,
Senta Söneland, Peggy Permond, Willy
Prager, Redam Comp., Robinson und
Armandola, Ballett Lutschuschka,
Kurt Geron, Frlia
Außerdem das übrige gr. Programm
Am Flügel der bekannte Komponist vieler
Weltschlager Otto Stransky
Eleganter intern. Barbetrieb

Luna-Park
Heute: Eröffnung 7 Uhr
Morgen: 1. Sonntag ab 4 Uhr
Voller Betrieb
an beiden Tagen: Eintritt 70 Pf.
ca. 20 neue Attraktionen
Zwergstadt „Lilliput“,
Zauberbrunnen, Wasser-
fall u. Auto-Rennbahn u. a.
Konzerte des Philharmonischen
Blas-Orchesters.
Dirigiert: Franz v. Blon.
Die Wasser- und
Farben-Fontäne
Das weltberühmte Brillant-Feuerwerk
Alle Betriebe im Zeichen
des Feils-Abaus

Circus Busch
Tägl. 7 1/2, Sonntag auch 3 Uhr
Nur noch 2. Abchieds- Pro-Nur noch
h. 15 Mal gr. Abchieds- gr. h. 15 Mal
50 Pl. Billige! No 4 M
Galerie Keine Bots! 1.50
Vollstück mit Gesang und Tanz
Es klappert die
Mühle von Sanssouci
Laborm d. Zoo-Low u. d. r. Circ.-Prog.
Sonntag: Das volle Abend- Sonntag
3 Uhr Progr. u. umkehrst 3 Uhr
Es klappert die Mühle von Sanssouci
25 Pl. bei kleinst. ermäßig. 2.75
Nachmittags-Preis
Vorverkauf ab 10 Uhr
Circuskasse, u. Werth. H. Lore

Paradies-Garten, Treptow
Schönster Naturgarten an der Oberspreew
Vollständig umgebaut und renoviert
Sonnabend, den 1. Mai 1926
von nachmittags 3 Uhr an
Große Mai-Feier
Konzert = Belustigungen = Tanz
Bei Eintritt: Bengalsche Beleuchtung
EINTRITT FREI!
Der Besitzer: Otto Kahl, Alt-Treptow 4-3
Telephon: Amt Moritzplatz Nr. 274 u. 10543

Rennen zu Karlshorst
Sonnabend, den 1. Mai
nachmittags 3 Uhr
Landsberg-Jagdrennen
Berliner Ulk-Trio
Neukölln. Lahnstr. 74/75 4

„URANIA“
29. April bis 2. Mai, 5 und 7 Uhr
Auf vielseitigen Wunsch
Filmvortrag
Obering. Dreyer, Hannover
Polarfahrt
mit dem Lloydampfer „München“ nach
Norwegen
**Island
Spitzbergen**
Der Film gewaltiger polarer
Romantik. Interessante Trick-
und Zeichenfilme. Mitter-
nachtssonne. Gletscherbe-
wegung. Golfstromdrift.
Film der Döring-Film-Werke Hannover.
Vorverkauf: Urania-Kasse
Theaterkasse Wertheim
Näheres siehe auch Plakate.

**Möbel-
Hasemann**
Neue
Schönhauser Str. 1
Aufgestellt in
vier Etagen
200 komplette
Speise-
350, 400, 500, 600
Herren-
350, 400, 500, 600
Schlaf-
370, 400, 540, 750
Wohnzimmer
Ledermöbel
Küchen 75.-
Einzelmöbel
jeder Art
Stets
Gelegenheits-
käufe
in best. Möbeln
Kataloge gratis

DEIN ZIEL
in den Tagen vom
2.-6. MAI
ist die offizielle
**REICHS
GASTWIRTS
MESSE**
in der
AUTOHALLE 1
Kaiserdamm
Veranstalter:
Deutscher Gast-
wirts-Verband
E.V. und Berliner
Messe-Amt
VON 10-7 UHR
geöffnet

und andere sehr preiswerte Angebote!

Sonnabend — Montag — Dienstag — Mittwoch



Klößelspitzen und-Einsätze

SERIE I	SERIE II	SERIE III
ca. 2 cm breit, in mehreren Mustern	ca. 3 cm breit, in guten Qualitäten	ca. 3 cm breit, neue aparte Muster
Mtr. 6 Pl.	Mtr. 8 Pl.	Mtr. 12 Pl.
SERIE IV	SERIE V	SERIE VI
ca. 6 cm breit, schöne Muster, gr. Sortimente	ca. 7 cm breit, in 4 schönen Mustern	ca. 11 cm breit, für Decken und Gardinen
Mtr. 15 Pl.	Mtr. 25 Pl.	Mtr. 35 Pl.

Hemdenpasse	mit durchgehend. Stickerei	35 Pl.
Hemdenpasse	Spitze mit Hohlraum	35 Pl.
Hemdenpasse	Filetmotiv mit Blendensträger	60 Pl.
Hemdenpasse	mit int. Klößelspitze	65 Pl.

Bindekragen	Volle, in modern. Farbton	95 Pl.	Crêpe de Chine, mod. Farb.	245
Schlupfweste	Opal, weiss, mit breiter Valenciennes-Spitze	85 Pl.		
Farb. Weste	Opal, champagne, flieder, sand, weiss, rosa und apricot	145		

Wäschestickerei

SERIE I	SERIE II	SERIE III
ca. 3 cm breit, in mehreren Mustern, ca. 2 1/2 Meter	ca. 4 cm breit, reich gestickt, ca. 2 1/2 Meter	ca. 6 cm breit, vorzügliche Ausführung, ca. 2 1/2 Meter
Con-pon 32 Pl.	Con-pon 65 Pl.	Con-pon 75 Pl.
SERIE IV	SERIE V	SERIE VI
ca. 7 cm breit, Gittermuster mit Glanzgarn, ca. 2 1/2 Meter	ca. 7 cm breit, aparte Glanzgarn-Gittermuster, ca. 2 1/2 Meter	ca. 8 cm breit, Gittermuster mit Blendenansatz, ca. 2 1/2 Meter
Con-pon 95 Pl.	Con-pon 125	Con-pon 165



Kleiderkragen
Crêpe de Chine, in modernen Frühjahrsfarben

Moderne bunte Hüte
aus italienischem Strohgewebe, mit Bandgarnitur (wie Abb.)



Florentiner Häkelhüte
in mod. Farben, mit Crêpe Georgette u. Blumen-garnitur (w. Abb.)

Kleiderkragen
Opal, extra lang mit Spachtelspitze

Damen-Hüte
Tagalpicot-Hut
Kleine moderne Form, mit Bandgarnitur

Kleine mod. Formen
aus festem Stoff, mit feinen Bandgarnituren

Damen-Hüte
Kleine mod. auf-geschlag. Formen
aus Tagalpicotkopf, Hüpsband u. feiner Bandgarn.

Neuer Reisehut
aus weicher Wolle, mit Bandgarnitur

Gardinen

Scheibengardinen aus Tüll	35, 60, 75 Pl.
Tüll-Schalgardinen	65, 95, 160
Tüll-Halbstores	235, 350, 475
Tüll-Garnituren	325, 550, 850
Tüll-Bettdecken	690, 850, 1375
Tüll-Scheibenschleier	58 Pl.
Tüll-Bettdecken	350, 525, 750

Kleiderstoffe

Wollmusseline	aparte Muster, in grosser Auswahl	165
Anzugstoff	für Knaben, gran gemustert, ca. 140 cm breit	195
Windjackenstoff	ca. 130 cm breit, imprägniert	290
Reinw. Donegal	Sportfarben, ca. 130 cm breit	390
Kostümstoff	Grauer, diverse Ausmusterung, ca. 100 cm breit	490
Rips	reine Wolle, in vielen Farben, ca. 130 cm breit	550

DAMEN-BEKLEIDUNG

SERIE I	SERIE II	SERIE III	SERIE IV
Mäntel in Rip-Modell, auch in Echornmestern, mit Cape	Complets in reinwollenen Twill, Jacke auf Beise gestickt, Reck plissiert	Complets mit langer Jacke, zum Teil auf reiner Seide gestickt, prima Rippe und andere Phantasieformen	Kostüme in nur reinwoll. Qualität, u. verschied. Farben, auf reiner Seide gestickt, auch in Marine und Schwarz
1975	2975	3975	4975
Mäntel in covercoatartigen Stoffen, neue Formen			
590			

Spitzenartikel

Mittendecken oval, rund und eckig	120, 175, 210
Läufer	120, 180, 250
Tellerdecken ganz in echter Handklöppel	60, 80 Pl.
Tabletdecken ganz in echter Handklöppel	160, 180, 230

Seidenstoffe

Bastseide	260
Chappe-Volle	290
Baumrinden-Schotten	375
Helvetia-Seide	390
Givrin-Kunstseide	450

Waschstoffe

Zephir für Blusen und Oberhemden	65 Pl.	Gestreifter Crêpe f. Blusen u. Kleid.	95 Pl.
Baumwollmusseline	72 Pl.	Kunstseide mit Baumwolle (Waschseide), mod. Karos u. Streifen	145
Crêpe marocain mod. Druckmuster	95 Pl.	Foulardine ca. 100 cm breit, grosse Musterwahl	225

HERMANN TIETZ

Leipziger Str.
Alexanderplatz
Frankfurter Allee

4-tägige Pfingstreise nach Rügen

Veranstaltet vom Verein Binner Kurgäste für den Ausnahmepreis von 59 M. 3. Kl., 79 M. 2. Kl., 99 M. 1. Kl.
Sämtliche Kosten inbegriffen:
1. Hin- u. Rückfahrkarte (Eisenbahn) für in- u. aus-Berlin.
2. Hotelzimmer mit Frühstück, Ersatzausgabe Verpflegung (Mittag- u. Abendessen) im Fährhaus Binz, 2. Frühstück, Badbenutzung, 4. Kurkarte mit 6 Fahrten zum Besuch der Sehenswürdigkeiten, 6. Ausflug nach Sellin oder Lübbow, 7. Dampfer-Ausflug nach Gasterl 7. Stubbenkammer usw., 8. Freier Eintritt ins Fährschiff, 9. Freier Eintritt zu den Bädern und Tanzlokalen usw. die Frühjahrs-Meisterschaft, 10. Andenken an Rügen.
Abfahrt: Sonnabend, 22. Mai, 11 Uhr vorm., Stettiner Bahnhof. Jeder Teilnehmer hat einen Platz reserviert! Rückfahrt beliebig innerhalb 3 Mon. Auskanf und Verkauf der Hette im Hotelouran Leipziger Strasse und Alexanderplatz

Tramuseidene Strümpfe
Reine Seide, keine Kunstseide
Feine Qualität, viele Farben,
alle Größen nur 2.50

Leopold Gadiel

Königstr.
22-26
1. Stock

Pelz-Konservierung
auch f. nicht bei mir gekaufte Pelzwaren
!! Niedrigste Gebühren !!

Bedruckte Crêpe de chine-reins. Bast- u. Waschseiden-Kleider

Frühjahrs-Kostüme a. Seidenstoffe 39.- 49.- 59.-	Frühjahrs-Complets feinere Mod. u. Pelzstoffe 25.- 35.- 49.-	Seiden-Mäntel nur Neuheiten, vornehmste Verarbeitung, auch f. starke Damen 49.- 59.- 69.-	Das elegante Frauen-Kleid aus vornehm desent bedruckter Kaschmir-Seide mit int. Falten-Partien lg. Aermel u. Crêpe de chine-Weite in viel. mod. Farben, verschied. Formen und allen Größen (auch für stärkere Figuren) 39.-	Crêpe de chine-Kleider i. d. beliebigen bunten bedruckt. Mustern, auch Jumperform 35.- 49.-	Frühjahrs-kleider aus reinw. kasha-farb. Stoffen in feinen farb. Bordüren, mod. Formen, nur 25.-	Weisse Woll-kleider aus gutem Ripps in bewand. schön. Modarten 39.- 49.- 59.-
Allwetter-Mäntel imprägnierte in flotten Formen 20.- 30.- 39.-	Capes in apart. Ausführung, a. fein. Woll-rips u. a. Stoffen, viele Farben.	Frühjahrs-Mäntel aus Wolle u. a. neuen Stoffen, mod. Farben 30.- 39.- 49.-	Jugendl. Nachmittags-Kleid a. reinseid. Crêpe de chine, mit int. Bordüre, Jumper-Form und langem Aermel in den modernsten Farben 39.-	Waschseid.-Kleider (Bemberg-Seide) extra Neuheiten in aparte Farben 15.- 18.- 20.-	Wasch-Morgenröcke echtfarbig 9.- 12.- in reinwollenen Plüschstoffen 18.-	Kleiderröcke weiss u. farbig, glatt u. plissiert, gute Stoffe 10.- 12.- 15.-
Pullover u. Westen reine Wollseide in vielen Farben 10.- 15.-	Jumper-Blusen in Crêpe de chine, Wolle u. Waschseide alle Farben sehr billig.	Mittwoch den 5. Mai Kindertag	Frühjahrs-Kleider für Mädchen 50-110 cm lang, i. Wolle, Seide, Völle, Waschseide, feinste Farben, entzückende Modarten	Knaben-Pyjacks u. Kieler-Anzüge in feinsten Qualität	Feine Damen-Leibwäsche auch extraweiss in Seide und feinen Waschstoffen, weiss und farbig	Moderne Bademäntel Badehaubchen, Badelaken, größte Auswahl

Weltfeiertag.

Wenn wir uns anschicken, diesen Tag festlich zu begehen, dann erscheint vor unserer geistigen Auge auch jene Zeit, in der der Ruf zum Feiern nur erst schwachen Widerhall fand. Die Zeit, gewitterstürmisch und drohend, von einem unerträglichen Wühlen nach Befreiung von unerträglichem Zwange durchdrungen, vom Fieberwahn einer grenzenlosen Bereicherungslust geschüttelt, die Zeit, die doch auch in ihrem Schoße die Kräfte werden ließ, die zur Sammlung und gemeinsamen Zielsetzung drängten. Damals war es noch eine große Tat, ein Aufspiesslegen der ganzen proletarischen Existenz, dem Makt zu folgen oder gar ihn selbst auszustoßen. Viele haben diese Pionierarbeit mit Hunger und Elend, mit Hast und wohl gar mit ihrem Leben bezahlen müssen, viele aber auch fanden ihres Lebens schönsten Inhalt und höchste Krönung darin, Sämern und zugleich Erwedern zu sein. Uns Spätgeborenen steht es an, in schweigender Ehrfurcht die Toten und ihr Werk zu ehren. Am gemeinsamen Kreuze bekannter und namenloser Streiter läßt uns einen Kranz roter Rosen aufhängen, Sinnbild der Liebe und Treue, Gelübnis, immer von gleichem Geiste erfüllt zu sein!

Gehen wir so zur Feier, wird sie uns eine hohe Stunde der Weisheit. Vor einem Großen, Gewaltigen stehen wir wortlos und klein, verwirrt, mit dem Takte der Maschinen noch in den Ohren, den Sinn beschwert mit dem Senkblei der Pflicht, dem Dunkel verschworen, dem Werte verloren. So tief schon haben wir in die finsternen Gewässer der Entfremdung, daß wir, in die Hölle des Malen-evangeliens gestürzt, zuerst geblendet sind. Vom weltweiten und weltwandelnden Inhalt überzeugt, kommt doch wieder der Kampf über uns, denken wir der Größe der Idee und ihrer Schönheit. Zweifach ist dieser Kampf: einmal vom Blütenmysterium und Blau-gold draußen in der Natur und vom anderen von der tiefen Mensch-lichkeit der Malenbotschaft. Mit ihr ist das uralte Recht des Menschen auf Leben wieder aus dem Sumpfe profitierender Nüt-zlichkeitspolitik gerettet worden; der Mensch als das Maß aller Dinge ist wieder in den Mittelpunkt alles Geschehens gestellt. Vom Druck und Zwang entwächst unser Gefühl zu befreitem Verströmen in den Gärten der Freude, die Begeisterung floggt ihre leuchtendsten Farben darüber hin, Gemeinsamkeit des Wollens und Handelns füllt alle Becher mit schöner Befriedigung: so feiern wir . . .

Es ist eine ernste Feier, die wir begehen. Eingeleitet zwischen ein unerträgliches Mühen, umbrandet vom Blutmeer der Reider und Widersacher, ist diesem Tage der Wollung einer tiefen Verantwort-lichkeit eigen. Noch ist der Weg weit bis in den Garten Eden des Sozialismus, und wir alle wissen, daß wir seine Pforten nur aus eigener Kraft erschließen können. Noch stehen viele abseits mit hohen auf den Lippen und dunkler Verzweiflung im Herzen. Trostlos haben wir die stolze Hoffnung auf den Sieg, weil mit uns das Recht ist, das Menschenwürde und Menschlichkeit heißt.

Weltfeiertag! Feiertag der Arbeit und der Arbeiter! Ihr Wille meißelt ins unauflöbliche Ais und Ab des Schaffens diesen Tag. Als mehr ist er wegzumischen. Er ist gleichsam mit der Arbeit ge-boren und gibt ihr Sinn und Inhalt, Farbe und Rhythmus. Alle Käder stehen still! Der Spinnerarbeiter in den Fabriken von Kalkutta ist vom gleichen Wollen befecht wie der Bergmann in den Fohlengruben an der Ruhr und in Belgien, der Blecher am Hoch-stein, der Tischler in der Werkstatt, der Eingeborenen in den Gold-minen Africas und der Kunst auf den chinesischen Reisfeldern. Der Fanfarenstoß des Valentines läßt alle die Ramentosen, die Ernie-drigten und Beladigten nebeneinander treten. Der Massensturm der Millionen jährt über den Erdball; die Gemeinsamkeit des Wollens gibt ihnen ihre Unüberwindlichkeit. So weitet sich der Valentines zum Tag des Kampfes und der Sammlung. An den Quellen unserer ewigen Ideen wollen wir heute neue Kräfte in uns aufnehmen, um den Weg durch die Wüste der Stumpfheit und Indifferenz fortzusetzen und solange am Bau einer bürgerlichen An-schauung zu rütteln, bis alles zusammenstürzt und aus den Trümmern ein Genosse heraustritt. Jedes Steinchen zum großen Hause des Sozialismus ist für alle eine Verminderung der Seidenzeit, jeder neue Kämpfer potenziert sich selbst zum Wirten Tausender.

Weltfeiertag: ein Tag der Arbeitsruhe aus unserem eigenen Willen, ein erster und würdiger Feiertag, voll Stolz und Zuversicht, ein Tag der Erfrischung und Stärkung zu neuem Kampfe, ein Tag des Gelübnisses, der Menschlichkeit und Liebe!

Bebel über den 1. Mai.

So leicht wie heute feierten die Arbeiter vor Jahrzehnten ihren 1. Mai nicht. Wenn es auch heute noch nicht zur gänzlichen Arbeits-ruhe gekommen ist, der 1. Mai noch nicht zum gesetzlichen Feiertag wurde und sehr viele Arbeiter den 1. Mai noch nicht feiern wollen, so ist aber trotzdem die Wucht der heutigen Weltmaifeiertage nicht mit den Maifeiern um die Wende des Jahrhunderts vergleichbar.

Mit welchen Schwierigkeiten die damaligen Genossen zu kämpfen hatten, wie groß die Widerstände der Bourgeoisie waren und wie wenig noch die damalige Arbeiterschaft diszipliniert war, ergibt sich aus einigen Bemerkungen Augusts Bebels über den 1. Mai, die er anlässlich der kritischen Durchsicht des auf dem internationalen Arbeitertag zu Paris im August 1889 angenommenen An-trages zur Proklamierung eines internationalen Feiertages machte. Dieser von Lavigne im Auftrag des Nationalverbandes der fran-zösischen Syndikatskammern und Korporationsgruppen eingebrachte Antrag lautete:

„Es ist für einen bestimmten Zeitpunkt eine große Inter-nationale Manifestation zu organisieren, und zwar dergestalt, daß gleichzeitig in allen Ländern und in allen Städten an einem be-stimmten Tage die Arbeiter an die öffentlichen Gewalten (Be-hörden) die Forderung richten, den Arbeitstag auf acht Stunden festzusetzen und die übrigen Beschlüsse des internationalen Kon-gresses von Paris zur Ausführung zu bringen.“

Der Sinn dieses Antrages wurde damals stark umstritten. Die einen glaubten, man wolle mit dieser Kundgebung eine Machprobe zwischen Bourgeoisie und Proletariat veranstalten; andere glaubten wieder, das Proletariat wolle mit der Demonstration seine Gleich-berechtigung als Klasse erzwingen. August Bebel sah aber den Zweck der Demonstration darin:

„den Gedanken der Solidarität der Arbeiterklasse in allen Kulturländern Ausdruck zu geben, indem man gleichzeitig und einmütig für seine Forderung eintritt, von der alle überzeugt waren, daß sie ohne internationale Regelung schwerlich Aussicht auf Erfolg habe.“

Heute streiten sich die Arbeiter nicht mehr um den Sinn des 1. Mai. Bebels Auslegung ist auch heute noch die richtige. Wie schwierig die Abhaltung der Maifeiere war, erleben wir aus einem Artikel Augusts Bebels, der 1892 in der „Neuen Zeit“ erschien. U. a. schrieb er:

„Das Fazit der ersten Maifeiere war, daß überall, wo die De-monstration durch Ruhen der Arbeit begangen worden war, so ins-besondere in Hamburg, teilweise in Berlin und anderwärts durch

Rassenmehregelungen der Feiertagen der Partei enorme Opfer auferlegt wurden. U. a. wurde das stets opferwillige, in allen Kämpfen der Partei als festestes Bollwerk geltende Hamburg auf längere Zeit nahezu kampfunfähig gemacht, und ähnlich lagen die Verhältnisse in Berlin und an anderen Orten.“

Gewiß werden auch heute noch Maßregelungen vorgenommen, aber sie erreichen nicht mehr das Ausmaß der Anfangsperiode.

August Bebel hat ja später selbst die wichtigsten Maifeiere er-lebt, seine Zuversicht und seinen Glauben an die sieghafte Arbeiter-schaft gerade aus dem Erlebnis der Maifeiere geschöpft und seine ursprüngliche pessimistische Auffassung über den Erfolg der internationalen Kundgebungen der Arbeiterschaft beseitigt.

Er beklagte vor allen Dingen den Mangel an Einheitslichkeit der Veranstaltungen. Wenn schon ein internationaler Beschluß vorliegt, am 1. Mai allgemeine Arbeitsruhe einzuhalten, so mußte nach der Auffassung Bebels dieser Beschluß auch durchgeführt werden. Und

Die Brücke.

Hört ihr den tausendfachen Schritt?
Die Brücke dröhnt von seiner Wucht.
Es wirbt und lockt: Kommt mit! Kommt mit!
Ihr alle, die ihr kämpft und sucht.
Nicht zögend in die Nacht geht!
Marchiert! Marchiert!

Tief unten zieht der breite Fluß.
Er braust und brandet ohne Ruh
Und wühlt sich, wie er will und muß.
Dem fernen Hafenziele zu.
Heil aus dem Brausen triumphiert:
Marchiert! Marchiert!

Und unten Strom und oben Strom.
Sie reißt fort die saule Zeit.
Groß auf der Brücke wächst ein Dom
Und öffnet seine Hallen weit.
Darin sich neue Welt gebiert.
Marchiert! Marchiert! Karl Bröger.

hier erlebte er anfangs bittere Enttäuschungen. Teilweise wurden die Aufrufe des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion be-folgt, meistens aber nicht berücksichtigt. Bebel schmerzte besonders der Mangel an Disziplin. Hatte doch das Ausland gerade von Deutschland die disziplinierteste Durchführung des internationalen Be-schlusses erwartet. Das kränkte ganz besonders unseren alten Bebel, der trotz aller Internationalität auf die deutsche Sozialdemokratie so stolz war.

Aber wenige Jahre später konnte auch August Bebel mit be-rechtigtem Stolz auf die deutschen Arbeiter schauen, die mit Opfer-mut, Begeisterung und Kühnheit ihren 1. Mai feierten. Heute sind unsere Maifeiere zu gewaltigen und gigantischen Kundgebungen ge-worden, die fast von der gesamten Arbeiterschaft mit Arbeitsruhe be-gangen werden und sich tief in das Bewußtsein des internationalen Proletariats eingegraben haben. Und heute könnte August Bebel noch stolzer auf diese selbstbewusste Arbeiterschaft sein, die einmal über den 1. Mai zum Siege schreiten wird.

Der Arbeitstag.

Von Karl Marx.

Was ist ein Arbeitstag? Wie groß ist die Zeit, während deren das Kapital die Arbeitskraft, deren Tageswert es zahlt, konsumieren darf? Wie weit kann der Arbeitstag verlängert werden über die zur Reproduktion der Arbeitskraft selbst not-wendige Arbeitszeit? Auf diese Fragen antwortet das Kapital: Der Arbeitstag zählt täglich volle 24 Stunden nach Abzug der wenigen Ruhestunden, ohne die die Arbeitskraft ihren erneuernden Dienst ab-solut verweigert. Es vertritt sich zunächst von selbst, daß der Arbeiter seinen ganzen Lebenstag hindurch nichts ist, außer Arbeitskraft, daß daher alle seine disponible Zeit von Natur und Rechts wegen Ar-beitszeit ist, also der Selbstverwertung des Kapitals angehört. Zeit zu menschlicher Bildung, zu geistiger Entwicklung, zur Erfüllung sozialer Funktionen, zu geselligem Verkehr, zum freien Spiel der physischen und geistigen Kräfte, selbst die Feiertage des Sonntags — und wäre es im Lande der Sabbatbehligen — reiner Hirtenaus! Aber in seinem maßlos blinden Triebe, seinem Verwollschheitunger nach Mehrarbeit, überrennt das Kapital nicht nur die moralischen, sondern auch die rein physischen Maximalgrenzen des Arbeitstages. Es usurpiert die Zeit für Wachstum, Entwicklung und gesunde Erhaltung des Kör-pers. Es raubt die Zeit, erheischt zum Verzehr von freier Luft und Sonnenlicht. Es knirrt ab an der Mahlzeit und einseitigst sie womöglich dem Produktionsprozeß selbst, so daß dem Arbeiter als blohem Produktionsmittel Speises angelegt werden, wie dem Dampf-kessel Kohle und der Maschinenriehe Salz oder Del. Den gesunden Schlaf zur Sammlung, Erneuerung und Erfrischung der Lebens-kraft reduziert es auf joweil Stunden Erstarrung, als die Wieder-belebung eines absolut erschöpften Organismus unentbehrlich macht. Statt, daß die normale Erhaltung der Arbeitskraft hier die Schranke des Arbeitstages, bestimmt umgekehrt die größte, täglich mögliche Berausaubung der Arbeitskraft, wie Kraft-haft, gewaltig und peinlich auch immer, die Schranke für die Kraft-zeit des Arbeiters. Das Kapital fragt nicht nach der Lebensdauer der Arbeitskraft. Was es interessiert, ist einzig und allein das Maximum von Arbeitskraft, das in einem Arbeiter flüssig gemacht werden kann. Es erreicht dies Ziel durch Verkürzung der Dauer der Arbeitskraft, wie ein habgieriger Land-wirt gesteigerten Bodenertrag durch Verabreichung der Bodentrucht-barkeit erreicht.

Die kapitalistische Produktion, die wesentlich Produktion von Mehrwert, Einsetzung von Mehrarbeit ist, produziert also mit der Verlängerung des Arbeitstages nicht nur die Verkümmern der menschlichen Arbeitskraft, die ihrer normalen, moralischen und phy-sischen Entwicklungs- und Betätigungsbedingungen beraubt wird. Sie produziert die vorzeitige Erschöpfung und Abnutzung der Arbeitskraft selbst. Sie verlängert die Produktionszeit des Arbeiters während eines gegebenen Termis durch Verkürzung seiner Lebenszeit.

Der Wert der Arbeitskraft schließt aber den Wert der Waren ein, die zur Reproduktion oder zur Fortpflanzung der Arbeiterklasse erbeischt sind. Wenn also die naturwidrige Verlängerung des Ar-beitstages, die das Kapital in seinem maßlosen Triebe nach Selbst-verwaltung notwendig anstrebt, die Lebensperiode der einzelnen Arbeiter und damit die Dauer ihrer Arbeitskraft verkürzt, wird rächtiger Griaß der verchristlichen nötig, also das Eingehen größerer Verfallschäden in die Reproduktion der Arbeitskraft, ganz wie der täglich zu reproduzierende Wert einer Maschine um so größer ist, je rascher sie verschleißt. Das Kapital schneidet daher durch sein eigenes Interesse auf einen Normalarbeits-tag hingewiesen.

Zwei Welten.

Von Trude E. Schulz.

Wenn der Direktor gute Freunde des Hauses durch die Fabrik führt, so sprachen die wohl vom Rhythmus der Arbeit, von dem klingenden Sang werttätigen Schaffens, und zartempfindende Frauen erinnern sich gern an beliebte Industrieromane, die den Besitzer des Wertes, groß und breitschultrig, patriarchalisch mit seinen Arbeitern redend, als sichtbaren Mittelpunkt des Ganzen zu schildern wußten. Und so nahmen diese Männer und Frauen denn das Getriebe in sich; auf, wie Bilder, mit malerischen Farbönen der lodernnden Feuer, des blinkenden, bewegten Metalls, mit harten, scharf gezeichneten Linien scheinbar bewegungsloser Maschinen und Menschen, grau in grau geönt, oder anknüpfend an irgendwo gelesene Schilderungen als Uebersetzung längst geschriebener Worte.

Man konnte es so auffassen, und jedenfalls war es stimmungs-vooll und angenehm, sich solchen ästhetischen oder sentimentäl-romantischen Empfindungen hinzugeben, und dann herauszutreten aus den ewig von künstlichem Licht erfüllten Räumen, in die Sonne zu blinzeln und zueinander zu sagen: „Was für ein fordenprächtiges Bild das war, jener bewußte, halbnaekte Mann vor dem leuchtenden Feuer!“ oder „Wissen Sie noch, das interessante Buch von I., das ich Ihnen einmal lieh? Der kleine Burche mit der Eisenstange erinnerte mich so an die Stelle, in der geschildert wird, wie der jüngste Sohn des Direktors in der Fabrik lernen muß und vor seiner Arbeit zurückkehrt.“

Aber alle, die die Dinge so gut gesehen hatten, daß sie sich klug und bereit stundenlang davon unterhalten konnten, wußten doch nicht so viel von dem Wert, wie eben jener kleine Lehrling, der die Eisenstange trug, und der ein bißchen schwach im Kopfe war, weil die Schwester, die ihn warten mußte, als er noch klein war, und die doch kaum viel älter gewesen war als er, ihn einmal auf die Stein-stufen vor dem Hause hatte fallen lassen. So schöne Dinge wie jene seinen Menschen hätte er freilich nicht sagen können, und wenn man ihn um seine Eindrücke von der Fabrik befragt hätte, so wäre seine Antwort wohl überhaupt nur ein bißchen Urinseln gewesen; denn er hätte nicht begriffen, was man von ihm wollte.

Aber als vor etwa einem Jahr nach vielem Bitten der Mutter der Knabe in die Fabrik aufgenommen worden war, da hatte er mochenlang jeden Abend auf seinem Betrand gefesselt und bitterlich gemeint. Denn das Hämmern und Tosen, das Summen und Kreischen, das ihn den ganzen Tag umgab, klang auch abends in seinem Kopfe, als sollte der davon zerpringen, und schreckt ihn sogar des Nachts in den Träumen. Und schließlich schmeckte ihm selbst das Essen nicht mehr, das sonst die einzige Freude seines nie ganz saften Körpers war, und er legte sich ins Bett und wurde krank. Einen Tag bewachte das Fieber, noch einen, den dritten Tag; da sagte schließlich die Mutter: „Ja, wenn's gar nicht geht, müssen wir sehen, daß du etwas anderes beginnst.“ Aber ihr war schwer dabei, denn sie mußte selber arbeiten gehen und hatte noch ein jüngeres Kind zu versorgen, und die Fabrikarbeit des Jungen warf doch wenigstens schon etwas ab. Und der Knabe, der die Frage, welchen Eindruck er von der Fabrik habe, gewiß nicht zu beantworten vermocht hätte, verstand die Sorgen seiner Mutter ganz genau: „Ich verlaß' mich wieder“, hatte er gesagt, und war am nächsten Morgen wieder an seine Arbeitsstelle gegangen. Heute nun hatte er sich längst in den Barm gewöhnt, und wenn eine zu gewichtige Eisenstange ihm einmal die Schulter durchschund, so rieb die Mutter sie ihm abends mit Schmalz ein. An anderen Uebeln litt er jetzt nicht mehr.

Ja, und der halbnaekte ruhige Mann vor dem Feuerloch, der hätte zwar auch nur die Schultern gezuckt und etwas Unverständ-liches vor sich hin gedrummt, wenn jene gutgekleideten Leute ihn gefragt hätten, was denn er von der Fabrik wisse. Aber nicht, weil er um die Antwort verlegen gewesen wäre. Nur hatte er, solange er denken konnte, das ganze halbe Jahrhundert hindurch, das er nun schon lebte, nie Zeit für etwas Ueberflüssiges gehabt, und diesen Fragen keine Antwort zu sagen, wäre ihm sehr überflüssig vor-gekommen.

Das war die Fabrik: Ein tiefes dunkles Ungerne, das am Morgen mit seinen geöffneten Türen nach den Arbeitern schnappte, die von Abendessen und Nachruhe und Frühstück einige Kräfte gesammelt hatten, und das sie am Abend wieder ausspie, leere, aus-geprehte Hülsen. So trieb sie es Tag um Tag, Jahr um Jahr. Die Bempire sangen sich die Maschinen drinnen an den Menschen fest und tranken ihr Blut, und das Feuer, das die färglichen grünen Kestchen im heimischen Herde nicht anzuzucken vermochten, dörrte hier mit höhnischer, glühender Flamme das Mark in den Knochen. „Päng, Tcheng, Päng, Tcheng“ zerschlugen die Hämmer neun Stunden täglich die Wehrme.

Das, genau das war die Fabrik, und wenn die lächelnden Ge-spräche solcher neugierigen Besucher einmal die Gedanken aller Arbeiter in Worte befreit hätten, so wäre diese Antwort auf ihre Frage wie ein einziger Schrei zum Himmel gestiegen. So aber schlief sie in Hirnen und Herzen.

Für alle, die in der Fabrik arbeiteten, gab es keine Feiertage. Feiertage, das hieß: Tage, an denen gefeiert werden mußte, an denen der Verdienst fortset. Gewiß, die meisten Männer und Frauen hier hatten Kinder daheim, und wenn Weihnachten kam, gab es für die wohl einen Pfefferkuchen und vielleicht gar noch eine Kleinigkeit dazu. Aber die Freude der Kinder hieß Hunger und Entbehrung der Eltern, denen der Tag gerade das Nötigste brachte, das zum Leben gebraucht wurde, und deren Feiertage schon ohne die kleinsten Geschenke Tage des Darbens gewesen wären. Aber trotzdem bekamen die Kinder, wenn es irgend anging, zu Weihnachten ihre bescheidene Gabe, und Ofiern und Pflingsten wenigstens eine extra saubere Schürze um oder eine Hofe an, deren Schäden die Mutter noch schnell in der Nacht vorher unter manchem sorgenden Seufzer geheilt hatte.

Aber dann gefielen sich plötzlich noch neue Ausbeute zu den von der Kirche eingesetzten. Schon lange war das Gespenst „Kurzarbeit“ heimlich umgegangen, hatte die Köpfe der Arbeitenden ein wenig tiefer nach gedrückt und des Nachts die kaum Entschlummerten mit einem jähem Ruck wachgerüttelt. Dann gewann es eines Tages Ge-stalt. Zwei neue Feiertage in der Woche gescheerte es die Erschreckten. Blätter noch wurden die Gesichter, milder die Schritte.

Der Frühling wuchs in Sonne und Regen. Der Festtag der Arbeit nahte. Ja, der war ein Festtag, kein Feiertag wie die übrigen, die traurige Stirnen und bekümmerte Herzen grüßten. O, der halb-naekte Mann vor dem Feuerloch hatte schon manchen ersten Mai gesehen, und manchen schafften besser. Nicht leicht war das oft ge-wesen, und an den einen freien Tag hatten sich anfangs gleich freie Wochen geschlossen; denn die Aussperrung war gefolgt. Aber der Kampf war gekämpft worden, immer wieder, Jahr um Jahr, und der Kampf war ihre Maifeiere gewesen. Treulich hatten sie die Tage aneinander gereiht, der Zukunft einen Weg zu bauen. Denn

nicht um des festlich-glänzenden Glanzes willen begehrten sie so ihren Tag. Sondern sie schmückten ihn ein wenig und ehrten ihn in ihren besten Gewändern, eben weil es ihr Tag war, weil er den Blick erlöste in eine künftige, bessere Zeit; denn das Symbol der Einigkeit aller Arbeiter muß und wird eines Tages die Einigkeit aller Arbeiter schaffen, und jeder von ihnen wird dann fühlen, daß er nichts ist als ein Teil aller, und daß Leid oder Freude ihn treffen und alle mit ihm. Wenn aber dann die Arbeiter aller Stände und Nationen sich zu der einen gigantischen Gestalt des Arbeiters verschmelzen haben, dann wird er die Welt umschmieden nach seinem Geßel, und sie wird Raum und Nahrung haben für alle.

Das mußte der ruhige Mann vor dem Feuerloch, daran glaubte er, und daran lehrte er die Jungen glauben. Und so waren alle Jahre mehr Menschen aus der Fabrik am ersten Mai ausgezogen, die Zukunft zu grüßen. Dann stand auf den Stirnen der Männer und Frauen ein leichter Glanz, wenn die Lippen die Worte lächelten: „Unseren Kindern!“ Denn alle die Erwachsenen begriffen wohl, daß sie nur die Bereiter eines Weges waren, den eine künftige Generation gehen würde. Aber gerade das machte sie froh, daß es ihnen verdonnt war, neben der vergänglichsten, traurigen Arbeit ihres Alltags Besseres, Unergründliches zu leisten.

Diesmal freilich gab es in den Familien manche sorgenvollen Gesichter, wenn vom ersten Mai gesprochen wurde. „Bedenke, Mann, noch ein freier Tag in der Woche“, sagte auch manche sonst tapfere Hausfrau traurig. Ja, noch ein Tag ohne Verdienst, das war schon schlimm. Aber eigentlich gab es ja in der Fabrik reichlich Arbeit, mehr, als bewältigt werden konnte. Vielleicht würde sich der Direktor bewegen lassen, wenigstens statt des ersten Mails an einem anderen Tag arbeiten zu lassen.

Also ging der ruhige Mann vor dem Feuerloch eines Tages zu ihm. Mit stotternden und ungeschickten Worten brachte er sein Anliegen vor, denn die Einwände des Redegewandten sprangen ihm immer als Hindernisse dazwischen, und als sie ihn nicht scheitern ließen, formten sie sich zum unumkehrbaren „Nein“.

So gab es in dieser Woche eben nur drei Arbeitstage, aber viel, viel Sonne am ersten Mai, und blühendere Felder, deren zahlreiche Schäden sorglich ausgebessert waren, und blühendere Menschen, die ihren krummenden Wägen vergaßen bei dem tröstlichen Gedanken: „Unseren Kindern!“

Der Direktor aber hatte einen sorgenvollen Tag; denn er mußte ja am allerbesten, daß ganz andere Gründe als Arbeitsmangel die Einführung der Kurzarbeit bestimmt hätten. Und nun blieben noch mehr der dringendsten Arbeiten liegen, und der Tag war nicht mehr fern, an dem wieder mit der Vollarbeit begonnen werden mußte. Er war recht ärgerlich.

Doch als am Abend des ersten Mails sein erster Sohn geboren wurde, freute er sich sehr, und beschloß — den Geburtstag des Kindes künftig am zweiten Mai zu feiern.

Drei Köpfschen.

Von Scholem Meisem.

(Aus dem Jüdischen von A. Suhl.)

Hätte der Dichter statt der Feder den Winkel des Meisters oder meißelnden den Apparat des Photographen, dann würde ich dir, Freund, ein Bild zum Pfingstgeschenk machen, eine edelste Gruppe von drei jungen, schönen, prächtigen Köpfschen dreier armer, halb-nackter, barfüßiger jüdischer Kinder.

Alle drei Köpfschen sind schwarz, die Haare geflocht, die Augen groß, glänzend, brennend, und wie verzaubert gucken sie auch an und fragen die Welt: Warum? Ihr schaut sie an und bestaunt sie, und ihr fühlt euch wie sündig vor ihnen, als wenn ihr wirklich daran schuld wäret, daß sie erschaffen wurden — noch drei überflüssige Wesen auf der Welt erschaffen!

Die drei schönen Köpfschen, Abramischil, Rossejtschil und Demojrta, sind zwei Brüder und ein kleines Schwesterchen. Abramischil und Rossejtschil — so kost sie ihr Vater, Besse der Buchbinder, auf russische Art. Wenn er sich nicht vor seinem Weibe Peßi schämte, auf russische Art, würde er seinen eigenen Namen auch umändern: aus „Besse der Buchbinder“ in „Peti Pereplotschil“. Doch da er sein Weib Peßi ein bißchen fürchtete und da er — nicht euch zugebend — ein rechter Habenicht ist, behielt er vorläufig seinen alten Namen „Besse der Buchbinder“, bis die gute Zeit einmal kommt, jene glückliche Zeit, wo alles anders werden wird, so wie Bebel sagt, und so wie Karl Marx sagt, und so, wie alle guten, klugen Leute sagen — dann, ja dann wird alles anders werden!

Doch bis die gute, glückliche Zeit einmal kommt, muß man vorläufig vom frühen Morgen bis zum späten Abend dastehen und Pappes schneiden und Röstchen und Schachteln leimen. Und Besse der Buchbinder sieht den ganzen Tag auf den Füßen und schneidet Pappes und klebt Schachteln und singt dabei alte und neue jüdische und nichtjüdische Liedchen, meist fröhlich-traurige mit fröhlich-trauriger Melodie.

„Ob du wohl mal aufhörst mit deinen Christenliedern?! Hat sich da ein Mensch nicht zu knopp in die Christen verliebt! Seit wir in die große Stadt gezogen sind, ist er ein ganzer Christ geworden, du liebe Zeit!“

Alle drei, Abramischil, Rossejtschil und Demojrta, sind am gleichen Ort geboren und aufgewachsen: zwischen der Wand und dem Ofen; alle drei haben jeden Tag ein- und dasselbe vor Augen: den fröhlichen Vater, der Pappes schneidet, Schachteln klebt und Lieber singt, und die sorgemolle, bürre Mutter, die tocht und backt und legt und räumt und niemals fertig ist. Beide sind stets bei der Arbeit: die Mutter am Ofen, der Vater stets bei den Schachteln.

„Wozu braucht man so viel Schachteln? Wer braucht denn so viel Schachteln? Da muß vielleicht die ganze Welt voll Schachteln sein?“

So denken die drei schönen Köpfschen und können kaum er-marten, daß sich viele viele Schachteln beim Vater ansammeln und er sie allezeit auf den Kopf und in die beiden Arme nimmt — vielleicht tausend Schachteln — und daß er mit ihnen auf den Markt geht und zurückkommt ohne Schachteln, aber mit Geld für die Mutter und mit Brüdchen, Brecheln und Zuderzeug für die Kinder. Ein guter, ach, ein guter Vater ist das bei ihnen, ein Goldwater! Die Mutter ist auch gut, aber streng. Es steht bei ihr oft einen Klaps, einen Rippenstoß, oder sie zieht einen an den Ohren. Sie liebt es nicht, daß man ihr einen Schweinefall macht. Sie will nicht, daß die Kinder Vater und Mutter spielen; sie will nicht, daß Abramischil die Pappaschale schneidet, daß Rossejtschil beim Vater Kleister maust und daß Demojrta Brot aus Sand und Wasser backt. Die Mutter will, daß die Kinder stillsitzig, sitzsam, die Mutter weiß wahrscheinlich nicht, daß junge Köpfschen arbeiten, daß junge Seelen fortstreben, fortstreben, fortstreben — wohin? . . . hinaus zum Licht! Zum Fenster! Zum Fenster!

Alles in allem ein Fenster, ein bißchen Fenster. Alle drei Köpfschen streuten sich um das bißchen Fenster. Und was sieht man dort: eine Wand. Eine hohe, breite, graue, nasse Wand. Immer

und ewig ist sie naß. Sogar im Sommer! . . . Kommt hier einmal die Sonne her? Freilich kommt hier einmal die Sonne her. Das heißt, nicht die Sonne selber, sondern ein Abglanz von der Sonne. Und dann ist's ein Fest. Alle drei schönen Köpfschen drücken sich an das bißchen Fenster, gucken hinaus, ganz nach oben hinaus und sehen einen langen, schmalen, blauen Streifen, wie ein langes, blaues Band.

„Da! Seht ihr, Kinder? Das ist der Himmel!“

So sagt Abramischil. Abramischil weiß es. Abramischil geht in die Kleinschule. Er lernt schon das A. Die Kleinschule ist eben da in der Nähe das nächste Haus, das heißt die nächste Tür. Ach, was Abramischil bloß für verwunderliche Sachen von der Schule erzählt! Abramischil erzählt, daß er es selbst gesehen hat, er möge so alles Gute sehen, einen Schornstein, einen hohen Schornstein,

Mai.

Das ist der erste Tag im Mai,
Boll Vogelklang und Blütenfreude.
Das lodt und ruft: Herbei, Herbei!
Die Wiese steht im Feierkleide.

Das ist im Mai der erste Tag!
Er kommt, uns seine Kraft zu leihen.
Die Hände ruhn, kein Hammerschlag
Soll diesen unsern Tag entweihen.

Ein Schweigen ist, das lauter spricht,
Als aller Heere Waffengrollen.
Tief atmend reckt sich auf zum Licht
Ein Riese, stark in seinem Wollen.

„Ich will,“ so klingt sein Donnerwort,
„Daß endlich Friede sei auf Erden!“
Ein Echo hallt von dort und dort:
„Ja, Friede, Friede soll es werden!“

Die Saat steht grün. Die Hoffnung weht
Wie Morgenbrise frisch im Raien.
Gedult! Im warmen Mittag steht
Der Bund der Völker und der Freien.

Und nicht gebückt, nein, aufrecht frei,
Umstutet von des Tages Schöne,
Zieh'n in den ersten Weltenmai
Der freien Arbeit stolze Söhne.

Dito Meier.

und aus dem Schornstein raucht's . . . Abramischil erzählt, daß er es selbst gesehen hat, er möge so alles Gute sehen, eine Maschine, auf der näht man ohne Hände . . . Abramischil erzählt, daß er es selbst gesehen hat, er möge so alles Gute sehen, einen Wagen, der fährt ohne Pferde. Und noch mehr solcher Wunder erzählt ihnen Abramischil aus der Schule und schwört dabei, wie die Mutter schwört — er möge alles Gute sehen . . . Und Rossejtschil und Demojrta hören ihm zu und seufzen und beneiden ihn, daß Abramischil alles weiß, alles!

Zum Beispiel: Abramischil weiß, daß ein Baum wächst. Allerdings, er selbst hat noch, so wenig wie sie, gesehen, wie ein Baum wächst. Es gibt keine Bäume auf der Straße. Es gibt keine Er-weiß aber (in der Schule hat er es gehört), daß auf dem Baume Früchte wachsen, und deswegen sprechen wir über eine Frucht den Segen „dem Schöpfer der Frucht des Baumes“. Abramischil weiß (was weiß er denn nicht?), daß Kartoffeln z. B. oder Gurken oder Zwiebeln oder Knoblauch auf der Erde wachsen — und deswegen sprechen wir über sie „dem Schöpfer der Frucht der Erde“. Alles weiß Abramischil! Er weiß nur nicht, wie und wieso das wächst, denn da gibt's kein Feld, gibt's keinen Garten, gibt's kein Gräschen — es gibt keine! Gibt keine! In ihrer Straße gibt's riesige Häuser, graue Wände, hohe Schornsteine, aus denen es raucht, und Fensterchen viel in jenem riesigen Hause, tausend, tausend Fensterchen, und Maschinen, die ohne Hände nähen, und Wagen, die ohne Pferde fahren — und sonst nichts, gar nichts!

Sogar ein Böglein steht man hier selten, verirrt sich mal ein Spatz hierher, ja, der ist grau wie die graue Wand. Pflast, pflast die grauen Steine, steigt auf und fliegt davon . . . Von Geflügel kriegen sie einmal zum Sabbat ein Viertel Huhn zu sehen mit einem blauen, ausgestreckten Füßchen.

„Wieweil Füßchen hat ein Huhn? Selbstverständlich vier! Gud doch ein Pferd!“

So entscheidet der ältere Abramischil. Und Abramischil weiß ja alles! . . . Die Mutter bringt mal ein Hühnerköpfschen vom Markt mit gebrochenen Auglein, überzogen von einem dünnen weichen Häutchen . . . „s ist tot!“ sagt der ältere Abramischil, und alle drei Köpfschen gucken einander an mit großen schwarzen Augen und seufzen. Geboren und aufgewachsen in der großen Stadt, in dem riesigen Hause, in großer Enge, in Elend und Armut, haben alle drei Kinder noch nie Gelegenheit gehabt, weder Geflügel, noch ein Kind, noch sonstiges Getier lebend vor Augen zu sehen, außer einer Katze. Da haben sie eine eigene, eine lebendige große Katze, grau wie die große nasse Wand . . . Die Katze ist ihr ganzes Vergnügen, mit der Katze spielen sie stundenlang, binden ihr ein Tuch um den Kopf, nennen sie „Frau Gevatterin“ und lachen, lachen, lachen über die Wägen! Da erblickt's die Mutter und teilt ihnen aus: Schenkt dem einen Klaps, dem einen Rippenstoß, den zieht sie beim Ohr. Die Kinder gehen auseinander, jedes an seinen Ort hinterm Ofen. Der ältere Abramischil erzählt etwas, und die kleineren Rossejtschil und Demojrta hören zu, gucken ihr älteres Brüderchen mit großen Augen an und hören zu. Abramischil sagt, daß man mit einer Katze nicht spielen darf, weil eine Katze ein sündhaftes Tier ist und ein Teufel. Alles weiß Abramischil, alles! Gibt es wohl etwas auf der Welt, was Abramischil nicht weiß?

Alles weiß Abramischil! Abramischil weiß, daß es ein Land gibt, ein fernes Land, ein sehr fernes Land, das nennt man Amerika. Dort, dort in dem Amerika ist's den Juden, ungerufen, gut und fröhlich. Dortbin, nach dem Amerika, werden sie hinüberfahren, wenn Gott will, übers Jahr, wenn sie von dort Schiffskarten bekommen werden. Ohne Schiffskarten kann man nicht nach Amerika fahren, weil da Meer ist, und auf dem Meer ist ein Sturmwind, und es wirft fürchterlich hin und her — alles weiß Abramischil.

Alles! Sogar wie's im Jenseits aussieht. Zum Beispiel, er weiß, daß es im Jenseits ein Paradies gibt, für Juden natürlich; im Paradies gibt's Bäume viel, mit den schönsten Früchten, Bäche, die von Del fließen, Brillanten und Diamanten liegen in den Gassen umher, buck dich, nimm und steck dir die Taschen voll; fromme Juden sitzen dort Tag und Nacht und lesen die heiligen Schriften und sonnen sich im Abglanz Gottes . . .

So erzählt Abramischil, und bei Rossejtschil und bei Demojrta brennen die Augen, und sie beneiden ihr älteres Brüderchen, daß er

alles weiß, alles weiß er! Sogar wie's im Himmel aussieht. Abramischil schwört, daß zweimal im Jahr — Pausenhüttenfest in der Nacht und Pfingsten in der Nacht — sich der Himmel öffnet. Allerdings, er selbst hat noch nie gesehen, wie sich der Himmel öffnet, weiß es bei ihnen keinen Himmel gibt. Dafür aber haben es seine Kameraden gesehen. Sie schwören, daß sie es selbst gesehen haben, sie mögen so alles Gute sehen. Sie werden doch nicht falsch schwören. Wie darf man falsch schwören? Schade, daß es bei ihnen auf der Straße keinen Himmel gibt. Es gibt einen langen, schmalen Streifen, wie ein langes, schmales blaues Band. Was kann man auf so einem Stückchen Himmel sehen, außer zwei, drei kleinen Stierchen und einen Abglanz vom Mond? . . . Und um seinen jüngeren Bruder Rossejtschil und sein kleines Schwesterchen Demojrta davon zu überzeugen, daß der Himmel sich öffnet, geht Abramischil zur Mutter, zieht sie an der Schürze:

„Mutter, nicht wahr, heute zu Pfingsten Rittersnacht öffnet sich der Himmel?“

„Den Kopf werde ich dir öffnen!“
Von der Mutter so übel abgefertigt, wartet Abramischil auf den Vater. Der Vater ist auf den Markt mit einem wahren Reichtum an Schachteln.

„Kinder! Nun ratet mal, was uns der Vater heute vom Markt mitbringt?“

So sagt Abramischil und die „Kinder“ fangen an zu raten! Was der Vater ihnen vom Markt mitbringen wird. Sie zählen an den Fingern alles her, was es auf dem Markt gibt, alles was den Menschen Auge sehen und des Menschen Herz gelüsten kann, Brötchen und Brecheln und Zuderzeug — und keiner hat's erraten, und ihr werdet's, fürchte ich, auch nicht erraten! Peßi der Buchbinder, brachte diesmal weder Brötchen, noch Brecheln, noch Zuderzeug: Gras brachte er mit, einen Paden Gras, merkwürdige, lange, duftende, grüne Gräser.

Und alle drei schönen Köpfschen, Abramischil, Rossejtschil und Demojrta, umringten den Vater:

„Vater, was ist das, das da?“

„Das ist Grünes.“

„Was heißt das, Grünes?“

„Grünes zum Feiertag. Juden brauchen Grünes am Feiertag.“

„Wo kriegt man das, Vater?“

„Wo man es kriegt? hm . . . auf dem Markt kauft man's, auf dem Markt . . .“

So sagt der Vater, und er wirft das grüne, duftende Gras über die eben besetzte Stube auseinander, und er strahlt, daß es grün ist, und daß es duftet, und er sagt zur Mutter, fröhlich, wie es seine Art ist:

„Peßi, frohe Feiertage!“

„Ich gratuliere, ein neuer Schweinefall! Seine Rabentinder werden wieder was zu dreckern haben! . . .“

So antwortet ihm die Mutter, unzufrieden wie immer, und schenkt, wie immer, den Kindern: dem einen Klaps, dem einen Rippenstoß, den zieht sie am Ohr. Eine merkwürdige Mutter ist das bei ihnen! Niemals ist sie zufrieden, stets unwillig, immer in Sorgen, genau das Gegenteil vom Vater!

Und die drei schönen Köpfschen gucken auf die Mutter, gucken auf den Vater, gucken auseinander. Und wenn sich die Eltern weg-wenden, werfen sie sich alle drei auf den Boden, wühlen das Gesicht ins duftende Gras ein, küssen das duftende Gras, das man Grünes nennt und das Juden zum Feiertag brauchen und das man auf dem Markt kauft . . .

Alles gibt's auf dem Markt, sogar Grünes. Alles kauft der Vater. Alles brauchen Juden, und alles haben Juden. Sogar Grünes. Sogar Grünes! . . .

Gruß an die Welt.

Du, wer immer du seist!
Du Sohn oder Tochter Englands!
Du aus den mächtigen Slawenstämmen und -reichen!
Du Russe in Rußland!
Du dämmerungsstimmter schwarzer, göttlich besetzter Afrikaner, groß,
schmalhäblig, rassistig gebaut, zu Stolz geboren, du gleich und
gleich mit mir!
Du Norweger, Schwede, Däne, Isländer, Preuße!
Du Spanier und Portugiese!
Du Mann oder Weib aus Frankreich!
Du Belgier! Du Freiheitsfreund in den Niederlanden (du Stamm,
aus dem ich selber erwachsen!)
Du standhafter Oesterreicher, Lombard, Ungar und Böhme! Bauer
in Steiermark!
Du Nachbar der Donau!
Du Werkmann vom Rhein, von Elbe und Weser! Du Werktrou
auch!
Sardinier! Bayer! Schwabe! Sachse! Wallache! Bulgar!
Du Römer! Grieche und Neapolitaner!
Du geschmeidiger Matador in Sevilla's Arena!
Du rechts lebender Berggräber im Taurus und Kaukasus!
Du troatrischer Pferdehirt, deine Stuten bewachend und hengstie
fütternd!
Du schöngebackener Perser, aus dem Sattel in vollem Galopp
Pfeile schießend ins Ziel!
Du Chinese in China! Tatar in der Tatarei!
Ihr Weiber der Erde, unter eure Arbeit gebeugt!
Du Jude, pilgernd im hohen Alter durch alle Gefahr, um einmal
auf syrischem Boden zu stehen!
Ihr anderen Jiden, wartend in allen Ländern auf euren Messias!
Du gedankenvoller Armenier, sinnend an einem der Euphratflüsse
aufstehend zwischen den Trümmern Ninives! steigend empor
zum Berge Ararat!
Du mundfähiger Pilger, grüßend das ferne Blinken der Minorette
von Mekka!
Ihr Scheiks und Herrscher eurer Sippe und Stämme entlang der
Enge von Suez bis Bab-el-Mandeb!
Ihr Ollonbauer, die ihr eure Früchte giebt auf den Feldern von
Nazareth, Damastus und See Liberas!
Du Händler aus Tibet im weiten Hochland oder schächernd in den
Ländern von Thassa!
Japaner, Mann und Weib! Bewohner von Madagastar, Ceylon,
Sumatra, Borneo!
Alle vom Festlande ihr in Europa, Asien, Afrika, Australien, gleich-
viel wo!
Alle ihr von den zahllosen Inseln der Archipels der See!
Und ihr, Jahrhunderte später Geborene, wenn ihr mir lauscht!
Und du, ein jeder und überall, den ich nicht nenne, doch mit un-
schlüssig:
Heil euch allen und guten Mut von mir und Amerika!
Jedes von uns unerfährlich,
Jedes von uns unbegrenzt — jedes von uns mit seinem und ihrem
Recht auf die Erde,
Jedes von uns beteiligt am ewigen Sinn der Erde,
Jedes von uns so göttlich hier wie irgendwo.

Walt Whitman.

(Amerikanischer Dichter 1819—1892.)